Differenz

des

Fichte'schen und Schelling'schen

Systems der Philosophie

in

Beziehung auf Reinhold's Beyträge zur leichtern Übersicht des Zustands der Philosophie zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, 1stes Heft

von

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

der Weltweisheit Doktor.

Jena,

in der akademischen Buchhandlung

bey Seidler

1801.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Aus den wenigen öffentlichen Aeusserungen, in welchen man ein Gefühl der Differenz des Fichte'schen und Schelling'schen Systems der Philosophie erkennt, leuchtet mehr das Bestreben heraus, diese Verschiedenheit zu umgehen oder sie sich zu verbergen, als eine Deutlichkeit des Bewusstseyns darüber. Weder die unmittelbare Ansicht beyder Systeme, wie sie vor dem Publikum liegen, — noch unter andern die Schelling'sche Beantwortung der idealistischen Einwürfe Eschenmayers gegen die Naturphilosophie hat jene Verschiedenheit zur Sprache gebracht. Im Gegentheil hat z. B. Reinhold so wenig eine Ahndung hierüber gehabt, dass vielmehr

Digitized by Google

mehr die einmahl für bekannt angenommene völlige Identität beyder Systeme ihm den Gesichtspunkt für das Schelling'sche System auch hierüber verrückt hat. Diese Reinholdische Verwirrung ist mehr, als die gedrohte — oder vielmehr schon als geschehen angekündigte Revolution der Philosophie durch ihre Zurükführung auf Logik — die Veranlassung der folgenden Abhandlung.

Die Kantische Philosophie hatte es bedurft, dass ihr Geist vom Buchstaben geschieden, und das rein spekulative Princip aus dem übrigen herausgehoben wurde, was der raisonnirenden Reflexion angehörte, oder für sie benutzt werden konnte. In dem Princip der Deduktion der Kategorieen ist diese Philosophie ächter Idealismus, und diess Princip ist es, was Fichte in reiner und strenger Form heraus gehoben und den Geist der Kantischen Philosophie genannt hat. Dass die Dinge an sich, — wodurch nichts, als die leere Form der Entgegensetzung, objektiv ausgedrückt ist, wieder hypostasirt und als absolute Objektivität, wie die Dinge des Dogmatikers, — gesetzt, — dass die Kategorieen

Digitized by Google

rieen selbst, theils zu ruhenden todten Fächern der Intelligenz, theils zu den höchsten Principien gemacht worden sind, vermittelst welcher der Ausdruk, in dem das Absolute selbst ausgesprochen wird, wie z. B. die Substanz des Spinoza, vernichtet werden, und somit das negative Räsonniren sich nach wie vor an die Stelle des Philosophirens, nur mit mehr Prätension unter dem Nahmen kritischer Philosophie, setzen konnte — Diese Umstände liegen höchstens in der Form der Kantischen Deduktion der Kategorieen, nicht in ihrem Princip, oder Geist; und, wenn wir von Kant sonst kein Stük seiner Philosophie hätten, als dieses, würde jene Verwandlung fast unbegreiflich seyn; in jener Deduktion der Verstandes-Formen ist das Princip der Spekulation, die Identität des Subjekts und Objekts aufs bestimmteste ausgesprochen; diese Theorie des Verstands ist von der Vernunft über die Tauffe gehalten worden. — Hingegen wenn nun Kant diese Identität selbst, als Vernunft, zum Gegenstand der philosophischen Reflexion macht, verschwindet die Identität bei sich selbst; wenn der Verstand mit Vernunft behandelt worden

war,

Digitized by Google

war, wird dagegen die Vernunft mit Verstand behandelt. Hier wird es deutlich, auf welcher untergeordneten Stuffe die Identität des Subjekts und Objekts aufgefaſst worden war. Die Identität des Subjekts und Objekts ſchränkt ſich auf zwölf oder vielmehr nur auf neun reine Denkthätigkeiten ein — denn die Modalität giebt keine wahrhaft objektive Beſtimmung, es beſteht in ihr weſentlich die Nichtidentität des Subjekts und Objekts; — es bleibt auſſer den objektiven Beſtimmungen durch die Kategorieen ein ungeheures empiriſches Reich der Sinnlichkeit und Wahrnehmung, eine abſolute Apoſteriorität, für welche keine Apriorität als nur eine ſubjektive Maxime der reflektirenden Urtheilskraft aufgezeigt iſt; d. h. die Nichtidentität wird zum abſoluten Grundſatz erhoben; wie es nicht anders konnte, nachdem aus der Idee, dem Vernunftprodukt, die Identität, d. h. das vernünftige weggenommen, und ſie dem Seyn abſolut entgegengeſetzt; — nachdem die Vernunft als praktiſches Vermögen, nicht als abſolute Identität, ſondern in unendlicher Entgegenſetzung, als Vermögen der reinen Verſtandes-Einheit dargeſtellt worden war,

wie

Digitized by Google

wie sie vom endlichen Denken, d. i. vom Verstand gedacht werden muss; es entsteht hierdurch das kontrastirende Resultat, dass für den Verstand keine absolute objektive Bestimmungen, hingegen für die Vernunft vorhanden sind.

Das reine Denken seiner selbst, die Identität des Subjekts und des Objekts, in der Form Ich = Ich ist Princip des Fichte'schen Systems, und wenn man sich unmittelbar an dieses Princip, so wie in der Kantischen Philosophie an das transscendentale Princip, welches der Deduktion der Kategorieen zum Grunde liegt, allein hält, so hat man das kühn ausgesprochne ächte Princip der Spekulation. So wie aber die Spekulation, aus dem Begriff, den sie von sich selbst aufstellt, heraustritt, und sich zum System bildet, so verlässt sie sich und ihr Princip und kommt nicht in dasselbe zurück; sie übergibt die Vernunft dem Verstand, und geht in die Kette der Endlichkeiten des Bewusstseyns über, aus welchen sie sich zur Identität und zur wahren Unendlichkeit nicht wieder rekonstruirt. Das Princip selbst, die transscendentale Anschauung erhält hierdurch die schiefe

Stellung

Digitized by Google

Stellung eines Entgegengesetzten gegen die aus ihm deducirte Mannigfaltigkeit; das Absolute des Systems zeigt sich nur in der Form seiner Erscheinung von der philosophischen Reflexion aufgefasst, und diese Bestimmtheit, die durch Reflexion ihm gegeben ist, also die Endlichkeit und Entgegensetzung wird nicht abgezogen; das Princip, das Subjekt-Objekt erweisst sich als ein subjektives Subjektobjekt. Das aus ihm deducirte erhält hierdurch die Form einer Bedingung des reinen Bewusstseyns, des Ich = Ich, und das reine Bewusstseyn selbst die Form eines bedingten, durch eine objektive Unendlichkeit, den Zeit-Progress in infinitum, in dem die transcendentale Anschauung sich verliert, und Ich nicht zur absoluten Selbstanschauung sich konstituirt, also Ich = Ich, sich in das Princip Ich soll gleich Ich seyn, verwandelt. Die in die absolute Entgegensetzung gesetzte, also zum Verstand herabpotenzirte Vernunft wird somit Princip der Gestalten, die das Absolute sich geben muss, und ihrer Wissenschaften.

Diese zwey Seiten des Fichte'schen Systems — die eine, nach welcher es den Begriff der Ver-

Digitized by Google

Vernunft und der Spekulation rein aufgestellt also Philosophie möglich machte, — die andere, nach welcher es Vernunft und reines Bewusstseyn als eines gesetzt, und die in einer endlichen Gestalt aufgefasste Vernunft zum Princip erhob, — diese zwei Seiten unterscheiden zu müssen, muss sich als innere Nothwendigkeit der Sache selbst zeigen, die äussere Veranlassung giebt das Zeitbedürfniss, und zunächst die in diesem Zeitbedürfnisse schwimmenden Beyträge Reinholds zur Uebersicht des Zustands der Philosophie zu Anfang des neuen Iahrhunderts — in welchen sowohl die Seite, von welchem das Fichte'sche System ächte Spekulation und also Philosophie ist, übersehen worden, als auch die Seite des Schellingschen Systems, von welcher dieses sich vom Fichte'schen unterscheidet, und dem subjektiven Subjektobjekt, das objektive Subjektobjekt in der Naturphilosophie entgegenstellt, und beyde in einem höhern, als das Subjekt ist, vereinigt darstellt.

Was das Zeitbedürfniss betrifft, so hat die Fichte'sche Philosophie so sehr Aufsehen und Epoche gemacht, dass auch diejenigen, die sich gegen

Digitized by Google

betrifft, so haben sie den Fehler, allgemeine Reflexionen zu seyn und ihre Veranlassung darin, dass mit solchen Formen, als Voraussetzung, Grundsätzen, u. s. w. der Eingang in die Philosophie noch immer übersponnen und verdekt wird, und es daher in gewissem Grade nöthig ist, sich darauf einzulassen, biss einmal durchaus nur von der Philosophie selbst die Rede ist. — Einige der interessantern dieser Gegenstände werden sonst noch eine grössere Ausführung erhalten.

Iena im Iuli 1801.

Digitized by Google

Mancherlei Formen,

die

bey dem jetzigen Philosophiren vorkommen.

Geschichtliche Ansicht philosophischer Systeme.

Ein Zeitalter, das eine solche Menge philosophischer Systeme, als eine Vergangenheit hinter sich liegen hat, scheint zu derjenigen Indifferenz kommen zu müssen, welche das Leben erlangt, nachdem es sich in allen Formen versucht hat; der Trieb zur Totalität äussert sich noch als Trieb zur Vollständigkeit der Kenntnisse, wenn die verknöcherte Individualität sich nicht mehr selbst ins Leben wagt; sie sucht sich durch die Mannichfaltigkeit dessen, was sie hat, den Schein desjenigen zu verschaffen, was sie nicht ist. Indem sie die Wissenschaft in eine Kenntniss umwandelt, hat sie den lebendigen Antheil,

den

Digitized by Google

den die Wissenschaft fodert, ihr versagt, sie in der Ferne, und in rein objektiver Gestalt, und sich selbst gegen alle Ansprüche, sich zur Allgemeinheit zu erheben, in ihrer eigenwilligen Besonderheit ungestört erhalten. Für diese Art der Indifferenz, wenn sie bis zur Neugierde aus sich herausgeht, giebt es nichts angelegentlicheres, als einer neuen ausgebildeten Philosophie einen Nahmen zu geben, und wie Adam seine Herrschaft über die Thiere dadurch ausgesprochen hat, dass er ihnen Nahmen gab, die Herrschaft über eine Philosophie durch Findung eines Nahmens auszusprechen. Auf diese Weise ist sie in den Rang der Kenntnisse versetzt; Kenntnisse betreffen fremde Objekte, in dem Wissen von Philosophie, das nie etwas anders, als eine Kenntniss war, hat die Totalität des Innern sich nicht bewegt, und die Gleichgültigkeit ihre Freyheit vollkommen behauptet.

Kein philosophisches System kann sich der Möglichkeit einer solchen Aufnahme entziehen; jedes ist fähig, geschichtlich behandelt zu werden. Wie jede lebendige Gestalt zugleich der Erscheinung angehört, so hat sich eine Philosophie als Erscheinung derjenigen Macht überliefert, welche es in eine todte Meinung und von Anbeginn an in eine Vergangenheit verwandeln kann. Der lebendige Geist, der in einer Philosophie wohnt, verlangt, um sich zu enthüllen, durch einen verwandten Geist gebohren zu werden; er streitet vor dem geschichtlichen Benehmen,

Digitized by Google

men, das aus irgend einem Interesse auf Kennntnisse von Meinungen auszieht, als ein fremdes Phänomen vorüber, und offenbart sein Innres nicht; es kan ihm gleichgültig seyn, dass er dazu dienen muss, die übrige Kollektion von Mumien und den allgemeinen Hauffen der Zufälligkeiten zu vergrössern, denn er selbst ist dem neugierigen Sammlen von Kenntnissen unter den Händen entflohen. Dieses hält sich auf seinem gegen Wahrheit gleichgültigen Standpunkte fest; und behält seine Selbstständigkeit, es mag Meynungen annehmen, oder verwerfen, oder sich nicht entscheiden; es kann philosophischen Systemen kein anderes Verhältniss zu sich geben, als dass sie Meynungen sind; und solche Accidenzien, wie Meynungen können ihm nichts anhaben, es hat nicht erkannt, dass es Wahrheit gibt.

Die Geschichte der Philosophie gewinnt aber, wenn der Trieb, die Wissenschaft zu erweitern, sich darauf wirft, eine nützlichere Seite, indem sie nemlich nach Reinhold dazu dienen soll, in den Geist der Philosophie tiefer als je geschah, einzudringen, und die eigenthümlichen Ansichten der Vorgänger über die Ergründung der Realität der menschlichen Erkenntniss durch neue eigenthümliche Ansichten weiter zu führen; nur durch eine solche Kenntniss der bisherigen vorübenden Versuche, die Aufgabe der Philosophie zu lösen, könne endlich der Versuch wirklich gelingen, wenn anders diess Gelingen der Menschheit beschieden ist. — Man sieht, dass dem

Zwekke

Digitized by Google

Zwekke einer solchen Untersuchung eine Vorstellung von Philosophie zu Grunde liegt, nach welcher diese, eine Art von Handwerkskunst wäre, die sich durch immer neuerfundne Handgriffe verbessern läßt; jede neue Erfindung setzt die Kenntniss der schon gebrauchten Handgriffe und ihrer Zwekke voraus; aber nach allen bisherigen Verbesserungen bleibt immer noch die Hauptaufgabe, die sich Reinhold nach allem so zu denken scheint, dass nemlich ein allgemeingültiger letzter Handgriff zu finden wäre, wodurch für jeden, der sich nur damit bekannt machen mag, sich das Werk selbst macht. Wenn es um eine solche Erfindung zu thun, und die Wissenschaft ein todtes Werk fremder Geschicklichkeit wäre, so käme ihr freylich diejenige Perfektibilität zu, deren mechanischen Künste fähig sind, und jeder Zeit wären allemal die bisherigen philosophischen Systeme für weiter nichts zu achten, als für Vorübungen grosser Köpfe. Wenn aber das Absolute, wie seine Erscheinung die Vernunft, ewig ein und dasselbe ist, wie es denn ist; so hat jede Vernunft, die sich auf sich selbst gerichtet und sich erkannt hat, eine wahre Philosophie producirt, und sich die Aufgabe gelöst, welche, wie ihre Auflösung, zu allen Zeiten dieselbe ist. Weil in der Philosophie die Vernunft, die sich selbst erkennt, es nur mit sich zu thun hat, so liegt auch in ihr selbst ihr ganzes Werk wie ihre Thätigkeit, und in Rücksicht aufs innre Wesen der Philosophie gibt es weder Vorgänger noch Nachgänger.

Eben

Digitized by Google

Eben so wenig, als von beständigen Verbesserungen, kann von *eigenthümlichen Ansichten* der Philosophie die Rede seyn; wie sollte das Vernünftige eigenthümlich seyn? Was einer Philosophie eigenthümlich ist, kann eben darum, weil es eigenthümlich ist, nur zur Form des Systems nicht zum Wesen der Philosophie gehören. Wenn ein Eigenthümliches wirklich das Wesen einer Philosophie ausmachte, so würde es keine Philosophie seyn; und wenn ein System selbst, ein Eigenthümliches für sein Wesen erklärt, so konnte es dessen ungeachtet aus ächter Spekulation entsprungen seyn, die nur im Versuch, in der Form einer Wissenschaft sich auszusprechen gescheitert ist. Wer von einer Eigenthümlichkeit befangen ist, sieht in andern nichts als Eigenthümlichkeiten; wenn partikularen Ansichten im Wesen der Philosophie ein Platz verstattet wird, und wenn Reinhold dasjenige, zu welchem er sich in neuern Zeiten gewendet hat, für eine eigenthümliche Philosophie ansieht, dann ist es freylich möglich, überhaupt alle bisherigen Arten, die Aufgabe der Philosophie darzustellen und aufzulösen, mit Reinhold für weiter nichts als für Eigenthümlichkeiten und Vorübungen anzusehen, durch welche aber doch — weil, wenn wir auch die Küsten der glükseeligen Inseln der Philosophie, wohin wir uns sehnen, nur mit Trümmern gescheiterter Schiffe bedeckt, und kein erhaltenes Fahrzeug in ihren Buchten erblikken, wir die teleologische Ansicht nicht fahren lassen dürfen, — der gelingende Versuch, vorbereitend her-

Digitized by Google

beigeführt werde. — Nicht weniger muſs auch aus der Eigenthümlichkeit der Form, in welcher ſich die Fichteſche Philoſophie ausgeſprochen hat, erklärt werden, daſs Fichte von Spinoza ſagen konnte, Spinoza könne an ſeine Philoſophie nicht geglaubt, nicht die volle innere lebendige Ueberzeugung gehabt haben, — und von den Alten, daſs ſelbſt dieſs zweifelhaft ſey, ob ſie ſich die Aufgabe der Philoſophie mit Bewuſstſeyn gedacht haben.

Wenn hier die Eigenthümlichkeit der Form des eignen Syſtems, die ganze ſtheniſche Beſchaffenheit derſelben eine ſolche Äuſserung producirt, ſo beſteht dagegen die Eigenthümlichkeit Reinholdiſcher Philoſophie in der Ergründungs- und Begründungs-Tendenz, die ſich mit eigenthümlichen philoſophiſchen Anſichten, und einem geſchichtlichen Bemühen um dieſelbe viel zu ſchaffen macht. Die Liebe und der Glauben an Wahrheit, hat ſich in eine ſo reine und ekkle Höhe geſteigert, daſs er, damit der Schritt in den Tempel recht ergründet und begründet werde, einen geräumigen Vorhof erbaut, in welchem ſie, um den Schritt zu erſparen, ſich mit Analyſiren und Methodiſiren und Erzählen ſo lange zu thun macht, bis ſie zum Troſt ihrer Unfähigkeit für Philoſophie ſich beredet, die kühnen Schritte anderer ſeyen weiter nichts, als Vorübungen oder Geiſtesverirrungen geweſen.

Das Weſen der Philoſophie iſt gerade bodenlos für Eigenthümlichkeiten, und um zu ihr zu gelangen, iſt es, wenn der Körper die Summe der Eigenthümlich-

Digitized by Google

genthümlichkeiten ausdrükt, nothwendig, sich à corps perdu hineinzustürzen; denn die Vernunft, die das Bewusstseyn in Besonderheiten befangen findet, wird allein dadurch zur philosophischen Spekulation, dass sie sich zu sich selbst erhebt, und allein sich selbst, und dem Absoluten, das zugleich ihr Gegenstand wird, sich anvertraut; sie wagt nichts daran als Endlichkeiten des Bewusstseyns, und um diese zu überwinden, und das Absolute im Bewusstseyn zu konstruiren, erhebt sie sich zur Spekulation, und hat in der Grundlosigkeit der Beschränkungen und Eigenthümlichkeiten ihre eigene Begründung in sich selbst ergriffen. Weil die Spekulation die Thätigkeit der einen und allgemeinen Vernunft auf sich selbst ist, so muss sie, statt in den philosophischen Systemen verschiedener Zeitalter und Köpfe, nur verschiedene Weisen und rein-eigenthümliche Ansichten zu sehen, wenn sie ihre eigne Ansicht von den Zufälligkeiten und Beschränkungen befreyt hat, durch die besondern Formen durch sich selbst, — sonst eine blosse Mannigfaltigkeit verständiger Begriffe und Meynungen finden, und eine solche Mannigfaltigkeit ist keine Philosophie. Das wahre Eigenthümliche einer Philosophie ist die interessante Individualität, in welcher die Vernunft aus dem Bauzeug eines besondern Zeitalters sich eine Gestalt organisirt hat, die besondre spekulative Vernunft findet darin Geist von ihrem Geist, Fleisch von ihrem Fleisch, sie schaut sich in ihm als ein und dasselbe und als ein anderes lebendiges Wesen an. Iede Philosophie ist in sich vollendet,

Digitized by Google

und hat, wie ein ächtes Kunstwerk, die Totalität in sich. So wenig des Apelles und Sophokles Werke, wenn Raphael und Shakespeare sie gekannt hätten, diesen als blosse Vorübungen für sich hätten erscheinen können — sondern als eine verwandte Kraft des Geistes, — so wenig kann die Vernunft in frühern Gestaltungen ihrer selbst nur nützliche Vorübungen für sich erblikken; und wenn Virgil den Homer für eine solche Vorübung für sich und sein verfeinertes Zeitalter betrachtet hat, so ist sein Werk dafür eine Nachübung geblieben. —

Bedürfniss der Philosophie.

Betrachten wir die besondere Form näher, welche eine Philosophie trägt, so sehen wir sie einerseits, aus der lebendigen Originalität des Geistes entspringen, der in ihr die zerrissene Harmonie durch sich hergestellt und selbstthätig gestaltet hat, andererseits aus der besondern Form, welche die Entzweiung trägt, aus der das System hervorgeht. Entzweigung ist der Quell *des Bedürfnisses der Philosophie*, und als Bildung des Zeitalters die unfreye gegebene Seite der Gestalt. In der Bildung hat sich das, was Erscheinung des Absoluten ist, vom Absoluten isolirt, und sich als ein Selbstständiges fixirt. Zugleich kann aber die Erscheinung ihren Ursprung nicht verleugnen, und muss darauf ausgehen, die Mannigfaltigkeit ihrer Beschränkungen als ein Ganzes zu konstituiren; die Kraft des Beschränkens, der Verstand, knüpft an sein Gebäude, das er zwischen den Menschen und

das

Digitized by Google

das Absolute stellt, alles, was dem Menschen werth und heilig ist, befestigt es durch alle Mächte der Natur und der Talente, und dehnt es in die Unendlichkeit aus; es ist darin die ganze Totalität der Beschränkungen zu finden, nur das Absolute selbst nicht; in den Theilen verlohren treibt es den Verstand zu seiner unendlichen Entwiklung von Mannigfaltigkeit, der, indem er sich zum Absoluten zu erweitern strebt, aber endlos nur sich selbst producirt, seiner selbst spottet. Die Vernunft erreicht das Absolute nur, indem sie aus diesem mannigfaltigen Theilwesen heraustritt; je fester und glänzender das Gebäude des Verstandes ist, desto unruhiger wird das Bestreben des Lebens, das in ihm als Theil befangen ist, aus ihm sich heraus in die Freyheit zu ziehen; indem es als Vernunft in die Ferne tritt, ist die Totalität der Beschränkungen zugleich vernichtet, in diesem Vernichten auf das Absolute bezogen, und zugleich hiemit als blosse Erscheinung begriffen und gesetzt; die Entzweiung zwischen dem Absoluten und der Totalität der Beschränkungen ist verschwunden.

Der Verstand ahmt die Vernunft im absoluten Setzen nach, und giebt sich durch diese Form selbst den Schein der Vernunft, wenn gleich die Gesetzten an sich entgegengesetzte also endliche sind; er thut diess mit so viel grösserem Schein, wenn er das vernünftige Negiren in ein Produkt verwandelt und fixirt; das Unendliche, insofern es dem Endlichen entgegengesetzt wird, ist ein solches vom Verstand

gesetztes

Digitized by Google

gesetztes Vernünftiges; es drükt für sich als vernünftiges, nur das Negiren des Endlichen aus; indem der Verstand es fixirt, setzt er es dem Endlichen absolut entgegen; und die Reflexion, die sich zur Vernunft erhoben hätte, indem sie das Endliche aufhob, hat sich wieder zum Verstand erniedrigt, indem sie das Thun der Vernunft in Entgegensetzung fixirte; überdem macht sie nun die Prätension, auch in diesem Rükfall vernünftig zu seyn. — Solche Entgegengesetzte, die als Vernunftprodukte und Absolute gelten sollten, hat die Bildung verschiedener Zeiten in verschiedenen Formen aufgestellt, und der Verstand an ihnen sich abgemüht. Die Gegensätze, die sonst unter der Form von Geist und Materie, Seele und Leib, Glauben und Verstand, Freyheit und Nothwendigkeit u. s. w. und in eingeschränktern Sphären noch in mancherlei Arten bedeutend waren, und alle Gewichte menschlicher Interesse an sich anhenkten, sind im Fortgang der Bildung in die Form der Gegensätze von Vernunft und Sinnlichkeit, Intelligenz und Natur, für den allgemeinen Begriff, von absoluter Subjektivität und absoluter Objektivität übergegangen.

Solche festgewordene Gegensätze aufzuheben, ist das einzige Interesse der Vernunft; diss ihr Interesse hat nicht den Sinn, als ob sie sich gegen die Entgegensetzung und Beschränkung überhaupt setzte, denn die nothwendige Entzweyung ist Ein Faktor des Lebens, das ewig entgegensetzend sich bildet, und

Digitized by Google

und die Totalität ist, in der höchsten Lebendigkeit, nur durch Wiederstellung aus der höchsten Trennung möglich. Sondern die Vernunft setzt sich gegen das absolute fixiren der Entzweyung durch den Verstand, und um so mehr, wenn die absolut entgegengesetzten selbst aus der Vernunft entsprungen sind.

Wenn die Macht der Vereinigung aus dem Leben der Menschen verschwindet, und die Gegensätze ihre lebendige Beziehung und Wechselwirkung verloren haben, und Selbstständigkeit gewinnen, entsteht das Bedürfniss der Philosophie; es ist insofern eine Zufälligkeit; aber unter der gegebenen Entzweiung der nothwendige Versuch, die Entgegensetzung der festgewordenen Subjektivität und Objektivität aufzuheben, und das Gewordenseyn der intellektuellen und reellen Welt, als ein Werden, ihr Seyn als Produkte, als ein Produciren zu begreiffen; in der unendlichen Thätigkeit des Werdens und Producirens hat die Vernunft das, was getrennt war, vereinigt, und die absolute Entzweyung zu einer relativen heruntergesetzt, welche durch die ursprüngliche Identität bedingt. — Wann? und Wo? und in welcher Form? solche Selbstreproduktionen der Vernunft als Philosophieen auftreten, ist zufällig. Diese Zufälligkeit muss daraus begriffen werden, dass das Absolute als eine objektive Totalität sich setzt; die Zufälligkeit ist eine Zufälligkeit in der Zeit, insofern die Objektivität des Absoluten als ein Fortgehen in der Zeit angeschaut wird; insofern

Digitized by Google

ſofern ſie aber als Nebeneinander im Raum erſcheint, iſt die Entzweyung klimatiſch; in der Form der fixirten Reflexion, als eine Welt von denkendem und gedachtem Weſen, im Gegenſatz gegen eine Welt von Wirklichkeit, fällt dieſe Entzweyung in den weſtlichen Norden.

Je weiter die Bildung gedeyht, je mannichfaltiger die Entwicklung der Äuſserungen des Lebens wird, in welche die Entzweyung ſich verſchlingen kan, deſto gröſſer wird die Macht der Entzweyung, deſto feſter ihre klimatiſche Heiligkeit, deſto fremder dem Ganzen der Bildung und bedeutungsloſer die Beſtrebungen des Lebens, ſich zur Harmonie wieder zu gebähren. Solche in Beziehung aufs Ganze wenige Verſuche, die gegen die neuere Bildung ſtatt gefunden haben, und die bedeutendern ſchöne Geſtaltungen der Vergangenheit oder der Fremde haben nur diejenige Aufmerkſamkeit erwekken können, deren Möglichkeit übrig bleibt, wenn die tiefere ernſte Beziehung lebendiger Kunſt nicht verſtanden werden kan; mit der Entfernung des ganzen Syſtems der Lebens-Verhältniſſe von ihr iſt der Begriff ihres allumfaſſenden Zuſammenhangs verlohren, und in den Begriff entweder des Aberglaubens oder eines unterhaltenden Spiels übergegangen. Die höchſte äſthetiſche Vollkommenheit, wie ſie ſich in einer beſtimmten Religion formt, in welcher der Menſch ſich über alle Entzweiung erhebt, und im Reich der Gnade die Freyheit des Subjekts und die Nothwendigkeit das

Digitized by Google

des Objekts verſchwinden ſieht, hat nur bis auf eine gewiſſe Stuffe der Bildung und in allgemeiner oder in Pöbel-Barbarei energiſch ſeyn können. Die fortſchreitende Kultur hat ſich mit ihr entzweyt, und ſie *neben* ſich, oder ſich *neben* ſie geſtellt, und weil der Verſtand ſeiner ſicher geworden iſt, ſind beyde zu einer gewiſſen Ruhe nebeneinander gediehen, dadurch daſs ſie ſich in ganz abgeſonderte Gebiete trennen, für deren jedes dasjenige keine Bedeutung hat, was auf dem andern vorgeht.

Aber der Verſtand kann auch unmittelbar auf ſeinem Gebiete durch die Vernunft angegriffen, und die Verſuche, durch die Reflexion ſelbſt, die Entzweyung und ſomit ſeine Abſolutheit zu vernichten, können eher verſtanden werden; deſswegen hat die Entzweyung, die ſich angegriffen fühlte, ſich ſo lange mit Haſs und Wuth gegen die Vernunft gekehrt, bis das Reich des Verſtandes zu einer ſolchen Macht ſich empor geſchwungen hat, in der es ſich vor der Vernunft ſicher halten kan. — So wie man aber von der Tugend zu ſagen pflegt, daſs der gröſste Zeuge für ihre Realität der Schein ſey, den die Heuchelei von ihr borgt, ſo kann ſich auch der Verſtand der Vernunft nicht erwehren, und er ſucht gegen das Gefühl der innern Gehaltloſigkeit, und gegen die geheime Furcht, von der die Beſchränktheit geplagt wird, ſich durch einen Schein von Vernunft zu bewahren, womit er ſeine Beſonderheiten übertüncht; die Verachtung der Vernunft zeigt ſich nicht

Digitized by Google

nicht dadurch am ſtärkſten, daſs ſie frey verſchmäht und geſchmäht wird, ſondern daſs die Beſchränktheit ſich der Meiſterſchaft über die Philoſophie und der Freundſchaft mit ihr rühmt. Die Philoſophie muſs die Freundſchaft mit ſolchen falſchen Verſuchen ausſchlagen, die ſich unredlicher Weiſe der Vernichtung der Beſonderheiten rühmen, von Beſchränkung ausgehen, und um ſolche Beſchränkungen zu retten und zu ſichern, Philoſophie als ein Mittel anwenden.

Im Kampfe des Verſtandes mit der Vernunft kommt jenem eine Stärke nur inſoweit zu, als dieſe auf ſich ſelbſt Verzicht thut; das Gelingen des Kampfs hängt deſswegen von ihr ſelbſt ab, und von der Ächtheit des Bedürfniſſes nach Wiederherſtellung der Totalität, aus welchem ſie hervorgeht.

Das Bedürfniſs der Philoſophie kann als ihre *Vorausſetzung* ausgedrükt werden, wenn der Philoſophie, die mit ſich ſelbſt anfängt, eine Art von Vorhof gemacht werden ſoll, und es iſt in unſern Zeiten viel von einer abſoluten Vorausſetzung geſprochen worden. Das, was man Vorausſetzung der Philoſophie nennt, iſt nichts anders, als das ausgeſprochne Bedürfniſs. Weil das Bedürfniſs hiedurch für die Reflexion geſetzt iſt, ſo muſs es zwey Vorausſetzungen geben.

Die

Digitized by Google

Die Eine ist das Absolute selbst; es ist das Ziel, das gesucht wird; es ist schon vorhanden, wie könnte es sonst gesucht werden? die Vernunft producirt es nur, indem sie das Bewusstseyn von den Beschränkungen befreyt, diess Aufheben der Beschränkungen ist bedingt durch die vorausgesetzte Unbeschränktheit.

Die andere Voraussetzung würde das Herausgetretenseyn des Bewusstseyns aus der Totalität seyn, die Entzweyung in Seyn und Nicht-Seyn, in Begriff und Seyn, in Endlichkeit und Unendlichkeit. Für den Standpunkt der Entzweyung ist die absolute Synthese ein Jenseits, das ihren Bestimmtheiten entgegengesetzte Unbestimmte und Gestaltlose; das Absolute ist die Nacht, und das Licht jünger als sie, und der Unterschied beyder, so wie das Heraustreten des Lichts aus der Nacht, eine absolute Differenz; — das Nichts das Erste, woraus alles Seyn, alle Mannichfaltigkeit des Endlichen hervorgegangen ist. — Die Aufgabe der Philosophie besteht aber darinn, diese Voraussetzungen zu vereinen, das Seyn in das Nichtseyn — als Werden, die Entzweyung in das Absolute, — als seine Erscheinung, — das Endliche in das Unendliche — als Leben zu setzen.

Es ist aber ungeschikt, das Bedürfniss der Philosophie als eine Voraussetzung desselben auszudrükken; denn hiedurch erhält das Bedürfniss eine Form der Reflexion; diese Form der Reflexion erscheint

als

Digitized by Google

als widerſprechende Sätze, wovon unten die Rede ſeyn wird, es kan an Sätze gefodert werden, daſs ſie ſich rechtfertigen; die Rechtfertigung dieſer Sätze, als Vorausſetzungen, ſoll noch nicht die Philoſophie ſelbſt ſeyn, und ſo geht das Ergründen und Begründen vor und auſſer der Philoſophie los.

Reflexion als Inſtrument des Philoſophirens.

Die Form, die das Bedürfniſs der Philoſophie erhalten würde, wenn es als Vorausſetzung ausgeſprochen werden ſollte, gibt den Übergang vom Bedürfniſſe der Philoſophie, zum *Inſtrument des Philoſophirens*, *der Reflexion* als Vernunft. Das Abſolute ſoll fürs Bewuſstſeyn konſtruirt werden, iſt die Aufgabe der Philoſophie; da aber das Produciren, ſo wie die Produkte der Reflexion nur Beſchränkungen ſind, ſo iſt diſs ein Widerſpruch. Das Abſolute ſoll reflektirt, geſetzt werden, damit iſt es aber nicht geſetzt, ſondern aufgehoben worden, denn indem es geſetzt würde, wurde es beſchränkt. Die Vermittlung dieſes Widerſpruchs iſt die philoſophiſche Reflexion. Es iſt vornemlich zu zeigen, in wiefern die Reflexion das Abſolute zu faſſen fähig iſt, und in ihrem Geſchäfte, als Spekulation die Nothwendigkeit und Möglichkeit trägt, mit der abſoluten Anſchauung ſynthesirt, und für ſich, ſubjektiv, eben ſo vollſtändig zu ſeyn, als es ihr Produkt, das im Bewuſstſeyn konſtruirte Abſolute, als bewuſstes und bewuſstloſes zugleich, ſeyn muſs.

Die

Digitized by Google

Die isolirte Reflexion, als Setzen Entgegengesetzter wäre ein Aufheben des Absoluten, sie ist das Vermögen des Seyns und der Beschränkung; aber die Reflexion hat als Vernunft Beziehung auf das Absolute, und sie ist nur Vernunft durch diese Beziehung; die Reflexion vernichtet insofern sich selbst und alles Seyn und Beschränkte, indem sie es aufs Absolute bezieht; zugleich aber eben durch seine Beziehung auf das Absolute hat das Beschränkte ein Bestehen.

Die Vernunft stellt sich als Kraft des negativen Absoluten, damit als absolutes Negiren, und zugleich als Kraft des Setzens der entgegengesetzten objektiven und subjektiven Totalität dar. Einmal erhebt sie den Verstand über ihn selbst, treibt ihn, zu einem Ganzen nach seiner Art; sie verführt ihn, eine objektive Totalität zu produciren; jedes Seyn ist, weil es gesetzt ist, ein entgegengesetztes, bedingtes und bedingendes; der Verstand vervollständigt diese seine Beschränkungen durch das Setzen der entgegengesetzten Beschränkungen, als der Bedingungen; diese bedürfen derselben Vervollständigung, und seine Aufgabe erweitert sich zur unendlichen. Die Reflexion scheint hierinn nur verständig, aber diese Leitung zur Totalität der Nothwendigkeit ist der Antheil und die geheime Wirksamkeit der Vernunft; indem sie den Verstand grenzenlos macht, findet er und seine objektive Welt in dem unendlichen Reichthum den Untergang; denn jedes Seyn das der Verstand

pro-

Digitized by Google

producirt, ist ein Bestimmtes, und das Bestimmte hat ein Unbestimmtes vor sich und hinter sich, und die Mannichfaltigkeit des Seyns liegt zwischen zwey Nächten, haltungslos, sie ruht auf dem Nichts, denn das Unbestimmte ist Nichts für den Verstand, und endet im Nichts. Der Eigensinn des Verstands vermag die Entgegensetzung des Bestimmten und Unbestimmten, der Endlichkeit und der aufgegebenen Unendlichkeit unvereinigt neben einander bestehen zu lassen; und das Seyn gegen das ihm eben so nothwendige NichtSeyn festzuhalten. Weil sein Wesen auf durchgängige Bestimmung geht, sein bestimmtes aber unmittelbar durch ein Unbestimmtes begränzt ist, so erfüllt sein Setzen und Bestimmen nie die Aufgabe, im geschehenen Setzen und Bestimmen selbst liegt ein NichtSetzen und ein Unbestimmtes, also immer wieder die Aufgabe selbst, zu setzen und zu bestimmen. — Fixirt der Verstand diese Entgegengesetzten, das Endliche und Unendliche, so dass beyde zugleich als einander entgegengesetzt bestehen sollen, so zerstört er sich, denn die Entgegensetzung des Endlichen und Unendlichen hat die Bedeutung, dass insofern eines derselben gesetzt, das andere aufgehoben ist. Indem die Vernunft diss erkennt, hat sie den Verstand selbst aufgehoben, sein Setzen erscheint ihr als ein Nichtsetzen, seine Produkte, als Negationen. Dieses Vernichten, oder das reine Setzen der Vernunft ohne Entgegensetzen wäre, wenn sie der objektiven Unendlichkeit entgegengesetzt wird, die subjektive Unendlichkeit, das der objekti-

Digitized by Google

objektiven Welt entgegengesetzte Reich der Freyheit; weil dieses in dieser Form selbst entgegengesetzt und bedingt ist, so muss die Vernunft, um die Entgegensetzung absolut aufzuheben, auch diess in seiner Selbstständigkeit vernichten; sie vernichtet beyde, indem sie beyde vereinigt, denn sie sind nur dadurch, dass sie nicht vereinigt sind. In dieser Vereinigung bestehen zugleich beyde; denn das Entgegengesetzte, und also Beschränkte, ist hiemit aufs Absolute bezogen; es besteht aber nicht für sich, nur insofern es in dem Absoluten d. h. als Identität, gesetzt ist; das Beschränkte, insofern es einer der entgegengesetzten also relativen Totalitäten angehört, ist entweder nothwendig, oder frey; insofern es der Synthese beyder angehört, hört seine Beschränkung auf, es ist frey und nothwendig zugleich; bewusstes und bewusstloses. Diese bewusste Identität des Endlichen und der Unendlichkeit, die Vereinigung beyder Welten, der sinnlichen und der intellektuellen, der nothwendigen und der freyen, im Bewusstseyn ist *Wissen*. Die Reflexion als Vermögen des Endlichen, und das ihr entgegengesetzte Unendliche sind in der Vernunft synthetisirt, deren Unendlichkeit das Endliche in sich fasst.

Insofern die Reflexion sich selbst zu ihrem Gegenstand macht, ist ihr höchstes Gesetz, das ihr von der Vernunft gegeben und wodurch sie zur Vernunft wird, ihre Vernichtung; sie besteht, wie Alles, nur im Absoluten, aber als Reflexion ist sie ihm entgegengesetzt;

Digitized by Google

gesetzt; um also zu bestehen, muss sie sich das Gesetz der Selbstzerstörung geben. Das immanente Gesetz, wodurch sie sich aus eigner Kraft als absolut konstituirte, wäre das Gesetz des Widerspruchs; nemlich dass ihr Gesetztseyn sey und bleibe; sie fixirte hierdurch ihre Produkte als absolut entgegengesetzte dem Absoluten, machte es sich zum ewigen Gesetz, Verstand zu bleiben und nicht Vernunft zu werden, und an ihrem Werk das in Entgegensetzung zum Absoluten Nichts ist, — und als beschränktes ist es dem Absoluten entgegengesetzt, — festzuhalten.

So wie die Vernunft dadurch ein Verständiges, und ihre Unendlichkeit eine subjektive wird, wenn sie in eine Entgegensetzung gesetzt ist, so ist die Form, welche das Reflektiren als Denken ausdrückt, eben dieser Zweydeutigkeit und dieses Misbrauchs fähig. Wird das Denken nicht als die absolute Thätigkeit der Vernunft selbst gesetzt, für die es schlechthin keine Entgegensetzung gibt, sondern gilt Denken nur für ein reineres Reflektiren d. i. ein solches, in welchem von der Entgegensetzung nur abstrahirt wird, so kann ein solches abstrahirendes Denken aus dem Verstande nicht einmal zur Logik heraus kommen, welche die Vernunft in sich begreifen soll, vielweniger zur Philosophie. Das Wesen oder der innere Charakter des Denkens als Denkens wird von Reinhold gesetzt als die unendliche Wiederhohlbarkeit von Einem und Ebendemselben als Eins und Ebendasselbe, in Einem und Ebendemselben und durch

Digitized by Google

durch Eins und Ebendasselbe; oder als Identität; man könnte durch diesen scheinbaren Charakter einer Identität verleitet werden, in diesem Denken die Vernunft zu sehen; aber durch den Gegensatz desselben a) gegen eine Anwendung des Denkens b) gegen eine absolute Stoffheit wird es klar, dass diess Denken nicht die absolute Identität, die Identität des Subjekts und Objekts, welche beyde in ihrer Entgegensetzung aufhebt, und in sich fasst; sondern eine *reine* Identität, d. h. eine durch Abstraktion entstandne und durch Entgegensetzung bedingte ist, der abstrakte Verstands-Begriff der Einheit, Eines von fixirten Entgegengesetzten. Reinhold sieht den Fehler aller bisherigen Philosophie in der unter den Philosophen unserer Zeit so weit verbreiteten und so tief eingewurzelten Gewohnheit, sich das Denken überhaupt, und in seiner Anwendung als ein bloss subjektives vorzustellen. — Wenn es mit der Identität und Nicht-Subjektivität dieses Denkens ein rechter Ernst wäre, so könnte Reinhold schon gar keinen Unterschied zwischen Denken und Anwendung des Denkens machen; wenn das Denken wahre Identität, kein subjektives ist, wo soll noch so was von Denken unterschiedenes, eine Anwendung herkommen, vom Stoff gar nicht zu sprechen, der zum Behuf der Anwendung postulirt wird? Wenn die analytische Methode eine Thätigkeit behandelt, so muss diese, weil sie analysirt werden soll, ihr als eine synthetische erscheinen; und durchs Analysiren entstehen nunmehr die Glieder der Ein-

Digitized by Google

heit, und einer ihr entgegengesetzten Mannichfaltigkeit. Was die Analysis als Einheit darstellt, wird subjektiv genannt; und als eine solche dem Mannichfaltigen entgegengesetzte Einheit, als eine abstrakte Identität wird das Denken charakterisirt; es ist auf diese Art ein rein beschränktes und seine Thätigkeit ein gesetzmäs-iges und regelgerechtes Anwenden auf eine sonst vorhandene Materie, das nicht zum Wissen durchdringen kann.

Nur insofern die Reflexion Beziehung aufs Absolute hat, ist sie Vernunft, und ihre That ein Wissen; durch diese Beziehung vergeht aber ihr Werk, und nur die Beziehung besteht, und ist die einzige Realität der Erkenntniss; es gibt desswegen keine Wahrheit der isolirten Reflexion, des reinen Denkens, als die ihres Vernichtens. Aber das Absolute, weil es im Philosophiren von der Reflexion fürs Bewustseyn producirt wird, wird hierdurch eine objektive Totalität, ein Ganzes von Wissen, eine Organisation von Erkenntnissen; in dieser Organisation ist jeder Theil zugleich das Ganze, denn er besteht als Beziehung auf das Absolute; als Theil, der andre ausser sich hat, ist er ein Beschränktes, und nur durch die andern; isolirt als Beschränkung ist er mangelhaft, Sinn und Bedeutung hat er nur durch seinen Zusammenhang mit dem Ganzen. Es kann desswegen nicht von einzelnen Begriffen für sich, einzelnen Erkenntnissen, als einem Wissen die Rede seyn. Es kann eine Menge einzelner empirischer Kennt-

Digitized by Google

Kenntniſſe geben; als Wiſſen der Erfahrung zeigen ſie ihre Rechtfertigung in der Erfahrung auf, d. h. in der Identität des Begriffs und des Seyns, des Subjekts und Objekts; ſie ſind eben darum kein wiſſenſchaftliches Wiſſen, weil ſie nur dieſe Rechtfertigung in einer beſchränkten, relativen Identität haben und ſich weder als nothwendige Theile eines im Bewuſstſeyn organiſirten Ganzen der Erkenntniſſe legitimiren, noch die abſolute Identität, die Beziehung auf das Abſolute in ihnen durch die Spekulation erkannt worden iſt.

Verhältniſs der Spekulation zum geſunden Menſchenverſtand.

Auch das Vernünftige, was der ſogenannte geſunde Menſchenverſtand weiſs, ſind gleichfalls Einzelheiten, aus dem Abſoluten ins Bewuſstſeyn gezogen, lichte Punkte, die für ſich aus der Nacht der Totalität ſich erheben, mit denen der Menſch ſich vernünftig durchs Leben durchhilft; es ſind ihm richtige Standpunkte von denen er ausgeht, und zu denen er zurückkehrt.

Aber wirklich hat auch der Menſch nur ſolches Zutrauen zu ihrer Wahrheit, weil ihn das Abſolute in einem Gefühl dabey begleitet, und dieſs ihnen allein die Bedeutung gibt. So wie man ſolche Wahrheiten des gemeinen Menſchenverſtands für ſich nimmt, ſie bloſs verſtändig, als Erkenntniſſe über-

Digitized by Google

haupt, isolirt, so erscheinen sie schief und als Halbwahrheiten; der gesunde Menschenverstand kann durch die Reflexion in Verwirrung gesetzt werden; so wie er sich auf sie einläßt, so macht dasjenige, was er itzt als Satz für die Reflexion ausspricht, Anspruch, für sich als ein Wissen, als Erkenntniss zu gelten, und er hat seine Kraft aufgegeben, nemlich seine Aussprüche nur durch die dunkle, als Gefühl vorhandne Totalität zu unterstützen, und allein mit demselben sich der unstäten Reflexion entgegenzustemmen. Der gesunde Menschenverstand drükt sich wohl für die Reflexion aus, aber seine Aussprüche enthalten nicht auch fürs Bewusstseyn ihre Beziehung auf die absolute Totalität, sondern diese bleibt im innern und unausgedrükt; die Spekulation versteht deswegen den gesunden Menschenverstand wohl, aber der gesunde Menschenverstand nicht das Thun der Spekulation. Die Spekulation anerkennt als Realität der Erkenntniss nur das Seyn der Erkenntniss in der Totalität, alles Bestimmte hat für sie nur Realität und Wahrheit in der erkannten Beziehung aufs Absolute; sie erkennt deswegen auch das Absolute in demjenigen, was den Aussprüchen des gesunden Menschenverstandes zum Grunde liegt; aber weil für sie die Erkenntniss nur, insofern sie im Absoluten ist, Realität hat, ist vor ihr das Erkannte und Gewusste, wie es für die Reflexion ausgesprochen ist, und dadurch eine bestimmte Form hat, zugleich vernichtet; die relativen Identitäten des gesunden Menschenverstands, die ganz, wie sie erscheinen,

Digitized by Google

scheinen, in ihrer beschränkten Form auf Absolutheit Anspruch machen, werden Zufälligkeiten für die philosophische Reflexion. Der gesunde Menschenverstand kann es nicht fassen, wie das für ihn unmittelbar Gewisse für die Philosophie zugleich ein Nichts ist; denn er fühlt in seinen unmittelbaren Wahrheiten nur ihre Beziehung aufs Absolute, aber trennt diess Gefühl nicht von ihrer Erscheinung, durch welche sie Beschränkungen sind, und doch auch als solche Bestand und absolutes Seyn haben sollen, aber vor der Spekulation verschwinden.

Nicht nur aber kann der gesunde Menschenverstand die Spekulation nicht verstehen, sondern er muss sie auch hassen, wenn er von ihr erfährt, und, wenn er nicht in der völligen Indifferenz der Sicherheit ist, sie verabscheuen und verfolgen. Denn wie für den gesunden Menschenverstand die Identität des Wesens und des Zufälligen seiner Aussprüche absolut ist, und er die Schranken der Erscheinung nicht von dem Absoluten zu trennen vermag, so ist auch dasjenige, was er in seinem Bewusstseyn trennt, absolut entgegengesetzt, und was er als beschränkt erkennt, kann er mit dem Unbeschränkten nicht im Bewusstseyn vereinigen; sie sind wohl in ihm identisch; aber diese Identität ist und bleibt ein Innres, ein Gefühl, ein unerkanntes und ein unausgesprochnes. So wie er an das Beschränkte erinnert und es ins Bewusstseyn gesetzt wird, so ist für dieses, das Unbeschränkte dem Beschränkten absolut entgegen-

gesetzt.

Digitized by Google

gesetzt. Diess Verhältniss oder Beziehung der Beschränktheit auf das Absolute, in welcher Beziehung nur die Entgegensetzung im Bewusstseyn, hingegen über die Identität eine völlige Bewusstlosigkeit vorhanden ist, heisst *Glauben*; der Glauben drükt nicht das Synthetische des Gefühls oder der Anschauung aus, er ist ein Verhältniss der Reflexion zum Absoluten, welche in diesem Verhältniss zwar Vernunft ist, und sich als ein trennendes und getrenntes, so wie ihre Produkte — ein individuelles Bewusstseyn — zwar vernichtet, aber die Form der Trennung noch behalten hat; die unmittelbare Gewissheit des Glaubens, von der, als dem Letzten und Höchsten des Bewusstseyns so viel gesprochen worden ist, ist nichts als die Identität selbst, die Vernunft, die sich aber nicht erkennt, sondern vom Bewusstseyn der Entgegensetzung begleitet ist. Aber die Spekulation erhebt die dem gesunden Menschenverstand bewusstlose Identität zum Bewusstseyn, oder sie konstruirt das im Bewusstseyn des gemeinen Verstandes nothwendig entgegengesetzte zur bewussten Identität, und diese Vereinigung des im Glauben getrennten ist ihm ein Greuel. Weil das Heilige und Göttliche in seinem Bewusstseyn nur als Objekt besteht, so erblikt er in der aufgehobenen Entgegensetzung, in der Identität fürs Bewusstseyn nur Zerstörung des Göttlichen.

Besonders muss aber der gemeine Menschenverstand nichts als Vernichtung in denjenigen philoso-

Digitized by Google

losophischen Systemen erblikken, welche die Foderung der bewussten Identität in einer solchen Aufhebung der Entzweyung befriedigen, wodurch Eins der entgegengesetzten, besonders wenn ein solches durch die Bildung der Zeit sonst fixirt ist, zum Absoluten erhoben und das Andre vernichtet wird. Hier hat wohl die Spekulation als Philosophie die Entgegensetzung aufgehoben, aber als System ein seiner gewöhnlichen bekannten Form nach beschränktes zum Absoluten erhoben. Die einzige Seite, die hiebey in Betracht kommt, nemlich die spekulative, ist für den gemeinen Menschenverstand gar nicht vorhanden; von dieser spekulativen Seite ist das Beschränkte ein ganz anderes, als es dem gemeinen Menschenverstand erscheint; dadurch nemlich, dass es zum Absoluten erhoben worden ist, ist es nicht mehr diss Beschränkte; die Materie des Materialisten, oder das Ich des Idealisten, ist — jene nicht mehr die todte Materie, die ein Leben zur Entgegensetzung und Bildung hat; — dieses nicht mehr das empirische Bewusstseyn, das als ein beschränktes ein Unendliches ausser sich setzen muss. Die Frage gehört der Philosophie an, ob das System die endliche Erscheinung, die es zum Unendlichen steigerte, in Wahrheit von aller Endlichkeit gereinigt hat, ob die Spekulation in ihrer grössten Entfernung vom gemeinen Menschenverstande und seinem Fixiren Entgegengesetzter, nicht dem Schicksal ihrer Zeit unterlegen ist, eine Form des Absoluten, also ein seinem Wesen nach entgegengesetztes absolut gesetzt zu haben.

Digitized by Google

ben. Hat die Spekulation das Endliche, das sie unendlich machte, wirklich von allen Formen der Erscheinung befreyt, so ist es der Nahmen zunächst, an dem sich hier der gemeine Menschenverstand stößt, wenn er sonst vom spekulativen Geschäfte keine Notiz nimmt. Wenn die Endlichen, welche die Spekulation der That nach zum Unendlichen steigert, und dadurch vernichtet, — und Materie, Ich, insofern sie die Totalität umfassen sollen, sind nicht mehr Ich, nicht mehr Materie, — so fehlt zwar der letzte Akt der philosophischen Reflexion nemlich das Bewustseyn über ihre Vernichtung, und wenn auch dieser der That nach geschehenen Vernichtung ungeachtet, das Absolute des Systems noch eine bestimmte Form behalten hat, so ist wenigstens die ächt spekulative Tendenz nicht zu verkennen, von der aber der gemeine Menschenverstand nichts versteht. Indem er nicht einmal das philosophische Princip, die Entzweyung aufzuheben, sondern nur das systematische Princip erblikt, Eins der entgegengesetzten zum Absoluten erhoben und das andre vernichtet findet, so war auf seiner Seite noch ein Vortheil in Rükficht auf die Entzweyung; in ihm so wie im System ist eine absolute Entgegensetzung vorhanden, aber er hatte doch die *Vollständigkeit* der Entgegensetzung, und wird doppelt geärgert. — Sonst kommt einem solchen philosophischen System, den der Mangel anklebt, ein von irgend einer Seite noch Entgegengesetztes zum Absoluten zu erheben, ausser seiner philosophischen Seite noch ein Vortheil

und

Digitized by Google

und Verdienst zu, von denen der gemeine Verstand nicht nur nichts begreift, sondern die er auch verabscheuen muss, — der Vortheil, durch die Erhebung eines Endlichen zum unendlichen Princip, die ganze Masse von Endlichkeiten, die am entgegengesetzten Princip hängt, mit einem Mahl niedergeschlagen zu haben, — das Verdienst in Rücksicht auf die Bildung, die Entzweyung um so härter gemacht, und das Bedürfniss der Vereinigung in der Totalität um so viel verstärkt zu haben.

Die Hartnäkkigkeit des gesunden Menschenverstandes sich in der Kraft seiner Trägheit, das Bewusstlose in seiner ursprünglichen Schwere und Entgegensetzung gegen das Bewusstseyn, die Materie gegen die Differenz gesichert zu halten, die das Licht nur darum in sie bringt, um sie in einer höhern Potenz wieder zur Synthese zu konstruiren — erfodert wohl unter nördlichen Klimaten eine längere Zeitperiode, um vor der Hand nur so weit überwunden zu werden, dass die atomistische Materie selbst mannichfaltiger, die Trägheit zunächst durch ein mannichfaltigeres Kombiniren und Zersetzen derselben und durch die hiemit erzeugte grössere Menge fixer Atomen in eine Bewegung auf ihrem Boden versetzt wird, so dass der Menschenverstand in seinem verständigen Trieben und Wissen sich immer mehr verwirrt, bis er sich fähig macht, die Aufhebung dieser Verwirrung und der Entgegensetzung selbst zu ertragen.

Wenn für den gesunden Menschenverstand nur die vernichtende Seite der Spekulation erscheint,

so

Digitized by Google

so erscheint ihm auch diss Vernichten nicht in seinem ganzen Umfang, wenn er diesen Umfang fassen könnte, so hielte er sie nicht für seine Gegnerin; denn die Spekulation fodert in ihrer höchsten Synthese des Bewussten und Bewusstlosen, auch die Vernichtung des Bewusstseyns selbst, und die Vernunft versenkt damit ihr Reflektiren der absoluten Identität und ihr Wissen und sich selbst in ihren eignen Abgrund, und in dieser Nacht der blossen Reflexion und des räsonnirenden Verstandes, die der Mittag des Lebens ist, können sich beyde begegnen.

Princip einer Philosophie in der Form eines absoluten Grundsatzes.

Die Philosophie als eine durch Reflexion producirte Totalität des Wissens wird ein System, ein organisches Ganzes von Begriffen, dessen höchstes Gesetz nicht der Verstand sondern die Vernunft ist; jener hat die Entgegengesetzten seines Gesetzten, seine Gräntze, Grund und Bedingung richtig aufzuzeigen, aber die Vernunft vereint diese Widersprechenden, setzt beyde zugleich und hebt beyde auf. An das System als eine Organisation von Sätzen kann die Foderung geschehen, dass ihm das Absolute, welches der Reflexion zum Grunde liegt, auch nach Weise der Reflexion, als oberster absoluter Grundsatz vorhanden sey. Eine solche Foderung trägt aber ihre Nichtigkeit schon in sich; denn ein durch die Reflexion gesetztes, ein Satz ist für sich ein Beschränktes

und

Digitized by Google

und Bedingtes, und bedarf einen andern zu seiner Begründung u. s. f. ins Unendliche. Wenn das Absolute in einem durch und für das Denken gültigen Grundsatz ausgedrückt wird, dessen Form und Materie gleich sey, so ist entweder die blosse Gleichheit gesetzt, und die Ungleichheit der Form und Materie ausgeschlossen, und der Grundsatz durch diese Ungleichheit bedingt; in diesem Fall ist der Grundsatz nicht absolut, sondern mangelhaft, er drükt nur einen Verstandesbegriff, eine Abstraktion aus; — oder die Form und Materie ist als Ungleichheit zugleich in ihm enthalten, der Satz ist analytisch und synthetisch zugleich, so ist der Grundsatz eine Antinomie, und dadurch nicht ein Satz, er steht als Satz unter dem Gesetz des Verstandes, dass er sich nicht in sich widersprechen, nicht sich aufheben sondern ein gesetztes seye, als Antinomie aber hebt er sich auf.

Dieser Wahn, dass ein nur für die Reflexion gesetztes nothwendig an der Spitze eines Systems als oberster absoluter Grundsatz stehen müsse, oder dass das Wesen eines jeden Systems in einem Satze, der fürs Denken absolut sey, sich ausdrükken lasse, macht sich mit einem System, auf das er seine Beurtheilung anwendet, ein leichtes Geschäft; denn von einem Gedachten, das der Satz ausdrükt, läßt sich sehr leicht erweisen, dass es durch ein Entgegengesetztes bedingt, also nicht absolut ist; es wird von diesem dem Satze Entgegengesetzten erwiesen, dass

es

Digitized by Google

es gesetzt werden müsse, dass also jenes Gedachte; das der Satz ausdrükt, richtig ist. Der Wahn hält sich um so mehr für gerechtfertigt, wenn das System selbst das Absolute, das sein Princip ist, in der Form eines Satzes oder einer Definition ausdrükt, die aber im Grunde eine Antinomie ist, und sich desswegen als ein Gesetztes für die blosse Reflexion selbst aufhebt; so hört z. B. Spinoza's Begriff der Substanz, die als Ursache und Bewirktes, als Begriff und Seyn zugleich, erklärt wird, auf, ein Begriff zu seyn, weil die Entgegengesetzten in einen Widerspruch vereinigt sind. — Kein Anfang einer Philosophie kann ein schlechteres Aussehen haben, als der Anfang mit einer Definition, wie bei Spinoza, ein Anfang, der mit dem Begründen, Ergründen, Deduciren der Principien des Wissens, dem mühsamen Zurükführen aller Philosophie auf höchste Thatsachen des Bewusstseyns u. s. w. den seltsamsten Kontrast macht; wenn aber die Vernunft von der Subjektivität des Reflektirens sich gereinigt hat, so kann auch jene Einfalt Spinoza's, welche die Philosophie mit der Philosophie selbst anfängt, und die Vernunft gleich unmittelbar mit einer Antinomie auftreten lässt, gehörig geschätzt werden.

Soll das Princip der Philosophie in formalen Sätzen für die Reflexion ausgesprochen werden, so ist zunächst als Gegenstand dieser Aufgabe nichts vorhanden, als das Wissen, im allgemeinen die Synthese des Subjektiven und Objektiven, oder das absolute Den-

Digitized by Google

Denken; die Reflexion aber vermag nicht die absolute Synthese in einem Satz auszudrükken, wenn nemlich dieser Satz als ein eigentlicher Satz für den Verstand gelten soll; sie muss, was in der absoluten Identität Eins ist, trennen und die Synthese und die Antithese getrennt, in Zwei Sätzen, in einem die Identität, im andern die Entzweyung, ausdrükken.

In A = A, als dem Satze der Identität wird reflektirt auf das Bezogenseyn; und diss Beziehen, diss Einsseyn, die Gleichheit ist in dieser reinen Identität enthalten; es wird von aller Ungleichheit abstrahirt; A = A, der Ausdruk des absoluten Denkens, oder der Vernunft, hat für die formale, in verständigen Sätzen sprechende Reflexion nur die Bedeutung der Verstandes-Identität, der reinen Einheit d. h. einer solchen, worin von der Entgegensetzung abstrahirt ist.

Aber die Vernunft findet sich in dieser Einseitigkeit der abstrakten Einheit nicht ausgedrükt; sie postulirt auch das Setzen desjenigen, wovon in der reinen Gleichheit abstrahirt wurde, das Setzen des engegengesetzten, der Ungleichheit; das eine A ist Subjekt, das andere Objekt, und der Ausdruk für ihre Differenz ist A nicht = A, oder A = B. Dieser Satz widerspricht dem vorigen geradezu; in ihm ist abstrahirt von der reinen Identität, und die Nichtidentität, die reine Form des Nichtdenkens gesetzt,

wie

Digitized by Google

wie der erste die Form des reinen Denkens, das ein anderes ist, als as absolute Denken, die Vernunft; nur weil auch das Nichtdenken gedacht, A nicht = A, durchs Denken gesetzt wird, kann er überhaupt gesetzt werden; in A nicht = A oder A = B ist die Identität, das Beziehen, das = des ersten Satzes ebenfalls, aber nur subjektiv, d. h. nur insofern das Nichtdenken durchs Denken gesetzt ist; aber diss Gesetztseyn des Nichtdenkens fürs Denken ist dem Nichtdenken durchaus zufällig, eine blosse Form für den zweyten Satz, von der, um seine Materie rein zu haben, abstrahirt werden muss.

Dieser zweyte Satz ist so unbedingt, als der erste, und insofern Bedingung des ersten, so wie der erste Bedingung des zweyten Satzes ist. Der erste ist bedingt durch den zweyten, insofern er durch die Abstraktion von der Ungleichheit, die der zweyte Satz enthält, besteht; der Zweyte, insofern er, um ein Satz zu seyn, einer Beziehung bedarf.

Der zweyte Satz ist sonst unter der subalternen Form des Satzes des Grundes ausgesprochen worden; oder vielmehr er ist erst in diese höchst subalterne Bedeutung dadurch herabgezogen worden, dass man ihn zum Satze der Kausalität gemacht hat. A hat einen Grund, heisst, dem A kommt ein Seyn zu, das nicht ein Seyn des A ist, A ist ein Gesetztseyn, das nicht das Gesetztseyn des A ist; also A nicht = A; A = B. Wird davon abstrahirt, dass A ein Gesetztes ist,

Digitized by Google

ist, wie abstrahirt werden muss, um den zweyten Satz rein zu haben, so drükt er überhaupt ein Nichtgesetztseyn des A aus. A als gesetztes und als Nichtgesetztes zugleich zu setzen ist schon die Synthese des ersten und zweyten Satzes.

Beyde Sätze sind Sätze des Widerspruchs nur im verkehrten Sinne; der erste der Identität sagt aus, dass der Widerspruch = o ist; der Zweyte, insofern er auf den ersten bezogen wird, dass der Widerspruch eben so nothwendig ist, als der Nichtwiderspruch; beyde sind als Sätze, für sich Gesetzte von gleicher Potenz. Insofern der zweyte so ausgesprochen wird, dass der erste zugleich auf ihn bezogen ist, so ist er der höchst mögliche Ausdruk der Vernunft durch den Verstand; diese Beziehung beyder ist der Ausdruk der Antinomie; und als Antinomie, als Ausdruk der absoluten Identität, ist es gleichgültig, A = B; oder A = A zu setzen, wenn nemlich A = B, und A = A als Beziehung beyder Sätze genommen wird; A = A enthält die Differenz des A als Subjekts und A als Objekts, zugleich mit der Identität, so wie A = B die Identität des A und B, mit der Differenz beyder.

Erkennt der Verstand im Satze des Grundes, als einer Beziehung beyder, nicht die Antinomie, so ist er nicht zur Vernunft gediehen, und formaliter ist der zweyte Satz kein neuer für ihn; für den blossen Verstand sagt A = B nicht mehr aus, als der erste

Satz;

Digitized by Google

Satz; der Verstand begreift alsdenn nemlich, das Gesetztseyn des A als B nur als eine Wiederhohlung des A, d. h. er hält nur die Identität fest, und abstrahirt davon, dass indem A als B, oder in B gesetzt, wiederhohlt wird, ein anderes, ein Nicht A gesetzt ist, und zwar als A; also A als Nicht A. — Wenn man bloss auf das formelle der Spekulation reflektirt, und die Synthese des Wissens, in analytischer Form festhält, so ist die Antinomie, der sich selbst aufhebende Widerspruch, der höchste formelle Ausdruk des Wissens und der Wahrheit.

In der Antinomie, wenn er für den *formellen* Ausdruk der Wahrheit anerkannt wird, hat die Vernunft das formale Wesen der Reflexion unter sich gebracht. Das formale Wesen hat aber die Oberhand, wenn das Denken in der einzigen Form des ersten, dem Zweyten entgegengesetzten Satzes, mit dem Charakter einer abstrakten Einheit als das erste Wahre der Philosophie gesetzt und aus der Analyse der Anwendung des Denkens ein System der Realität der Erkenntniss errichtet werden soll; alsdenn ergibt sich der ganze Verlauf dieses rein analytischen Geschäfts auf folgende Art.

Das Denken ist als unendliche Wiederholbarkeit des A, als A, eine Abstraktion, der erste Satz als Thätigkeit ausgedrükt; nun fehlt aber der zweyte Satz, das Nichtdenken; nothwengig muss zu ihm als der Bedingung des ersten übergangen, und auch dieses, die

Digitized by Google

die Materie, gesetzt werden; hiemit sind die Entgegengesetzten vollständig, und der Übergang ist eine gewisse Art von Beziehung beyder auf einander, welche eine Anwendung des Denkens heisst, und eine höchst unvollständige Synthese ist. Aber auch diese schwache Synthese ist selbst gegen die Voraussetzung des Denkens als Setzens des A als A ins Unendliche fort; denn in der *Anwendung* wird A zugleich als Nicht A gesetzt, und das Denken in seinem absoluten Bestehen als ein unendliches Wiederhohlen des A als A aufgehoben. — Das dem Denken entgegengesetzte ist durch seine Beziehung aufs Denken bestimmt als ein Gedachtes, = A. Weil aber ein solches Denken, Setzen = A, bedingt durch eine Abstraktion, und also ein Entgegengesetztes ist, so hat auch das Gedachte, ausser dem dass es Gedachtes = A ist, noch andere Bestimmungen = B, die vom blossen Bestimmtseyn durchs reine Denken ganz unabhängig sind; und diese sind dem Denken bloss gegeben; es muss also für das Denken, als Princip des analytischen Philosophirens einen absoluten Stoff geben, wovon weiter unten die Rede seyn wird. Die Grundlage dieser absoluten Entgegensetzung lässt dem formalen Geschäfte, worinn die berühmte Erfindung, die Philosophie auf Logik zurükzuführen beruht, keine andere immanente Synthese, als die der Verstandes-Identität, A ins unendliche zu wiederhohlen; aber selbst zur Wiederhohlung braucht sie eines B, C u. s. w., in denen das wiederhohlte A gesetzt werden kann; diese B, C, D u. s. w. sind

 um

Digitized by Google

um der Wiederhohlbarkeit des A willen ein mannichfaltiges, sich entgegengesetztes, — jedes hat durch A nicht gesetzte besondere Bestimmungen, — d. h. ein absolut mannichfaltiger Stoff, dessen b, c, d u. s. w. sich mit dem A *fügen* muss, wie es kann; eine solche Ungereimtheit des Fügens kommt an die Stelle einer ursprünglichen Identität. Der Grundfehler kann so vorgestellt werden, dass in formaler Rücksicht auf die Antinomie des A = A, und des A = B, nicht reflektirt ist; einem solchen analytischen Wesen liegt das Bewusstseyn nicht zum Grunde, dass die rein formale Erscheinung des Absoluten der Widerspruch ist, ein Bewusstseyn, das nur entstehen kann, wenn die Spekulation von der Vernunft, und dem A = A als absoluter Identität des Subjekts und Objekts ausgeht.

Transscendentale Anschauung.

Insofern die Spekulation von der Seite der blossen Reflexion angesehen wird, erscheint die absolute Identität, in Synthesen Entgegengesetzter, also in Antinomieen; die relativen Identitäten, in die sich die absolute differenzirt, sind zwar beschränkt, und insofern für den Verstand und nicht antinomisch; zugleich aber weil sie Identitäten sind, sind sie nicht reine Verstandesbegriffe; und sie müssen Identitäten seyn, weil in einer Philosophie kein gesetztes ohne Beziehung aufs Absolute stehen kann; von der Seite dieser Beziehung aber ist selbst jedes Be-

Digitized by Google

Beschränkte eine (relative) Identität, und insofern für die Reflexion ein antinomisches; — und diess ist die negative Seite des Wissens, das formale, das von der Vernunft regiert, sich selbst zerstört. Ausser dieser negativen Seite hat das Wissen eine positive Seite, nemlich die Anschauung. Reines Wissen, das hiesse, Wissen ohne Anschauung, ist die Vernichtung der Entgegengesetzten im Widerspruch; Anschauung ohne diese Synthese Entgegengesetzter ist empirisch, gegeben, bewusstlos. Das transcendentale Wissen vereinigt beydes, Reflexion und Anschauung; es ist Begriff und Seyn zugleich. Dadurch, dass die Anschauung transcendental wird, tritt die Identität des Subjektiven und Objektiven, welche in der empirischen Anschauung getrennt sind, ins Bewustseyn; das Wissen, insofern es transcendental wird, setzt nicht bloss den Begriff und seine Bedingung, — oder die Antinomie beyder, das subjektive, sondern zugleich das objektive, das Seyn. Im philosophischen Wissen ist das Angeschaute eine Thätigkeit der Intelligenz und der Natur, des Bewustseyns und des Bewustlosen zugleich; es gehört beyden Welten, der ideellen und reellen zugleich an — der ideellen, indem es in der Intelligenz, und dadurch in Freyheit gesetzt ist, — der reellen, indem es seine Stelle in der objektiven Totalität, als ein Ring in der Kette der Nothwendigkeit deducirt wird. Stellt man sich auf den Standpunkt der Reflexion oder der Freyheit, so ist das ideelle das Erste, und das Wesen, und das Seyn nur die schematisirte Intelli-

Digitized by Google

genz; stellt man sich auf den Standpunkt der Nothwendigkeit oder des Seyns, so ist das Denken nur ein Schema des absoluten Seyns. Im transcendentalen Wissen ist beydes vereinigt, Seyn und Intelligenz; eben so ist transcendentales Wissen und transcendentales Anschauen Eins und dasselbe; der verschiedene Ausdruk deutet nur auf das Überwiegende des ideellen oder reellen Faktors. Es ist von der tiefsten Bedeutung, dass mit so vielem Ernst behauptet worden ist, ohne transcendentale Anschauung könne nicht philosophirt werden; was hiesse denn ohne Anschauung philosophiren? In absoluten Endlichkeiten sich endlos zerstreuen; diese Endlichkeiten seyen subjektive oder objektive, Begriffe oder Dinge, oder es werde auch von einer Art zu der andern übergegangen, so geht das Philosophiren ohne Anschauung an einer endlosen Reihe von Endlichkeiten fort, und der Übergang vom Seyn zum Begriffe, oder vom Begriff zum Seyn ist ein ungerechtfertigter Sprung; ein solches Philosophiren heisst ein formales, denn Ding wie Begriff ist jedes für sich nur Form des Absoluten; es setzt die Zerstörung der transcendentalen Anschauung, eine absolute Entgegensetzung des Seyns und Begriffs voraus, und wenn es vom Unbedingten spricht, so macht es selbst diess wieder, etwa in der Form einer Idee, die dem Seyn entgegengesetzt sey, zu einem formalen. Je besser die Methode ist, desto greller werden die Resultate. Für die Spekulation sind die Endlichkeiten Radien des unendlichen Fokus, der sie aus-

Digitized by Google

ausstrahlt, und zugleich von ihnen gebildet ist; in ihnen ist der Fokus, und im Fokus sie gesetzt; in der transcendentalen Anschauung ist alle Entgegensetzung aufgehoben, aller Unterschied der Konstruktion des Universums durch und für die Intelligenz, und seiner als ein objektives angeschauten, unabhängig erscheinenden Organisation vernichtet. Das Produciren des Bewusstseyns dieser Identität ist die Spekulation, und weil Idealität und Realität in ihr Eins ist, ist sie Anschauung.

Postulate der Vernunft.

Die Synthese der Zwey von der Reflexion gesetzten Entgegengesetzten, foderte als Werk der Reflexion, ihre Vervollständigung; als Antinomie, die sich aufhebt, ihr Bestehen in der Anschauung. Weil das spekulative Wissen als Identität der Reflexion und der Anschauung begriffen werden muss; so kann man, insofern der Antheil der Reflexion, der als vernünftig antinomisch ist, allein gesetzt wird, aber in nothwendiger Beziehung auf die Anschauung steht, in diesem Fall von der Anschauung sagen, sie werde von der Reflexion postulirt. Es kann nicht davon die Rede seyn, Ideen zu postuliren; denn diese sind Produkte der Vernunft, oder vielmehr, das vernünftige durch den Verstand als Produkt gesetzt; das vernünftige muss seinem bestimmten Inhalte nach, nemlich aus dem Widerspruch bestimmter entgegengesetzter, deren Synthese das vernünftige ist, deducirt wer-

Digitized by Google

werden, nur die diſs antinomiſche ausfüllende und haltende Anſchauung iſt das poſtulable. Eine ſolche ſonſt poſtulirte Idee iſt der unendliche Progreſs, eine Vermiſchung von empiriſchem und vernünftigem; jenes iſt die Anſchauung der Zeit; diſs die Aufhebung aller Zeit, die Verunendlichung derſelben; im empiriſchen Progreſs iſt ſie aber nicht rein verunendlicht, denn ſie ſoll in ihm als endliches, — als beſchränkte Momente beſtehen, er iſt eine empiriſche Unendlichkeit. Die wahre Antinomie, die beydes, das Beſchränkte und unbeſchränkte, nicht nebeneinander, ſondern zugleich als identiſch ſetzt, muſs damit zugleich die Entgegenſetzung aufheben, indem die Antinomie die beſtimmte Anſchauung der Zeit poſtulirt, muſs dieſe, — beſchränkter Moment der Gegenwart, — und Unbeſchränkheit ſeines Ausſerſichgeſetztſeyns — beydes zugleich, alſo Ewigkeit ſeyn. — Eben ſo wenig kann die Anſchauung als ein der Idee, oder beſſer der nothwendigen Antinomie entgegengeſetztes gefodert werden; die Anſchauung, die der Idee entgegengeſetzt iſt, iſt beſchränktes Daſeyn, eben weil ſie die Idee ausſchlieſst; die Anſchauung iſt wohl das von der Vernunft poſtulirte, aber nicht als beſchränktes, ſondern zur Vervollſtändigung der Einſeitigkeit des Werks der Reflexion, nicht daſs ſie ſich entgegengeſetzt bleiben, ſondern Eins ſeyen. Man ſieht überhaupt, daſs dieſe ganze Weiſe des Poſtulirens darin allein ſeinen Grund hat, daſs von der Einſeitigkeit der Reflexion ausgegangen wird; dieſe Einſeitigkeit bedarf es, zur Ergänzung

Digitized by Google

gänzung ihrer Mangelhaftigkeit, das aus ihr ausgeschlossene Entgegengesetzte zu postuliren. Das Wesen der Vernunft erhält aber in dieser Ansicht eine schiefe Stellung, denn sie erscheint hier als ein nicht sich selbst genügendes, sondern als ein bedürftiges. Wenn aber die Vernunft sich als absolut erkennt, so fängt die Philosophie damit an, womit jene Manier, die von der Reflexion ausgeht, aufhört; mit der Identität der Idee und des Seyns; sie postulirt nicht das eine, denn sie setzt mit der Absolutheit unmittelbar beyde und die Absolutheit der Vernunft ist nichts anders, als die Identität beyder.

Verhältniss des Philosophirens zu einem philosophischen System.

Das Bedürfniss der Philosophie kann sich darin befriedigen, zum Princip der Vernichtung aller fixirten Entgegensetzung, und zu der Beziehung des Beschränkten auf das Absolute durchgedrungen zu seyn; diese Befriedigung im Princip der absoluten Identität findet sich im Philosophiren überhaupt; das gewusste wäre seinem Inhalte nach ein zufälliges, die Entzweiungen, aus deren Vernichtung es ging, gegeben, und verschwunden, und nicht selbst wieder konstruirte Synthesen, der Inhalt eines solchen Philosophirens hätte überhaupt keinen Zusammenhang unter sich, und machte nicht eine objektive Totalität des Wissens aus. Wegen des unzusammenhängenden seines Inhalts allein ist diss Philosophiren

gerade

Digitized by Google

gerade nicht nothwendig ein Räsonniren; lezteres zerstreut die Gesetzten nur in grössere Mannichfaltigkeit, und wenn es in diesen Strom gestürzt, haltungslos schwimmt, so soll die ganze selbst haltungslose Ausdehnung der verständigen Mannichfaltigkeit bestehen bleiben; dem wahren obschon unzusammenhängenden Philosophiren dagegen verschwindet das Gesetzte und seine Entgegengesetzten, indem es dasselbe nicht bloss in Zusammenhang mit andern Beschränkten, sondern in Beziehung aufs Absolute bringt, und dadurch aufhebt.

Weil aber diese Beziehung des Beschränkten auf das Absolute ein mannichfaltiges ist, da die Beschränkten es sind, so muss das Philosophiren darauf ausgehen, diese Mannichfaltigkeit als solche in Beziehung zu setzen; es muss das Bedürfniss entstehen, eine Totalität des Wissens, ein System der Wissenschaft zu produciren. Hierdurch erst befreyt sich die Mannichfaltigkeit jener Beziehungen von der Zufälligkeit, indem sie ihre Stellen im Zusammenhang der objektiven Totalität des Wissens erhalten, und ihre objektive Vollständigkeit zu Stande gebracht wird. Das Philosophiren, das sich nicht zum System konstruirt, ist eine beständige Flucht vor den Beschränkungen, mehr ein Ringen der Vernunft nach Freyheit, als reines Selbsterkennen derselben, das seiner sicher, und über sich klar geworden ist. Die freye Vernunft und ihre That ist Eins, und ihre Thätigkeit ein reines Darstellen ihrer selbst.

In

Digitized by Google

In dieser Selbstproduktion der Vernunft gestaltet sich das Absolute in eine objektive Totalität, die ein Ganzes, in sich selbst getragen und vollendet, ist, keinen Grund ausser sich hat, sondern durch sich selbst in ihrem Anfang, Mittel und Ende begründet ist. Ein solches Ganzes erscheint als eine Organisation von Sätzen und Anschauungen; jede Synthese der Vernunft, und die ihr korrespondirende Anschauung, die beyde in der Spekulation vereinigt sind, ist als Identität des Bewussten und Bewusstlosen für sich im Absoluten und unendlich; zugleich aber ist sie endlich und beschränkt, insofern sie in der objektiven Totalität gesetzt ist, und andere ausser sich hat. Die unentzweyteste Identität objektiv — die Materie, subjektiv — das Fühlen, (Selbstbewusstseyn) ist zugleich eine unendlich entgegengesetzte, eine durchaus relative Identität; die Vernunft, das Vermögen (insofern der objektiven) Totalität vervollständigt sie durch ihr entgegengesetztes, und producirt durch die Synthese beyder eine neue Identität, die selbst wieder vor der Vernunft eine mangelhafte ist, die eben so sich wieder ergänzt. Am reinsten gibt sich die weder synthetisch noch analytisch zu nennende Methode des Systems, wenn sie als eine Entwiklung der Vernunft selbst erscheint, welche die Emanation ihrer Erscheinung, als eine Duplicität, nicht in sich immer wieder zurükruft — hiemit vernichtete sie dieselbe nur — sondern sich in ihr zu einer durch jene Duplicität bedingte Identität konstruirt, diese relative Identität wieder sich entgegensetzt, so dass das System

bis

Digitized by Google

bis zur vollenteden objektiven Totalität fortgeht, sie mit der entgegenstehenden subjektiven zur unendlichen Weltanschauung vereinigt, deren Expansion sich damit zugleich in die reichste und einfachste Identität kontrahirt hat.

Es ist möglich, dass eine ächte Spekulation sich in ihrem System nicht vollkommen ausspricht, oder dass die Philosophie des Systems und das System selbst nicht zusammenfallen; dass ein System aufs bestimmteste die Tendenz, alle Entgegensetzungen zu vernichten, ausdrükt, und für sich nicht zur vollständigsten Identität durchdringt. Die Unterscheidung dieser beyden Rükksichten wird besonders in Beurtheilung philosophischer Systeme wichtig. Wenn in einem System sich das zum Grunde liegende Bedürfniss nicht vollkommen gestaltet hat, und ein Bedingtes, nur in der Entgegensetzung bestehendes zum Absoluten erhoben hat, so wird es als System Dogmatismus, aber die wahre Spekulation kann sich in den verschiedensten sich gegenseitig als Dogmatismen und Geistesverirrungen verschreyenden Philosophieen finden. Die Geschichte der Philosophie hat allein Werth und Interesse, wenn sie diesen Gesichtspunkt festhält; sonst giebt sie nicht die Geschichte der in unendlich mannichfaltigen Formen sich darstellenden ewigen und einen Vernunft; sondern nichts als eine Erzählung zufälliger Begebenheiten des menschlichen Geistes, und sinnloser Meinungen, die der Vernunft aufgebürdet werden, da sie doch allein demjenigen zur

Last

Digitized by Google

Last fallen, der das Vernünftige in ihnen nicht erkannt, und sie deswegen verkehrt hat.

Eine ächte Spekulation, die aber nicht zu ihrer vollständigen Selbstkonstruktion im System durchdringt, geht nothwendig von der absoluten Identität aus; die Entzweyung derselben in Subjektives und Objektives ist eine Produktion des Absoluten. Das Grundprincip ist also völlig transcendental, und von seinem Standpunkt aus, gibt es keine absolute Entgegensetzung des Subjektiven und Objektiven. Aber somit ist die Erscheinung des Absoluten, eine Entgegensetzung; das Absolute ist nicht in seiner Erscheinung; beyde sind selbst entgegengesetzt. Die Erscheinung ist nicht Identität. Diese Entgegensetzung kann nicht transscendental aufgehoben werden, d. h. nicht so, dass es an sich keine Entgegensetzung gebe; hiemit ist die Erscheinung nur vernichtet, und die Erscheinung soll doch gleichfalls seyn; es würde behauptet, dass das Absolute in seiner Erscheinung aus sich herausgegangen wäre. Das Absolute muss sich also in der Erscheinung selbst setzen, d. h. diese nicht vernichten, sondern zur Identität konstruiren. Eine falsche Identität ist das Kausal-Verhältniss zwischen dem Absoluten und seiner Erscheinung, denn diesem Verhältniss liegt die absolute Entgegensetzung zum Grunde; in ihm bestehen beyde Entgegengesetzte aber in verschiedenem Rang; die Vereinigung ist gewaltsam, das eine bekommt das andre unter sich; das eine herrscht, das andre wird

bott-

Digitized by Google

bottmäſsig; die Einheit iſt in einer nur relativen Identität erzwungen, die Identität, die eine abſolute ſeyn *ſoll*, *iſt* eine unvollſtändige; das Syſtem iſt zu einem Dogmatismus — zu einem Realismus, der die Objektivität, — oder zu einem Idealismus, der die Subjektivität abſolut ſetzt, — wider ſeine Philoſophie geworden, wenn beyde, was bei jenem zweideutiger iſt, als bey dieſem, aus wahrer Spekulation hervorgegangen ſind.

Der reine Dogmatismus, der ein Dogmatismus der Philoſophie iſt, bleibt auch ſeiner Tendenz nach in der Entgegenſetzung immanent, das Verhältniſs der Kauſalität, in ſeiner vollſtändigern Form als Wechſelwirkung, die Einwirkung des intellektuellen auf das ſinnliche, oder des ſinnlichen auf das intellektuelle iſt in ihm als Grundprincip herrſchend. Im konſequenten Realismus und Idealismus ſpielt es nur eine untergeordnete Rolle, wenn es auch zu herrſchen ſcheint, und in jenem das Subjekt als Produkt des Objekts, in dieſem das Objekt als Produkt des Subjekts geſetzt wird; das Kauſalitäts-Verhältniſs iſt aber dem Weſen nach aufgehoben, indem das Produciren, ein abſolutes Produciren, das Produkt ein abſolutes Produkt iſt, d. h. indem das Produkt keinen Beſtand hat, als nur im Produciren, nicht geſetzt iſt als ein ſelbſtſtändiges, vor und unabhängig von dem Produciren beſtehendes, wie im reinen Kauſalitäts-Verhältniſs, dem formellen Princip des Dogmatismus der Fall iſt; in dieſem iſt es ein durch

Digitized by Google

A gesetztes, und zugleich auch nicht durch A gesetztes, A also absolut nur Subjekt, und A = A, drükt nur die Verstandesidentität aus. Wenn auch die Philosophie in ihrem transcendentalen Geschäfte sich des Kausalverhältnisses bedient, so ist B, das dem Subjekt entgegengesetzt erscheint, seinem Entgegengesetztseyn nach eine blosse Möglichkeit, und bleibt absolut eine Möglichkeit, d. h. es ist nur Accidenz; und das wahre Verhältniss der Spekulation, das Substantialitätsverhältniss ist unter dem Schein des Kausalverhältnisses das transcendentale Princip. Formell läst sich diess auch so ausdrükken; Der wahre Dogmatismus anerkennt beyde Grundsätze A = A; und A = B, aber sie bleiben in ihrer Antinomie, unsynthesirt nebeneinander; er erkennt nicht, dass hierin eine Antinomie liegt, und darum auch nicht die Nothwendigkeit, das Bestehen der Entgegengesetzten aufzuheben; der Übergang von einem zum andern durch Kausalitäts-Verhältniss ist die einzige ihm mögliche unvollständige Synthesis. Ungeachtet nun die Transcendental-Philosophie diesen scharfen Unterschied von dem Dogmatismus hat, so ist sie insofern als sie sich zum System konstruirt, fähig, in ihn überzugehen, wenn sie nemlich, insofern nichts ist, als die absolute Identität, und in ihr alle Differenz und das Bestehen Entgegengesetzter sich aufhebt, kein reelles Kausal-Verhältniss gelten läst; aber insofern die Erscheinung zugleich bestehen, und hiemit ein anderes Verhältniss des Absoluten zur Erscheinung, als das der Vernichtung der letztern vorhanden

Digitized by Google

handen seyn soll, das Kausalitäts-Verhältniss einführt, die Erscheinung zu einem Bottmässigen macht, und also die transcendentale Anschauung nur subjektiv, nicht objektiv, oder die Identität nicht in die Erscheinung setzt. A = A; und A = B bleiben beyde unbedingt; es *soll* nur A = A gelten; d. h. aber ihre Identität ist nicht in ihrer wahren Synthese, die kein blosses Sollen ist, dargestellt. So ist im Fichteschen System Ich = Ich, das absolute; die Totalität der Vernunft führt den zweyten Satz herbei, der ein Nicht-Ich setzt; es ist nicht nur in dieser Antinomie des Setzens beyder, Vollständigkeit vorhanden, sondern auch ihre Synthese wird postulirt. Aber in dieser bleibt die Entgegensetzung; es sollen nicht beyde Ich wie Nicht-Ich vernichtet werden, sondern der eine Satz soll bestehen, der eine höher an Rang seyn, als der andere; die Spekulation des Systems fodert die Aufhebung der Entgegengesetzten, aber das System selbst hebt sie nicht auf; die absolute Synthesis, zu welcher dieses gelangt, ist nicht Ich = Ich, sondern Ich *soll* gleich Ich seyn; das Absolute ist für den transcendentalen Gesichtspunkt, aber nicht für den der Erscheinung konstruirt, beyde wiedersprechen sich noch; weil die Identität nicht zugleich in die Erscheinung gesetzt worden, oder die Identität nicht auch vollkommen in die Objektivität übergegangen ist, so ist die Transcendentalität selbst ein entgegengesetztes, das subjektive, und man kann auch sagen, die Erscheinung ist nicht vollständig vernichtet worden.

Es

Digitized by Google

Es soll in der folgenden Darstellung des Fichte-schen Systems versucht werden, zu zeigen, dass das reine Bewusstseyn, die im System als absolut aufgestellte Identität des Subjekts und Objekts, eine subjektive Identität des Subjekts und Objekts ist; die Darstellung wird den Gang nehmen, Ich, das Princip des Systems, als subjektives SubjektObjekt zu erweisen, sowohl unmittelbar, als an der Art der Deduktion der Natur, und besonders an den Verhältnissen der Identität in den besondern Wissenschaften der Moral und des Naturrechts, und dem Verhältniss des ganzen Systems zum Ästhetischen.

Es erhellt schon aus dem obigen, dass in dieser Darstellung zunächst von dieser Philosophie als System, die Rede ist, und nicht insofern es die gründlichste und tiefste Spekulation, ein ächtes Philosophiren, und durch die Zeit, in welcher sie erscheint, und in der auch die Kantische Philosophie die Vernunft nicht zu dem abhandengekommenen Begriff ächter Spekulation hatte erregen können, um so merkwürdiger ist.

Darstellung des Fichte'schen Systems.

Die Grundlage des *Fichte'schen Systems* ist intellektuelle Anschauung, reines Denken seiner selbst, reines Selbstbewusstseyn Ich — Ich; Ich bin; das Absolute ist Subjekt-Objekt, und Ich ist diese Identität des Subjekts und Objekts.

Im

Digitized by Google

Im gemeinen Bewufstfeyn kommt Ich in Entgegenfetzung vor; die Philofophie hat diefe Entgegenfetzung gegen ein Objekt zu erklären; fie erklären heifst ihre Bedingtheit durch ein anderes aufzeigen, und alfo fie als Erfcheinung erweifen. Wenn vom empirifchen Bewufstfeyn erwiefen wird, dafs es im reinen Bewufstfeyn vollftändig begründet, und nicht blofs durch daffelbe bedingt ift, fo ift damit ihre Entgegenfetzung aufgehoben; wenn anders die Erklärung vollftändig, d. h. wenn nicht blofs eine theilweife Identität des reinen und empirifchen Bewufstfeyns aufgezeigt ift. Die Identität ift nur eine theilweife, wenn dem empirifchen Bewufstfeyn *eine* Seite übrig bliebe, von welcher es durch das reine nicht beftimmt, fondern unbedingt wäre; und weil nur reines und empirifches Bewufstfeyn als die Glieder des höchften Gegenfatzes auftreten, fo würde das reine Bewufstfeyn felbft beftimmt und bedingt feyn vom empirifchen, infofern diefes unbedingt wäre. Das Verhältnifs würde auf diefe Art ein Wechfelverhältnis feyn, welches gegenfeitiges beftimmen und beftimmtfeyn in fich fafst, aber eine abfolute Entgegenfetzung der in Wechfelwirkung ftehenden, und alfo die Unmöglichkeit, die Entzweiung in abfoluter Identität zu heben, vorausfetzt.

Dem Philofophen entfteht diefs reine Selbftbewufstfeyn dadurch, dafs er in feinem Denken von allem fremdartigen abftrahirt, was nicht Ich ift, und nur die Beziehung des Subjekts und Objekts fefthält; in

Digitized by Google

in der empirischen Anschauung sind sich Subjekt und Objekt entgegengesetzt, der Philosoph fasst die Thätigkeit des Anschauens auf, er schaut das Anschauen an, und begreift es hiedurch als eine Identität. Diese Anschauen des Anschauens ist einerseits philosophische Reflexion, und der gemeinen Reflexion, so wie dem empirischen Bewusstseyn überhaupt entgegengesetzt, das sich nicht über sich selbst und seine Entgegensetzungen erhebt; — andererseits ist diese transcendentale Anschauung zugleich der Gegenstand der philosophischen Reflexion, das Absolute, die ursprüngliche Identität; der Philosoph hat sich in die Freyheit und auf den Standtpunkt des Absoluten erhoben.

Seine Aufgabe ist nunmehr die, die scheinbare Entgegensetzung des transcendentalen Bewusstseyns und des empirischen aufzuheben, im allgemeinen geschieht diess dadurch, dass das letztere aus dem erstern deducirt wird. Nothwendig kann diese Deduktion nicht ein Übergang in ein Fremdes seyn; die TranscendentalPhilosophie geht allein dahin, das empirische Bewusstseyn nicht aus einem, ausserhalb desselben befindlichen, sondern aus einem immanenten Princip, als eine thätige Emanation, oder Selbstproduktion des Princips zu konstruiren; im empirischen Bewusstseyn kann so wenig etwas vorkommen, was nicht aus dem reinen Selbstbewusstseyn konstruirt wird; als das reine Bewusstseyn ein vom empirischen dem Wesen nach verschiedenes ist. Die Form

 beyder

Digitized by Google

beyder ist gerade darinn verschieden, dass dasjenige, was im empirischen Bewusstseyn als Objekt, entgegengesetzt dem Subjekt, erscheint, in der Anschauung dieses empirischen Anschauens als identisch gesetzt, und hiedurch das empirische Bewusstseyn durch dasjenige vervollständigt wird, was sein Wesen ausmacht, worüber es aber kein Bewusstseyn hat.

Die Aufgabe kann auch so ausgedrückt werden, durch die Philosophie soll reines Bewusstseyn als Begriff aufgehoben werden. In der Entgegensetzung gegen das empirische Bewusstseyn erscheint die *intellektuelle* Anschauung, das reine Denken seiner selbst, als Begriff, nemlich als Abstraktion von allem Mannichfaltigen, aller Ungleichheit des Subjekts und Objekts. Sie ist zwar lauter Thätigkeit, Thun, Anschauen, sie ist nur vorhanden in der freyen Selbstthätigkeit, die sie hervorbringt; dieser Akt, der sich von allem Empirischen, Mannichfaltigen, Entgegengesetzten losreisst, und sich zur Einheit des Denkens, Ich = Ich, Identität des Subjekts und Objekts erhebt, hat eine Entgegensetzung an andern Akten, er ist insofern fähig als ein Begriff bestimmt zu werden, und hat mit den ihm entgegengesetzten eine gemeinschaftliche höhere Sphäre, die des Denkens überhaupt; es gibt ausser dem Denken seiner selbst, noch anderes Denken, ausser dem Selbstbewusstseyn noch mannichfaltiges empirisches Bewusstseyn, ausser Ich als Objekt, noch mannichfaltige

Digitized by Google

Objekte des Bewuſstſeyns. Der Akt des Selbſtbewuſstſeyns unterſcheidet ſich beſtimmt von anderm Bewuſstſeyn dadurch, daſs ſein Objekt gleich ſey dem Subjekt; Ich = Ich, iſt inſofern einer unendlichen objektiven Welt entgegengeſetzt.

Auf dieſe Weiſe iſt durch die transcendentale Anſchauung kein philoſophiſches Wiſſen entſtanden, ſondern im Gegentheil, wenn ſich die Reflexion ihrer bemächtigt, ſie anderem Anſchauen entgegenſetzt und dieſe Entgegenſetzung feſthält, iſt kein philoſophiſches Wiſſen möglich. Dieſer abſolute Akt der freyen Selbſtthätigkeit iſt die Bedingung des philoſophiſchen Wiſſens, aber er iſt noch nicht die Philoſophie ſelbſt; durch dieſe wird die objektive Totalität des empiriſchen Wiſſens gleich geſetzt dem reinen Selbſtbewuſstſeyn; letzteres hiemit ganz als Begriff oder als Entgegengeſetztes aufgehoben, und damit auch das Erſtere; es wird behauptet, daſs es überhaupt nur reines Bewuſstſeyn gibt, Ich = Ich iſt das Abſolute; alles empiriſche Bewuſstſeyn wäre nur ein reines Produkt des Ich = Ich; und empiriſches Bewuſstſeyn würde inſofern durchaus geleugnet, als in ihm oder durch es eine abſolute Zweyheit ſeyn, ein Geſetztſeyn in ihm vorkommen ſollte, das nicht ein Geſetztſeyn des Ich für Ich und durch Ich wäre; mit dem Selbſtſetzen des Ich wäre alles geſetzt, und auſſer dieſem Nichts; die Identität des reinen und empiriſchen Bewuſstſeyns iſt nicht eine Abſtraktion von ihrem urſprünglichen Entgegengeſetztſeyn, ſon-

Digitized by Google

dem im Gegentheil ihre Entgegensetzung ist eine Abstraktion von ihrer ursprünglichen Identität.

Die intellektuelle Anschauung ist hierdurch gesetzt gleich Allem, sie ist die Totalität; diess identischseyn alles empirischen Bewusstseyns mit dem reinen ist *Wissen*; und die Philosophie, die diess identischseyn weiss, ist die Wissenschaft des Wissens; sie hat die Mannichfaltigkeit des empirischen Bewusstseyns als identisch mit dem reinen, durch die That, durch die wirkliche Entwiklung des Objektiven aus dem Ich zu zeigen und die Totalität des empirischen Bewusstseyns als die objektive Totalität des Selbstbewusstseyns zu beschreiben; in Ich = Ich ist ihr die ganze Mannichfaltigkeit des Wissens gegeben. Der blossen Reflexion erscheint diese Deduktion, als das widersprechende Beginnen, aus der Einheit die Mannichfaltigkeit, aus reiner Identität die Zweyheit abzuleiten; aber die Identität des Ich = Ich, ist keine *reine* Identität, d. h. keine durchs Abstrahiren der Reflexion entstandne; wenn die Reflexion Ich = Ich, als Einheit begreift, so muss sie dasselbe zugleich auch als Zweyheit begreiffen; Ich = Ich ist Identität und Duplicität zugleich, es ist eine Entgegensetzung in Ich = Ich; Ich ist einmal Subjekt, das anderemal Objekt; aber was dem Ich entgegengesetzt ist, ist gleichfalls Ich; die entgegengesetzten sind identisch. Das empirische Bewusstseyn kann darum nicht als ein Herausgehen aus dem reinen betrachtet werden; nach dieser Ansicht wäre freilich eine Wissenschaft

des

Digitized by Google

des Wissens, die vom reinen Bewusstseyn ausgeht, etwas widersinniges; der Ansicht, als ob in dem empirischen Bewusstseyn aus dem reinen herausgetreten würde, liegt die obige Abstraktion zum Grunde, in welcher die Reflexion ihr Entgegensetzen isolirt. Die Reflexion als Verstand ist an und für sich unfähig, die transcendentale Anschauung zu fassen; und wenn die Vernunft auch zur Selbsterkennung durchgedrungen ist, so verkehrt die Reflexion das Vernünftige, wo ihr Raum gegeben wird, wieder in ein Entgegengesetztes.

Wir haben bisher die rein transcendentale Seite des Systems beschrieben, in welcher die Reflexion keine Macht hat, sondern durch die Vernunft die Aufgabe der Philosophie bestimmt und beschrieben worden ist. Wegen dieser ächt transcendentalen Seite ist die andere, worin die Reflexion herrscht, um so schwerer sowohl ihrem Anfangspunkt nach zu ergreifen, als überhaupt festzuhalten, weil dem Verständigen, worein die Reflexion das Vernünftige verkehrt hat, immer der Rükzug nach der transcendentalen Seite offen bleibt. Es ist demnach zu zeigen, dass zu diesem System die zwey Standpunkte, der der Spekulation, und der der Reflexion wesentlich und so gehören, dass der letztere, nicht eine untergeordnete Stelle hat, sondern dass sie im Mittelpunkte des Systems absolut nothwendig und unvereinigt sind. — Oder Ich = Ich, ist absolutes Princip der Spekulation, aber diese Identität wird

vom

Digitized by Google

vom Syſtem nicht aufgezeigt; das objektive Ich wird nicht gleich dem ſubjektiven Ich; beyde bleiben ſich abſolut entgegengeſetzt; Ich findet ſich nicht, in ſeiner Erſcheinung, oder in ſeinem Setzen, um ſich als Ich zu finden, muſs es ſeine Erſcheinung zernichten; das Weſen des Ich und ſein Setzen fallen nicht zuſammen, *Ich wird ſich nicht obje tiv.*

Fichte hat in der Wiſſenſchaftslehre für die Darſtellung des Princips ſeines Syſtems die Form von Grundſätzen gewählt, von deren Unbequemlichkeit oben die Rede war; der erſte Grundſatz iſt abſolutes ſich ſelbſt ſetzen des Ich, das Ich als unendliches Setzen; der zweyte abſolutes Entgegenſetzen, oder Setzen eines unendlichen Nichtich; der dritte iſt die abſolute Vereinigung der beyden erſten, durch abſolutes Theilen des Ich und des Nichtich, und ein Vertheilen der unendlichen Sphäre an ein theilbares Ich und an ein theilbares Nichtich. Dieſe drey abſolute Grundſätze ſtellen drey abſolute Akte des Ich dar. Aus dieſer Mehrheit der abſoluten Akte folgt unmittelbar, daſs dieſe Akte und die Grundſätze nur relative, oder inſofern ſie in die Konſtruktion der Totalität des Bewuſstſeyns eingehen, nur ideelle Faktoren ſind. Ich = Ich hat in dieſer Stellung, worin es andern abſoluten Akten entgegengeſetzt wird, nur die Bedeutung des reinen Selbſtbewuſstſeyns, inſofern dieſes dem empiriſchen entgegengeſetzt iſt; es iſt als ſolches bedingt durch die Abſtraktion von dem empiriſchen, und ſogut der zweyte Grundſatz und der

Digitized by Google

der dritte bedingte sind, so sehr ist es auch der erste Grundsatz; schon die Mehrheit absoluter Akte deutet unmittelbar darauf, wenn ihr Innhalt auch ganz unbekannt ist. Es ist gar nicht nothwendig, dass Ich = Ich, das absolute sich selbst setzen, als ein Bedingtes begriffen wird, im Gegentheil haben wir es oben in seiner transcendentalen Bedeutung als absolute (nicht blos als Verstandes-Identität) gesehen; aber in dieser Form, wie Ich = Ich als *Einer* unter mehrern Grundsätzen aufgestellt wird, so hat er keine andere Bedeutung als die des reinen Selbstbewusstseyn, welches dem empirischen, die der philosophischen Reflexion, welche der gemeinen entgegengesetzt wird.

Diese ideellen Faktoren des reinen Setzens und des reinen Entgegensetzens könnten aber nur zum Behuf der philosophischen Reflexion gesetzt seyn, welche, ob sie zwar von der ursprünglichen Identität ausgeht, gerade um das wahre Wesen dieser Identität zu beschreiben, mit der Darstellung absolut entgegengesetzter anfängt, und sie zur Antinomie verbindet, — die einzige Weise der Reflexion, das Absolute darzustellen, um die absolute Identität sogleich aus der Sphäre der Begriffe wegzunehmen, und sie als eine Identität, die nicht von Subjekt und Objekt abstrahirt, sondern als eine Identität des Subjekts und Objekts zu konstituiren. Diese Identität kann nicht so gefasst werden, dass das reine sich selbst Setzen, und das reine Entgegensetzen, beydes

Thä-

Digitized by Google

Thätigkeiten Eines und eben deſſelben Ich ſind; eine ſolche Identität wäre durchaus nicht eine tranſcendentale, ſondern eine tranſcendente; der abſolute Widerſpruch der Entgegengeſetzten ſollte beſtehen, die Vereinigung beyder reducirte ſich auf eine Vereinigung im allgemeinen Begriffe der Thätigkeit. Es wird eine tranſcendentale Vereinigung gefodert, worinn der Widerſpruch beyder Thätigkeiten ſelbſt aufgehoben, und aus den ideellen Faktoren eine wahre, zugleich ideelle und reelle Syntheſe konſtruirt wird. Dieſe gibt der dritte Grundſatz, Ich ſetzt im Ich dem theilbaren Ich ein theilbares NichtIch entgegen; die unendliche objektive Sphäre, das Entgegengeſetzte iſt weder abſolutes Ich, noch abſolutes Nicht-Ich, ſondern das die Entgegengeſetzten umſchlieſſende, von entgegengeſetzten Faktoren ausgefüllte, die ſich in dem Verhältniſs befinden, daſs ſoviel der eine —, ſoviel der andere nicht, geſetzt iſt, inſofern der eine ſteigt, der andere fällt.

In dieſer Syntheſe aber iſt das objektive Ich nicht gleich dem ſubjektiven; das ſubjektive iſt Ich; das objektive, Ich + Nicht-Ich. Es ſtellt ſich in ihr nicht die urſprüngliche Identität dar; das reine Bewuſstſeyn Ich = Ich, und das empiriſche Ich = Ich + Nicht-Ich mit allen Formen, worin ſich dieſes konſtruirt, bleiben ſich entgegengeſetzt, Die Unvollſtändigkeit dieſer Syntheſe, die der dritte Grundſatz ausſpricht, iſt nothwendig, wenn die Akte des erſten und zweyten Grundſatzes abſolut entgegengeſetzte Thätigkeiten

Digitized by Google

ten sind; oder im Grunde ist gar keine Synthese möglich; die Synthese ist nur alsdenn möglich, wenn die Thätigkeiten des sich selbst Setzens und des Entgegensetzens, als ideelle Faktoren gesetzt sind. Es scheint sich zwar selbst zu widersprechen, dass Thätigkeiten, die schlechterdings keine Begriffe seyn sollen, nur als ideelle Faktoren zu behandeln seyen; ob Ich und Nicht-Ich, subjektives und objektives, die zu vereinigenden, als Thätigkeiten, — Setzen und Entgegensetzen, oder als Produkte, — objektives Ich und Nicht-Ich ausgedrükt werden, macht an sich und auch für ein System, dessen Princip die Identität ist, keinen Unterschied. Ihr Charakter, absolut entgegengesetzt zu seyn, macht sie schlechthin zu einem bloss ideellen, und Fichte anerkennt diese reine Idealität derselben; die entgegengesetzten sind ihm *vor* der Synthese etwas ganz anderes als *nach* der Synthese; *vor* der Synthese seyen sie bloss entgegengesetzte, und nichts weiter; das eine ist, was das andre nicht ist, und das andre, was das eine nicht ist; ein blosser Gedanke ohne alle Realität, noch dazu Gedanke der blossen Realität; wie eins eintritt, ist das andre vernichtet, aber da dieses eine bloss unter dem Prädikate des Gegentheils vom andern eintreten kann, mithin mit seinem Begriff der Begriff des andern zugleich eintritt, und es vernichtet, kann selbst dieses eine nicht eintreten. Mithin ist gar nichts vorhanden; und es war nur eine wohlthätige Täuschung der Einbildungskraft, die unvermerkt jenen bloss entgegengesetzten ein Substrat unterschob, und es

möglich

Digitized by Google

möglich machte, über sie zu denken. — Aus der Idealität der entgegengesetzten Faktoren ergibt sich, dass sie Nichts sind, als in der synthetischen Thätigkeit, dass durch diese allein ihr Entgegengesetztseyn und sie selbst gesetzt sind, und ihre Entgegensetzung nur zum Behuf der philosophischen Konstruktion, um das synthetische Vermögen verständlich zu machen gebraucht worden ist; die produktive Einbildungskraft wäre die absolute Identität selbst, als Thätigkeit vorgestellt, welche nur, indem sie das Produkt, die Gränze —, zugleich die Entgegengesetzten, als die begränzenden setzt; dass die produktive Einbildungskraft, als synthetisches Vermögen, das durch Entgegengesetzte bedingt ist, erscheint, würde nur für den Standpunkt der Reflexion gelten, welche von entgegengesetzten ausgeht, und die Anschauung nur als eine Vereinigung derselben begreift; zugleich aber müsste die philosophische Reflexion, um diese Ansicht als eine subjektive, der Reflexion angehörige, zu bezeichnen, den transcendentalen Standpunkt dadurch herstellen, dass sie jene absolute entgegengesetzten Thätigkeiten für gar nichts anders, als für ideelle Faktoren, für durchaus relative Identitäten, in Rücksicht auf die absolute Identität erkennt, in welcher das empirische Bewusstseyn nicht weniger als sein Gegensatz, das reine Bewusstseyn, das als Abstraktion von jenem an ihm einen Gegensatz hat, aufgehoben sind. Nur in diesem Sinne ist Ich der transcendentale Mittelpunkt beyder entgegengesetzten Thätigkeiten, und gegen beyde indifferent; ihre absolute

Digitized by Google

ſolute Entgegenſetzung hat allein für ihre Idealität eine Bedeutung.

Allein ſchon die Unvollkommenheit der Synthe-ſe, die im dritten Grundſatze ausgedrükt iſt, und in welcher das objektive Ich ein Ich + Nichtich iſt, erwekt an ſich den Verdacht, daſs die entgegenge-ſetzten Thätigkeiten nicht bloſs als relative Identitä-ten, als ideelle Faktoren gelten ſollten, wofür man ſie halten könnte, wenn man bloſs auf ihr Verhält-niſs zur Synthese ſieht, und von dem Titel der Ab-ſolutheit, den beyde Thätigkeiten, wie die dritte führt, abſtrahirt.

In dieſs Verhältniſs aber unter ſich und gegen die ſynthetiſche Thätigkeiten ſollen das ſich ſelbſt Setzen und das Entgegenſetzen nicht treten. Ich = Ich iſt abſolute Thätigkeit, die in keiner Rükſicht, als relative Identität und als ideeller Faktor ſoll betrach-tet werden; für dieſes Ich = Ich, iſt ein Nicht-Ich ein abſolut entgegengeſetztes; aber ihre Vereinigung iſt nothwendig, und das einzige Intereſſe der Spe-kulation. Welche Vereinigung iſt aber bei Voraus-ſetzung abſolut entgegengeſetzter möglich? Offen-bar eigentlich gar keine; oder da von der Abſolutheit ihrer Entgegenſetzung wenigſtens zum Theil abgegan-gen werden, und der dritte Grundſatz nothwendig eintreten muſs, die Entgegenſetzung aber zum Grunde liegt, nur eine theilweiſe Identität; die ab-ſolute Identität iſt zwar Princip der Spekulation, aber

Digitized by Google

aber es bleibt, wie sein Ausdruk, Ich = Ich nur die Regel, deren unendliche Erfüllung postulirt, aber im System nicht konstruirt wird.

Der Hauptpunkt muss der seyn, zu beweisen, dass sich selbst Setzen, und Entgegensetzen, absolut entgegengesetzte Thätigkeiten im System sind. Fichte's Worte sprechen diss zwar unmittelbar aus; aber diese absolute Entgegensetzung soll gerade die Bedingung seyn, unter welcher die produktive Einbildungskraft allein möglich ist. Die produktive Einbildungskraft aber ist Ich nur als theoretisches Vermögen, das sich nicht über die Entgegensetzung erheben kann; fürs praktische Vermögen fällt die Entgegensetzung weg, und das praktische Vermögen allein ist es, welches sie aufhebt; es ist demnach zu erweisen, dass auch für dieses die Entgegensetzung absolut ist, und selbst im praktischen Vermögen Ich nicht als Ich sich setzt, sondern das objektive Ich gleichfalls ein Ich + Nicht-Ich ist, und das praktische Vermögen nicht zum Ich = Ich durchdringt. Umgekehrt ergiebt sich die Absolutheit der Entgegensetzung aus der Unvollständigkeit der höchsten Synthese des Systems, in welcher sie noch vorhanden ist.

Der dogmatische Idealismus erhält sich die Einheit des Princips dadurch, dass er das Objekt überhaupt leugnet, und Eins der entgegengesetzten, das Subjekt in seiner Bestimmtheit als

das

Digitized by Google

das Absolute setzt; so wie der Dogmatismus, in seiner Reinheit Materialismus, das Subjektive leugnet. Wenn dem Philosophiren das Bedürfniss nur nach einer solchen Identität zum Grunde liegt, welche dadurch zu Stande gebracht werden soll, dass eins der Entgegengesetzten geleugnet, von ihm absolut abstrahirt wird, so ist es gleichgültig, welches von beyden, das Subjektive, oder das Objektive geleugnet wird. Ihre Entgegensetzung ist im Bewusstseyn, und die Realität des einen ist so gut wie die Realität des andern darin begründet; das reine Bewusstseyn kann im empirischen nicht mehr und nicht weniger nachgewiesen werden, als das Ding an sich des Dogmatikers; weder das Subjektive noch das Objektive allein füllt das Bewusstseyn aus; das rein Subjektive ist Abstraktion so gut wie das rein Objektive; der dogmatische Idealismus setzt das Subjektive als Realgrund des Objektiven, der dogmatische Realismus das Objektive als Realgrund des Subjektiven. Der konsequente Realismus leugnet überhaupt das Bewusstseyn als eine Selbstthätigkeit des sich Setzens; wenn aber auch sein Objekt, das er als Realgrund des Bewusstseyns setzt, als Nicht-Ich = Nicht-Ich ausgedrükt wird, wenn er, die Realität seines Objekts im Bewusstseyn aufzeigt, und also ihm die Identität des Bewusstseyns, als ein Absolutes gegen sein objektives Aneinanderreihen des Endlichen an Endliches geltend gemacht wird, so muss er freylich die Form seines Princips, einer reinen Objektivität aufgeben; so wie er ein Denken

zu-

Digitized by Google

zugibt, so ist Ich = Ich aus der Analyse des Denkens darzustellen; es ist das Denken als Satz ausgedrükt; denn Denken ist selbstthätiges Beziehen entgegengesetzter, und das Beziehen ist, die Entgegengesetzten als gleich setzen. Allein wie der Idealismus die Einheit des Bewusstseyns geltend macht, so kann der Realismus die Zweyheit desselben geltend machen; Die Einheit des Bewusstseyns setzt eine Zweyheit, das Beziehen, ein Entgegengesetztseyn voraus; dem Ich = Ich steht ein anderer Satz eben so absolut entgegen: das Subjekt ist nicht gleich dem Objekt; beyde Sätze sind von gleichem Range. So sehr einige Formen, in welchen Fichte sein System dargestellt hat, verleiten könnten, es als ein System des dogmatischen Idealismus zu nehmen, der das ihm entgegengesetzte Princip leugnet, wie denn Reinhold die transcendentale Bedeutung des Fichte'schen Princips übersieht, nach welcher in Ich = Ich zugleich die Differenz des Subjekts und Objekts zu setzen gefodert wird, und im Fichte'schen System, ein System der absoluten Subjektivität, d. i. einen dogmatischen Idealismus erblikt, — so unterscheidet sich der Fichte'sche Idealismus gerade dadurch, dass die Identität, die er aufstellt, nicht das Objektive leugnet, sondern das Subjektive und Objektive auf gleichen Rang der Realität und Gewissheit setzt, — und reines und empirisches Bewusstseyn Eins ist. Um der Identität des Subjekts und Objekts willen, setze ich Dinge ausser mir eben so gewiss, als ich mich setze, so gewiss Ich bin, sind die Dinge. —

Aber

Aber setzt Ich nur, Dinge oder sich selbst, nur Eins von beyden, oder auch Beyde zugleich aber getrennt, so wird Ich sich im System nicht selbst Subjekt = Objekt; das Subjektive ist wohl Subjekt = Objekt, aber das Objektive nicht, und also nicht Subjekt gleich Objekt.

Ich vermag als *theoretisches Vermögen* nicht, sich vollständig objektiv zu setzen, und aus der Entgegensetzung heraus zu kommen. Ich setzt sich als bestimmt durch NichtIch, ist derjenige Theil des dritten Grundsatzes, durch welchen sich Ich, als intelligentes konstituirt. Wenn sich nun gleich die objektive Welt als ein Accidenz der Intelligenz erweist, und das NichtIch, wodurch die Intelligenz sich selbst bestimmt setzt, ein Unbestimmtes, und jede Bestimmung desselben ein Produkt der Intelligenz ist, so bleibt doch eine Seite des theoretischen Vermögens übrig, von welcher es bedingt ist, nemlich die objektive Welt in ihrer unendlichen Bestimmtheit durch die Intelligenz, bleibt zugleich immer ein Etwas für sie, das für sie zugleich unbestimmt ist; das NichtIch hat zwar keinen positiven Charakter, aber es hat den negativen, ein Anderes d. h. ein Entgegengesetztes überhaupt zu seyn; — oder wie Fichte sich ausdrükt, die Intelligenz ist durch einen Anstoss bedingt, der aber an sich durchaus unbestimmt ist. Da NichtIch nur das Negative, ein Unbestimmtes ausdrükt, so kommt ihm selbst dieser Charakter nur durch ein Setzen des Ich zu,

Ich

Digitized by Google

Ich setzt sich als nicht gesetzt, das Entgegensetzen überhaupt, das Setzen eines absolut durch Ich unbestimmten ist selbst ein Setzten des Ich. In dieser Wendung ist die Immanenz des Ich, auch als Intelligenz in Rüksicht auf ihr Bedingtseyn durch ein Anderes, = X, behauptet; aber der Widerspruch hat nur eine andere Form erhalten, durch dieser selbst immanent geworden ist; nemlich das Entgegensetzen des Ich, und das sich selbst Setzen des Ich widersprechen sich; und aus dieser Entgegensetzung vermag das theoretische Vermögen nicht heraus zu kommen; sie bleibt desswegen für dasselbe absolut. Die produktive Einbildungskraft ist ein Schweben zwischen absolut entgegengesetzten, die sie nur in der Grenze synthesiren, aber deren entgegengesetzte Enden sie nicht vereinigen kann.

Durchs theoretische Vermögen wird sich Ich nicht objektiv, statt zu Ich = Ich durch zu dringen, entsteht ihm das Objekt als Ich + NichtIch; oder das reine Bewusstseyn erweisst sich nicht gleich dem empirischen.

Es ergibt sich hieraus der Charakter der transcendentalen Deduktion einer objektiven Welt. Ich = Ich als Princip der Spekulation oder der subjektiven philosophischen Reflexion, welche dem empirischen Bewusstseyn entgegengesetzt ist, hat sich objektiv als Princip der Philosophie dadurch zu erweisen, dass es die Entgegensetzung gegen das empirische Be-

wust-

Digitized by Google

wuſstſeyn aufhebt. Dieſs muſs geſchehen, wenn das reine Bewuſstſeyn aus ſich ſelbſt eine Mannichfaltigkeit von Thätigkeiten producirt, welche der Mannichfaltigkeit des empiriſchen Bewuſstſeyns gleich iſt; hiedurch würde ſich Ich = Ich als den immanenten Realgrund der Totalität des Auſſereinander der Objektivität erweiſen. Aber im empiriſchen Bewuſstſeyn iſt ein Entgegengeſetztes, ein X, welches das reine Bewuſstſeyn, weil es ein ſich ſelbſt Setzen iſt, nicht aus ſich produciren noch überwinden kann, ſondern es vorausſetzen muſs. Es iſt die Frage: ob die abſolute Identität nicht auch inſofern ſie als theoretiſches Vermögen erſcheint, gänzlich von der Subjektivität und von der Entgegenſetzung gegen empiriſches Bewuſstſeyn abſtrahiren, und innerhalb dieſer Sphäre ſich ſelbſt objektiv, A = A, werden kann? Aber dieſes theoretiſche Vermögen, als Ich, das ſich ſetzt als Ich, beſtimmt durch Nicht-Ich, iſt überhaupt keine reine immanente Sphäre; auch innerhalb derſelben iſt jedes Produkt des Ich zugleich ein durch Ich nicht Beſtimmtes; das reine Bewuſstſeyn inſofern es die Mannichfaltigkeit des empiriſchen Bewuſstſeyns aus ſich producirt, erſcheint deſswegen mit dem Charakter der Mangelhaftigkeit; dieſe urſprüngliche Mangelhaftigkeit deſſelben konſtituirt ſonach die Möglichkeit einer Deduktion der objektiven Welt überhaupt, und das ſubjektive deſſelben erſcheint in dieſer Deduktion aufs klarſte. Ich ſetzt eine objektive Welt, weil es ſich, inſofern es ſich ſelbſt ſetzt, als mangel-

Digitized by Google

haft erkennt; und damit fällt die Absolutheit des reinen Bewusstseyns hinweg. Die objektive Welt erhält zum Selbstbewusstseyn das Verhältniss, dass sie eine *Bedingung* desselben wird; reines Bewusstseyn und empirisches bedingen sich gegenseitig, eins ist so nothwendig als das andere, es wird, nach Fichte's Ausdruk, zum empirischen Bewusstseyn fortgegangen, weil das reine Bewusstseyn kein vollständiges Bewusstseyn ist. — In diesem Wechselverhältniss bleibt ihre absolute Entgegensetzung, die Identität, welche statt finden kann, ist eine höchst unvollständige, und oberflächliche; es ist eine andere nothwendig, welche reines und empirisches Bewusstseyn in sich fasst, aber beyde, als das was *sie* sind, aufhebt.

Von der Form, welche das objektive (oder die Natur) durch diese Art der Deduktion erhällt, wird unten die Rede seyn. Aber die Subjektivität des reinen Bewusstseyns, die sich aus der erörterten Form der Deduktion ergibt, gibt uns über eine andere Form derselben Aufschluss, in welcher die Produktion des Objektiven ein reiner Akt der freyen Thätigkeit ist. Ist das Selbstbewusstseyn bedingt durch das empirische Bewusstseyn, so kann das empirische Bewusstseyn nicht Produkt absoluter Freyheit seyn, und die freye Thätigkeit des Ich würde nur Ein Faktor in der Konstruktion der Anschauung einer objektiven Welt werden. Dass die Welt ein Produkt der Freyheit der Intelligenz ist, ist das bestimmt

Digitized by Google

stimmt ausgesprochene Princip des Idealismus, und wenn der Fichtesche Idealismus diess Princip nicht zu einem System konstruirt hat, so wird sich der Grund davon in dem Charakter finden, in welchem die Freyheit in diesem System auftritt.

Die philosophische Reflexion ist ein Akt absoluter Freyheit, sie erhebt sich mit absoluter Willkühr aus der Sphäre des Gegebenseyns und producirt mit Bewusstseyn, was im empirischen Bewusstseyn die Intelligenz bewusstlos producirt, und was daher als gegeben erscheint; in dem Sinne, in welchem der philosophischen Reflexion die Mannichfaltigkeit der nothwendigen Vorstellungen, als ein durch Freyheit hervorgebrachtes System entsteht, wird die bewusstlose Produktion einer objektiven Welt nicht als ein Akt der Freyheit behauptet, denn insofern ist empirisches und philosophisches Bewusstseyn entgegengesetzt, sondern insofern beyde die Identität des sich selbst Setzens sind; das sich selbst Setzen, Identität des Subjekts und Objekts ist freye Thätigkeit. In der vorigen Darstellung der Produktion der objektiven Welt, aus dem reinen Bewusstseyn oder dem sich selbst Setzen fand sich nothwendig ein absolutes Entgegensetzen ein; diess kommt, insofern die objektive Welt als ein Akt der Freyheit deducirt werden soll, als ein Selbstbeschränken des Ich durch sich selbst zum Vorschein; und die produktive Einbildungskraft wird aus den Faktoren der unbestimmten, ins unendliche gehenden, und der beschränken-

 den

Digitized by Google

den, auf Verendlichung gehenden Thätigkeit konstruirt. Wird die reflektirende Thätigkeit, gleichfalls als eine unendliche gesetzt, wie sie, weil sie hier ideellet Faktor, ein absolut entgegengesetztes ist, gesetzt werden muss, so kann auch sie selbst als ein Akt der Freyheit gesetzt werden, und Ich beschränkt sich mit Freyheit; auf diese Weise würde nicht Freyheit und Schranke einander entgegenstehen, aber sich unendlich — und endlich setzen; — dasselbe was oben als Gegensatz des ersten und zweyten Grundsatzes vorkam. Die Beschränkung ist hiemit allerdings ein immanentes, denn es ist das Ich, das sich selbst beschränkt, die Objekte werden nur gesetzt, um diese Beschränkung zu erklären, und das sich selbst beschränkender Intelligenz ist das einzige reelle; auf diese Art ist die absolute Entgegensetzung, welche das empirische Bewusstseyn zwischen Subjekt und Objekt setzt, aufgehoben, aber sie ist in anderer Form in die Intelligenz selbst getragen; und die Intelligenz findet sich einmal in unbegreifliche Schranken eingeschlossen, es ist ihr absolut unbegreifliches Gesetz, sich selbst zu beschränken; aber gerade die Unbegreiflichkeit der Entgegensetzung des gemeinen Bewusstseyns für dasselbe ist, was zur Spekulation treibt; die Unbegreiflichkeit bleibt aber in dem System, durch die in die Intelligenz selbst gesetzte Schranke, deren Krais zu durchbrechen, das einzige Interesse des philosophischen Bedürfnisses ist. — Wird die Freyheit der beschränkenden Thätigkeit entgegen gesetzt, als sich selbst Setzen, dem ent-

Digitized by Google

entgegensetzen, so ist die Freyheit bedingt, was nicht seyn soll; wird auch die beschränkende Thätigkeit, als eine Thätigkeit der Freyheit gesetzt, — wie oben sich selbst setzen, und entgegensetzen beydes ins Ich gesetzt wurde, so ist die Freyheit absolute Identität, aber sie widerspricht ihrer Erscheinung, die immer ein nicht-identisches, endliches, und unfreyes ist, es gelingt der Freyheit im System nicht, sich selbst zu produciren; das Produkt entspricht nicht dem Producirenden; das System, das vom sich selbst Setzen ausgeht, führt die Intelligenz, zu ihrer bedingten Bedingung in ein Endloses von Endlichkeiten fort, ohne sie in ihnen und aus ihnen wiederherzustellen.

Weil im bewusstlosen Produciren die Spekulation ihr Princip Ich = Ich nicht vollständig aufweisen kann, sondern das Objekt des theoretischen Vermögens nothwendig ein von Ich nicht bestimmtes in sich enthält, so wird an das praktische Vermögen verwiesen. Dem Ich kann es nicht durch bewusstloses Produciren gelingen, sich als Ich = Ich zu setzen, oder sich als Subjekt = Objekt anzuschauen; die Foderung ist also noch vorhanden, dass Ich sich als Identität, als Subjekt = Objekt, d. i. praktisch producire; dass Ich sich selbst in das Objekt metamorphosire. Diese höchste Foderung bleibt im Fichte'schen System eine Foderung; sie wird nicht nur nicht in eine ächte Synthese aufgelöst, sondern als Forderung fixirt, damit das ideale dem reellen absolut

Digitized by Google

solut entgegengesetzt, und die höchste Selbstanschauung des Ichs als eines Subjekt = Objekts unmöglich gemacht.

Ich = Ich wird praktisch postulirt, und diess so vorgestellt, dass Ich sich auf diese Art als Ich zum Objekt werde, indem es mit dem NichtIch ins Kausalitätsverhältniss trete, wodurch NichtIch verschwände, und das Objekt ein absolut vom Ich bestimmtes also = Ich wäre. Hier wird das Kausalitätsverhältniss herrschend, und dadurch die Vernunft, oder das Subjekt = Objekt als Eins der entgegengesetzten fixirt, und die wahre Synthese unmöglich gemacht.

Diese Unmöglichkeit, dass das Ich sich aus der Entgegensetzung der Subjektivität und des X, das ihm im bewusstlosen Produciren entsteht, rekonstruirt, und Eins wird mit seiner Erscheinung — drükt sich so aus, dass die höchste Synthese, die das System aufzeigt, ein *Sollen* ist; Ich *gleich* Ich verwandelt sich in: Ich *soll* gleich Ich seyn; das Resultat des Systems kehrt nicht in seinen Anfang zurük.

Ich *soll* die objektive Welt vernichten, Ich soll absolute Kausalität auf NichtIch haben; diess wird widersprechend gefunden, denn damit würde NichtIch aufgehoben, und das Entgegensetzen oder das Setzen eines NichtIch ist absolut; die Beziehung der reinen Thätigkeit auf ein Objekt kann also nur als *Streben* gesetzt werden. Das objektive dem subjektiven

Digitized by Google

jektiven gleiche Ich, hat, weil es Ich = Ich darstellt, ein Entgegensetzen, also ein NichtIch zugleich gegen sich; jenes das ideale, und dieses das reelle *sollen* gleich seyn. Diess praktische Postulat des absoluten Sollens drükt nichts als eine *gedachte* Vereinigung der Entgegensetzung, die sich nicht in eine Anschauung vereinigt, nur die Antithese des ersten und zweyten Grundsatzes aus.

Ich = Ich ist hiemit von der Spekulation verlassen worden, und der Reflexion anheim gefallen; das reine Bewusstseyn tritt nicht mehr als absolute Identität, sondern in seiner höchsten Würde ist es dem empirischen Bewusstseyn entgegengesetzt. — Es erhellt hieraus, welchen Charakter die Freyheit in diesem Systeme hat; sie ist nemlich nicht das Aufheben der Entgegengesetzten, sondern die Entgegensetzung gegen dieselben; und wird in dieser Entgegensetzung als negative Freyheit fixirt; die Vernunft konstituirt sich durch Reflexion als Einheit, der absolut eine Mannichfaltigkeit gegenüber steht; das Sollen drükt diese bestehende Entgegensetzung, das NichtSeyn der absoluten Identität aus. Das reine Setzen, die freye Thätigkeit ist als eine Abstraktion, in der absoluten Form eines subjektiven gesetzt. Die transcendentale Anschauung, wovon das System ausgeht, war in der Form der philosophischen Reflexion, die sich zum reinen Denken seiner selbst durch absolute Abstraktion erhebt, ein subjektives; um die transcendentale Anschauung in ihrer wahren Formlosigkeit

zu

Digitized by Google

zu haben, muſste von dieſem Charakter eines ſubjektiven abſtrahirt werden; die Spekulation muſste von ihrem ſubjektiven Princip dieſe Form entfernen, um es zur wahren Identität des Subjekts und Objekts zu erheben; ſo aber ſind, — die tranſcendentale Anſchauung, inſofern ſie der philoſophiſchen Reflexion angehört, und die tranſcendentale Anſchauung, inſofern ſie weder ſubjektives noch objektives iſt, — Eins und Daſſelbe geblieben; das Subjekt = Objekt kommt aus der Differenz, und aus der Reflexion nicht mehr heraus; es bleibt ein ſubjektives Subjekt = Objekt, welchem die Erſcheinung abſolut ein Fremdes iſt, und welches nicht dazu gelangt, ſich ſelbſt in ſeiner Erſcheinung anzuſchauen.

So wenig das theoretiſche Vermögen des Ich zur abſoluten Selbſtanſchauung gelangen konnte, ſo wenig kann es das praktiſche; dieſes wie jenes iſt durch einen Anſtoſs bedingt, der ſich als Faktum nicht aus dem Ich ableiten läſst, deſſen Deduktion die Bedeutung hat, daſs er als Bedingung des theoretiſchen und praktiſchen Vermögens aufgezeigt wird. Die Antinomie bleibt als Antinomie, und wird im Streben, welches das Sollen, als Thätigkeit iſt, ausgedrükt. Dieſe Antinomie iſt nicht die Form, in welcher das Abſolute, der Reflexion erſcheint, wie für die Reflexion kein anderes Auffallen des Abſoluten, als durch Antinomie möglich iſt; ſondern dieſer Gegenſatz der Antinomie iſt das Fixirte, das Abſolute, er ſoll als Thätigkeit — nemlich als ein Streben, die

höchſte

Digitized by Google

höchste Synthese seyn, und die Idee der Unendlichkeit, eine Idee in dem Kantischen Sinne bleiben, in welchem sie der Anschauung absolut entgegengesetzt ist. Diese absolute Entgegensetzung der Idee und der Anschauung, und die Synthese derselben, die nichts als eine sich selbst zerstörende Foderung ist, nemlich eine Foderung der Vereinigung, die aber nicht geschehen soll, drükt sich im unendlichen Progress aus. Die absolute Entgegensetzung wird hiemit in die Form eines niedrigern Standpunkts geschoben, welche lange für eine wahre Aufhebung der Entgegensetzung und die höchste Auflösung der Antinomie durch Vernunft gegolten hat. Das in die Ewigkeit verlängerte Daseyn schliesst beydes, Unendlichkeit der Idee und Anschauung in sich, aber beydes in solchen Formen, die ihre Synthese unmöglich macht. Die Unendlichkeit der Idee schliesst alle Mannichfaltigkeit aus; die Zeit hingegen schliesst unmittelbar Entgegensetzung, ein Aussereinander in sich; und das Daseyn in der Zeit ist ein sich entgegengesetztes, mannichfaltiges; und die Unendlichkeit ist ausser ihr. — Der Raum ist gleichfalls ein Aussersichgesetztseyn, aber in seinem Charakter der Entgegensetzung kann er eine unendlich reichere Synthese genannt werden, als die Zeit, der Vorzug, den die Zeit erhält, dass der Progress in ihr geschehen soll, kann nur darinn liegen, dass das Streben absolut einer äussern Sinnenwelt entgegen, und als ein innres gesetzt wird, wobei Ich als absolutes Subjekt, als Einheit des Punkts, und populärer als Seele hypo-

Digitized by Google

hypostasirt wird. — Soll die Zeit Totalität seyn, als unendliche Zeit, so ist die Zeit selbst aufgehoben, und es war nicht nöthig zu ihrem Namen, und zu einem Progress des verlängerten Daseyns zu fliehen; das wahre Aufheben der Zeit ist zeitlose Gegenwart, d. i. Ewigkeit; und in dieser fällt das Streben, und das Bestehen absoluter Entgegensetzung weg; jenes verlängerte Daseyn beschönigt die Entgegensetzung nur in der Synthese der Zeit, deren Dürftigkeit durch diese beschönigende Verbindung mit einer ihr absolut entgegengesetzten Unendlichkeit nicht vervollständigt, sondern auffallender wird.

Alle fernern Entwiklungen des im Streben enthaltenen, und die Synthesen der aus der Entwiklung sich ergebenden Entgegensetzungen haben das Princip der Nichtidentität in sich. Die ganze weitere Ausführung des Systems gehört einer konsequenten Reflexion, die Spekulation hat keinen Theil daran. Die absolute Identität ist nur in der Form eines entgegengesetzten, nemlich, als *Idee*, vorhanden; das unvollständige Kausalverhältniss liegt jeder ihrer Vereinigungen mit dem Entgegengesetzten zum Grunde. Das sich in der Entgegensetzung setzende oder sich selbst beschränkende Ich, und das ins Unendliche gehende, treten, jenes unter dem Nahmen des Subjektiven, dieses unter dem Nahmen des Objektiven in diese Verbindung, dass das sich selbst Bestimmen des subjektiven Ich ein Bestimmen nach der Idee des objektiven Ich, der absoluten Selbstthätigkeit, der Unend-

Digitized by Google

Unendlichkeit ist, und das objektive Ich, die absolute Selbstthätigkeit, wird durch das subjektive nach dieser Idee bestimmt. Ihr bestimmen ist ein wechselbestimmen; das subjektive, ideelle Ich, erhält vom objektiven, um es so auszudrükken, die Materie seiner Idee, nemlich die absolute Selbstthätigkeit, die Unbestimmtheit; das Objektive ins Unendliche gehende, reelle Ich, wird begränzt vom subjektiven; aber das subjektive, weil es nach der Idee der Unendlichkeit bestimmt, hebt die Begränzung wieder auf, macht das objektive in seiner Unendlichkeit zwar endlich, aber zugleich in seiner Endlichkeit unendlich. In dieser Wechselbestimmung bleibt die Entgegensetzung der Endlichkeit und Unendlichkeit, der reellen Bestimmtheit und ideellen Unbestimmtheit; Idealität und Realität sind unvereinigt; oder Ich, als ideelle und reelle Thätigkeit zugleich, die sich nur als verschiedene Richtungen unterscheiden, hat in einzelnen unvollständigen Synthesen, wie sich nachher zeigen wird, im Trieb, im Gefühl seine verschiedenen Richtungen vereinigt, aber es gelangt in ihnen nicht zu einer vollständigen Darstellung seiner selbst; es producirt in dem unendlichen Progress des verlängerten Daseyns, endlos Theile von sich, aber nicht sich selbst in der Ewigkeit des sich selbst Anschauens als Subjekt-Objekt.

Das Festhalten an der Subjektivität der transcendentalen Anschauung, durch welches Ich ein subjektives Subjekt-Objekt bleibt, erscheint in dem

Ver-

Digitized by Google

Verhältniſs des Ich zur Natur am auffallendſten, theils in der Deduktion derſelben, theils in den darauf ſich gründenden Wiſſenſchaften.

Weil Ich ſubjektives Subjektobjekt iſt, ſo bleibt ihm eine Seite, von welcher ihm ein Objekt abſolut entgegengeſetzt iſt, von welcher es durch daſſelbe bedingt iſt; das dogmatiſche Setzen eines abſoluten Objekts verwandelt ſich in dieſem Idealismus, wie wir geſehen haben, in ein — der freyen Thätigkeit abſolut entgegengeſetztes — ſich ſelbſt beſchränken; dieſs Geſetztſeyn der Natur durch Ich iſt ihre Deduktion, und der tranſcendentale Geſichtspunkt; *es wird* ſich zeigen, wie weit er reicht und was ſeine Bedeutung iſt.

Als Bedingung der Intelligenz wird eine urſprüngliche Beſtimmtheit poſtulirt, was oben als Nothwendigkeit erſchien, weil das reine Bewuſstſeyn kein vollſtändiges Bewuſstſeyn iſt, zum empiriſchen Bewuſstſeyn fortzugehen. Ich ſoll ſich ſelbſt abſolut begränzen, entgegenſetzen; es iſt Subjekt, und die Schranke, iſt im Ich und durch Ich. Dieſe Selbſtbegränzung wird ſowohl eine Begränzung der ſubjektiven Thätigkeit, der Intelligenz, als der objektiven Thätigkeit; die begränzte objektive Thätigkeit iſt der *Trieb;* die begränzte ſubjektive, iſt der *Zwekbegriff.* Die Syntheſe dieſer gedoppelten Beſtimmtheit iſt *Gefühl;* in ihm iſt Erkenntnis und Trieb vereinigt. Zugleich aber iſt Fühlen ein ledi-

glich

Digitized by Google

glich subjektives, und im Gegensatz gegen Ich = Ich, gegen das Unbestimmte erscheint es allerdings, als ein bestimmtes überhaupt, und zwar als ein subjektives im Gegensatz gegen Ich als Objektives; es erscheint als ein endliches überhaupt sowohl gegen die unendliche reelle Thätigkeit, als gegen die ideelle Unendlichkeit, im Verhältniss zur letztern als ein Objektives; Aber für sich ist Fühlen als Synthesis des subjektiven und objektiven, der Erkenntniss und des Triebes charakterisirt worden, und weil es Synthesis ist, fällt sein Gegensatz gegen ein Unbestimmtes weg, diess Unbestimmte sey nun eine unendliche objektive oder subjektive Thätigkeit; es ist überhaupt nur endlich für die Reflexion, die jene Entgegensetzung der Unendlichkeit producirt; an sich ist es gleich der Materie, subjektives und objektives zugleich, Identität, insofern diese sich nicht zur Totalität rekonstruirt hat.

Gefühl sowohl als Trieb erscheinen als begränzte und die Äusserung des Begränzten und der Begränzung in uns ist Trieb und Gefühl; das ursprüngliche bestimmte System von Trieben und Gefühlen ist die *Natur*. Da das Bewusstseyn derselben sich uns aufdringt, und zugleich die Substanz, in welcher dieses System von Begränzungen sich findet, diejenige seyn soll, welche frey denkt, und will, und die wir als uns selbst setzen, ist es *unsere* Natur, und Ich und meine Natur machen das subjektive Subjektobjekt aus, meine Natur ist selbst im Ich.

Es

Digitized by Google

Es müssen aber zwei Arten der *Vermittlung* der Entgegensetzung der Natur und Freyheit, des ursprünglich beschränkten und des ursprünglich unbeschränkten unterschieden werden, und es ist wesentlich zu erweisen, dass die Vermittlung auf verschiedene Art geschieht; diess wird uns die Verschiedenheit des transcendentalen Standpunkts, und des Standpunkts der Reflexion, deren letzterer den erstern verdrängt, — die Differenz des Anfangspunkts und des Resultats dieses Systems in einer neuen Form zeigen.

Einmal ist Ich = Ich, Freyheit und Trieb sind eines und ebendasselbe, — diess ist der transcendentale Gesichtspunkt, — ob gleich ein Theil dessen, das mir zukommt, nur durch Freyheit möglich seyn soll, und ein anderer Theil desselben von der Freyheit unabhängig, und sie von ihm unabhängig seyn soll, so ist dennoch die Substanz, welcher beides zukommt, nur eine und eben dieselbe, und wird als eine und eben dieselbe gesetzt. Ich, der ich fühle, und ich, der ich denke, ich, der Ich getrieben bin, und ich, der ich mit freyem Willen mich entschliesse; bin derselbe. — Mein Trieb, als Naturwesen, meine Tendenz, als reiner Geist, sind vom transcendentalen Gesichtspunkte aus ein und eben derselbe Urtrieb, der mein Wesen konstituirt, nur wird er angesehen von zwei verschiedenen Seiten; ihre Verschiedenheit ist nur in der Erscheinung.

Das

Digitized by Google

Das andremal sind beyde verschieden, eins die Bedingung des andern, eins herrschend über das andre. Die Natur als Trieb muss zwar *gedacht* werden, als sich selbst durch sich selbst bestimmend, — aber sie ist charakterisirt durch den Gegensatz der Freyheit; die Natur bestimmt sich selbst, heisst darum, sie *ist* bestimmt sich zu bestimmen, durch ihr Wesen, formaliter, sie kann nie unbestimmt seyn, wie ein freyes Wesen gar wohl seyn kann; auch ist sie gerade so, materialiter bestimmt, und hat nicht wie das freye Wesen die Wahl zwischen einer gewissen Bestimmung, und ihrer entgegengesetzten. Die Synthesis der Natur und der Freyheit gibt nun folgende Rekonstruktion der Identität aus der Entzweyung zur Totalität. Ich, als Intelligenz, der unbestimmte — und Ich, der ich getrieben bin, die Natur, der bestimmte, werde dadurch derselbe, dass der Trieb zum Bewusstseyn kommt; insofern nun steht er in *meiner Gewalt*, *er* wirkt in dieser Region gar nicht, sondern *ich* wirke oder wirke nicht zufolge desselben. — Das reflektirende ist *höher* als das reflektirte; der Trieb des reflektirenden, des Subjekts des Bewusstseyns, heisst der höhere Trieb; der niedrigere, die Natur muss *in die Bottmässigkeit des höhern, der Reflexion*, gesetzt werden. Diess Verhältniss der Bottmässigkeit einer Erscheinung des Ich gegen die andere soll die höchste Synthese seyn.

Aber

Digitized by Google

Aber diese letztere Identität und die Identität des transcendentalen Gesichtspunkts sind sich ganz entgegengesetzt; im transcendentalen ist Ich = Ich, Ich ins Substantialitäts-Verhältniss, oder wenigstens noch ins Wechselverhältniss gesetzt; in dieser Rekonstruktion der Identität hingegen ist das eine das herrschende, das andre das beherrschte, das subjektive nicht gleich dem objektiven, sondern sie stehen im Kausalitäts-Verhältniss, eins kommt in die Bottmäfsigkeit; von den zwey Sphären der Freyheit und Nothwendigkeit ist diese jener untergeordnet. So wird das Ende des Systems seinem Anfang, das Resultat seinem Princip ungetreu. Das Princip war Ich = Ich; das Resultat ist Ich nicht = Ich. Die erstere Identität ist eine ideell-reelle, Form und Materie ist Eins; die letztere eine blofs ideelle, Form und Materie ist getrennt; sie ist eine blofs formale Synthese.

Diese Synthese des Beherrschens ergiebt sich auf folgende Art; dem reinen Triebe, der auf absolutes Selbstbestimmen zur Thätigkeit um der Thätigkeit willen geht, ist entgegen ein objektiver Trieb, ein System von Beschränkungen; indem sich Freyheit und Natur vereinigen, giebt jene von ihrer Reinheit, diese von ihrer Unreinheit auf; die synthetische Thätigkeit, damit sie doch rein und unendlich sey, muss gedacht werden als eine objektive Thätigkeit, deren Endzwek absolute Freyheit, absolute Unabhängigkeit von aller Natur ist, ein nie zu erreichender Endzwek; eine

Digitized by Google

eine unendliche Reihe, durch deren Fortsetzung das Ich absolut = Ich würde; d. h. Ich hebt sich als Objekt selbst auf, und damit auch als Subjekt; aber es soll sich nicht aufheben; so gibt es für Ich nur eine mit Beschränkungen, Quantitäten erfüllte, unbestimmbar verlängerte Zeit, und der bekannte Progress soll aushelfen; wo die höchste Synthese erwartet wird, bleibt immer dieselbe Antithese der beschränkten Gegenwart, und einer ausser ihr liegenden Unendlichkeit. Ich = Ich ist das Absolute, die Totalität, ausser Ich nichts; aber so weit bringt es Ich im System nicht, und wenn die Zeit eingemischt werden soll, nie; es ist absolut mit einem NichtIch afficirt, und vermag sich immer nur als ein Quantum von Ich zu setzen.

Die Natur ist hiemit sowohl in theoretischer als in praktischer Rüksicht ein wesentlich bestimmtes und todtes. In jener Rüksicht ist sie die angeschaute Selbstbeschränkung, d. h. die objektive Seite des Selbstbeschränkens; indem sie als Bedingung des Selbstbewustseyns deducirt, und, um das Selbstbewustseyn zu erklären, gesetzt wird, ist sie blos ein zum Behuf der Erklärung durch Reflexion gesetztes, ein ideel bewirktes; wenn sie schon dadurch, dass das Selbstbewustseyn bedingt durch sie erwiesen wird, eine gleiche Würde der Selbstständigkeit mit jenem erhält, so ist, weil sie nur durch die Reflexion gesetzt ist, ihre Selbstständigkeit ebendadurch auch

Digitized by Google

vernichtet, und ihr Grundcharakter der des Entgegengesetztseyns.

Eben so wird in praktischer Rücksicht, in der Synthese des bewusstlosen sich selbst bestimmens, und des selbstbestimmens durch einen Begriff, des Naturtriebs, und des Triebs der Freyheit um der Freyheit willen, die Natur durch die Kausalität der Freyheit zu einem reell bewirkten; das Resultat ist, der Begriff soll Kausalität auf die Natur haben, und die Natur als ein absolut bestimmtes gesetzt werden.

Wenn die Reflexion ihre Analyse des Absoluten vollständig in einer Antinomie setzt, das eine Glied, als Ich, Unbestimmtheit, oder sich selbst bestimmen, das andre als Objekt, Bestimmtseyn, und beyde als ursprünglich anerkennt, so behauptet sie die relative Unbedingtheit, und damit auch die relative Bedingtheit beyder. Über diese Wechselwirkung des gegenseitigen Bedingens kann die Reflexion nicht hinaus; sie erweist sich als Vernunft dadurch, dass sie die Antinomie des bedingten Unbedingten, aufstellt, und indem sie durch dieselbe auf eine absolute Synthese der Freyheit und des Naturtriebs hinweist, hat sie die Entgegensetzung und das Bestehen beyder, oder eines derselben, und sich selbst nicht als das Absolute und Ewige behauptet sondern vernichtet, und in den Abgrund ihrer Vollendung gestürzt; wenn sie aber sich und Eins ihrer Entgegen-

gesetz-

Digitized by Google

gesetzten als das Absolute behauptet, und am Kausalitätsverhältnisse festhält, so ist der transcendentale Gesichtspunkt und die Vernunft, dem Standpunkt der blossen Reflexion und dem Verstand unterlegen, dem es gelungen ist, das Vernünftige in der Form einer Idee, als ein absolutentgegengesetztes zu fixiren; für die Vernunft bleibt nichts als die Ohnmacht des sich selbst aufhebenden Foderns, und der Schein einer, — aber verständigen, formalen — Vermittlung der Natur und Freyheit in der blossen *Idee* der Aufhebung der Gegensätze, in der *Idee* der Unabhängigkeit des Ich, und des absolut bestimmtseyns der Natur, die als ein zu negirendes, als absolut abhängig gesetzt ist; der Gegensatz ist aber nicht verschwunden, sondern, weil indem Ein Glied desselben besteht, auch das andre besteht, unendlich gemacht.

Auf diesem höchsten Standpunkte hat die Natur den Charakter der absoluten Objektivität oder des Todes; nur auf einem niedrigern Standpunkte tritt sie mit dem Schein eines Lebens, als Subjekt = Objekt auf. Wie auf dem höchsten Standpunkte das Ich die Form seiner Erscheinung als Subjekt nicht verliert, so wird dagegen der Charakter der Natur, Subjekt = Objekt zu seyn, ein blosser Schein, und absolute Objektivität ihr Wesen.

Die Natur ist nemlich das bewusstlose Produciren des Ich, und Produciren des Ich ist ein sich selbst

Digitized by Google

bestimmen, die Natur also selbst Ich, Subjekt = Objekt, und so wie meine Natur gesetzt ist, gibt es noch Natur ausser der meinen, welche nicht die ganze Natur ist; die Natur ausser mir wird gesetzt, um meine Natur zu erklären. Weil meine Natur bestimmt ist, als ein Trieb, ein sich selbst bestimmen durch sich selbst, so muss auch die Natur ausser mir so bestimmt werden, und diese Bestimmung ausser mir ist Erklärungsgrund meiner Natur.

Von diesem sich selbst bestimmenden durch sich selbst müssen nun die Reflexions-Produkte, Ursache und Wirkung, Ganzes und Theil u. s. w. *in ihrer* Antinomie prädicirt, die Natur also als Ursache und Wirkung ihrer selbst, als Ganzes und Theil zugleich u. s. w. gesetzt werden, wodurch sie den Schein erhält, ein Lebendiges und Organisches zu seyn.

Allein dieser Standpunkt, auf welchem das Objektive von der reflektirenden Urtheilskraft als ein Lebendiges charakterisirt wird, wird zu einem niedrigern Standpunkt. Ich *findet* sich nemlich nur als Natur, insofern es seine ursprüngliche Begräntzheit allein anschaut, und die absolute Schranke des Urtriebs, also sich selbst objektiv setzt. Auf dem transcendentalen Standpunkte wird aber Subjekt = Objekt nur im reinen Bewusstseyn, im unbeschränkten sich selbst Setzen anerkannt; dieses sich selbst Setzen hat aber ein absolutes Entgegensetzen gegen sich, welches hierdurch als absolute Schranke des Urtriebs

bestimmt

Digitized by Google

bestimmt ist. Insofern Ich, als Trieb, sich nicht nach der Idee der Unendlichkeit bestimmt, also sich endlich setzt, ist dieses Endliche, die Natur; es ist als Ich, zugleich unendlich, und Subjektobjekt. Der transcendentale Gesichtspunkt, weil er nur das Unendliche als Ich setzt, macht hiemit eine Trennung des Endlichen und Unendlichen; er zieht die Subjekt = Objektivität aus dem, was als Natur erscheint, heraus, und dieser bleibt nichts, als die todte Schaale der Objektivität, ihr, dem vorher endlichunendlichen, wird die Unendlichkeit genommen, und sie bleibt reine Endlichkeit, dem Ich = Ich entgegengesetzt; was Ich an ihr war, wird zum Subjekt gezogen. Wenn nun der transcendentale Gesichtspunkt von der Identität, Ich = Ich, worinn weder subjektives noch objektives ist, zur Differenz beyder, welche als Entgegensetzen gegen das sich selbst Setzen, gegen Ich = Ich geblieben ist, fortgeht, und die Entgegengesetzten immer weiter bestimmt, so kommt er auch zu einem Standpunkt, auf welchem Natur für sich, als Subjekt = Objekt gesetzt ist; aber es soll nicht vergessen werden, dass diese Ansicht der Natur nur ein Produkt der Reflexion auf dem niedrigern Standpunkt sey; in der transcendentalen Deduktion, bleibt die Schranke des Urtriebs, (— objektiv gesetzt, — Natur) ein dem Urtrieb, dem wahren Wesen, das Ich = Ich, Subjekt = Objekt ist, absolut entgegengesetzte reine Objektivität. Diese Entgegensetzung ist die Bedingung, durch welche Ich praktisch wird, d. h. die Entgegen-

Digitized by Google

genſetzung aufheben muſs; dieſe Aufhebung wird ſo gedacht, daſs eins vom andern abhängig geſetzt wird; die Natur wird in praktiſcher Rückſicht geſetzt, als ein abſolut durch den Begriff beſtimmtes; inſofern ſie nicht vom Ich beſtimmt iſt, hat Ich nicht Kauſalität, oder iſt nicht praktiſch; und der Standpunkt, welcher die Natur lebendig ſetzte, fällt wieder weg, denn ihr Weſen, ihr An ſich, ſollte nichts ſeyn, als eine Schranke, eine Negation. Die Vernunft bleibt auf dieſem praktiſchen Standpunkte nichts als die todte und tödtende Regel formaler Einheit, in die Hand der Reflexion gegeben, welche Subjekt und Objekt ins Verhältniſs der Abhängigkeit des einen vom andern oder der Kauſalität ſetzt, und auf dieſe Weiſe das Princip der Spekulation, die Identität gänzlich beſeitigt.

In der Darſtellung und *Deduktion der Natur*, wie ſie im *Syſtem des Naturrechts* gegeben iſt, zeigt ſich die abſolute Entgegenſetzung der Natur und der Vernunft, und die Herrſchaft der Reflexion in ihrer ganzen Härte.

Das Vernunftweſen muſs ſich nemlich eine Sphäre für ſeine Freyheit bilden; dieſe Sphäre ſchreibt es ſich zu, es iſt aber dieſe Sphäre ſelbſt nur im Gegenſatz, nur inſofern es ſich ausſchlieſſend darein ſetzt, daſs keine andere Perſon darin wähle; indem es ſie ſich zuſchreibt, ſetzt es ſie ſich zugleich weſentlich entgegen. Das Subjekt — als das Abſolute, in

ſich

Digitized by Google

sich selbst thätige, und sich selbst bestimmende zum Denken eines Objekts, — setzt die ihm zugehörige Sphäre seiner Freyheit ausser sich und sich geschieden von ihr; seine Beziehung auf dieselbe ist nur ein *haben*. Der Grundcharakter der Natur ist, eine Welt, des organischen ein absolut entgegengesetztes zu seyn; das Wesen der Natur ist ein atomistisches Todtes, eine flüssigere oder zähere und haltbarere Materie, die auf mannichfaltige Art gegenseitig Ursache und Wirkung ist; der Begriff der Wechselwirkung mindert die völlige Entgegensetzung des bloss ursächlichen und des blos bewirkten wenig; die Materie wird dadurch mannichfaltig gegenseitig modifikabel; aber selbst die Kraft zu dieser dürftigen Verbindung liegt ausser ihr. Die Unabhängigkeit der Theile, vermöge welcher sie in sich selbst organische Ganze seyn sollen, so wie die Abhängigkeit der Theile vom Ganzen, ist die teleologische Abhängigkeit vom Begriff; denn die Artikulation ist gesetzt zum Behuf eines andern, des Vernunft-Wesens, das wesentlich von ihr geschieden ist. Luft, Licht u. s. w. werden zu atomistischen bildsamen Materie; und zwar Materie hier überhaupt im gewöhnlichen Sinne, als schlechthin dem sich selbst setzenden entgegengesetzt.

Fichte kommt auf diese Art näher dazu, mit dem Gegensatz der Natur und der Freyheit fertig zu werden, und die Natur als ein absolut bewirktes und todtes aufzuzeigen, als Kant; bei diesem ist die Natur

Digitized by Google

Natur gleichfalls gesetzt als ein absolut bestimmtes. Weil sie aber nicht durch dasjenige, was bei Kant Verstand heisst, bestimmt gedacht werden kann, sondern ihre besondern mannichfaltigen Erscheinungen durch *unsern menschlichen* diskursiven *Verstand* unbestimmt gelassen werden, so müssen sie durch einen *andern* Verstand bestimmt gedacht werden, aber so dass diess nur als Maxime unserer reflektirenden Urtheilskraft gilt, und nichts über die Wirklichkeit eines andern Verstands ausgemacht wird. Fichte bedarf dieses Unwegs, die Natur erst durch die Idee eines andern aparten Verstandes, als der menschliche ist, zu einem bestimmten, werden zu lassen, nicht; sie ist es unmittelbar durch und für die Intelligenz; diese beschränkt sich selbst absolut, und diess sich selbst beschränken ist aus Ich = Ich nicht abzuleiten, nur daraus zu deduciren, d. h. seine Nothwendigkeit aus der Mangelhaftigkeit des reinen Bewusstseyns aufzuzeigen, und die Anschauung dieser ihrer absoluten Beschränktheit, der Negation, ist die objektive Natur.

Auffallender wegen der daraus sich ergebenden Konsequenzen, wird diess Verhältniss der Abhängigkeit der Natur vom Begriff, die Entgegensetzung der Vernunft, in den *beyden Systemen der Gemeinschaft der Menschen.*

Diese Gemeinschaft ist vorgestellt als eine Gemeinschaft von Vernunftwesen, welche den Umweg durch

Digitized by Google

durch die Begriffs-herrschaft nehmen muss. Jedes Vernunftwesen ist ein gedoppeltes fürs andere; a) ein freyes, vernünftiges Wesen; b) eine modifikable Materie, ein fähiges als blosse Sache behandelt zu werden. Diese Trennung ist absolut, und so wie sie in ihrer Unnatürlichkeit einmal zu Grunde liegt, ist keine reine Beziehung mehr gegeneinander möglich, in welcher die ursprüngliche Identität sich darstellte und erkännte, sondern jede Beziehung ist ein Beherrschen und Beherrschtwerden nach Gesetzen eines konsequenten Verstandes; das ganze Gebäude der Gemeinschaft lebendiger Wesen ist von der Reflexion erbaut.

Die Gemeinschaft vernünftiger Wesen erscheint als bedingt durch die nothwendige Beschränkung der Freyheit, die sich selbst das Gesetz gibt, sich zu beschränken; und der Begriff des Beschränkens konstituirt ein Reich der Freyheit, in welchem jedes wahrhaft freye, für sich selbst unendliche und unbeschränkte, d. h. schöne Wechselverhältniss des Lebens dadurch vernichtet wird, dass das Lebendige in Begriff und Materie zerrissen ist, und die Natur unter eine Bottmässigkeit kommt. — Die Freyheit ist der Charakter der Vernünftigkeit, sie ist das an sich alle Beschränkung aufhebende, und das Höchste des Fichte'schen Systems; in der Gemeinschaft mit andern aber muss sie *aufgegeben* werden, damit die Freyheit aller in Gemeinschaft stehender Vernunftwesen möglich sey, und die Gemeinschaft ist wieder eine Be-

Digitized by Google

Bedingung der Freyheit; die Freyheit muſs ſich ſelbſt aufheben, um Freyheit zu ſeyn. Es erhellt hieraus wieder, daſs Freyheit hier ein bloſs negatives, nemlich abſolute Unbeſtimmtheit, oder wie oben vom ſich ſelbſt ſetzen gezeigt worden iſt, ein rein ideeller Faktor iſt, die Freyheit vom Standpunkte der Reflexion betrachtet. Dieſe Freyheit findet ſich nicht als Vernunft, ſondern als Vernunftweſen, d. h. ſyntheſirt mit ſeinem entgegengeſetzten, einem endlichen; und ſchon dieſe Syntheſe der Perſonalität ſchlieſst die Beſchränkung des einen der ideellen Faktoren, wie hier die Freyheit iſt, in ſich. Vernunft und Freyheit als Vernunftweſen iſt nicht *mehr* Vernunft und Freyheit, ſondern ein Einzelnes; und die Gemeinſchaft der Perſon mit andern muſs daher weſentlich nicht als eine Beſchränkung der wahren Freyheit des Individuums ſondern als eine Erweiterung derſelben angeſehen werden; die höchſte Gemeinſchaft iſt die höchſte Freyheit, ſowohl der Macht als der Ausübung nach, — in welcher höchſten Gemeinſchaft aber gerade die Freyheit, als ideeller Faktor, und die Vernunft, als entgegengeſetzt der Natur, ganz wegfällt.

Wenn die Gemeinſchaft der Vernunftweſen weſentlich ein Beſchränken der wahren Freyheit wäre, ſo würde ſie an und für ſich die höchſte Tirannei ſeyn; aber weil es vor der Hand nur die Freyheit, als unbeſtimmtes, und ideeller Faktor iſt, die beſchränkt wird, ſo entſteht durch jene Vorſtellung für ſich

Digitized by Google

sich, in der Gemeinschaft noch nicht unmittelbar Tirannei. Aber sie entsteht aufs vollständigste durch die Art, wie die Freyheit beschränkt werden soll, damit die Freyheit der andern Vernunftwesen möglich sey; nemlich die Freyheit soll durch die Gemeinschaft nicht die Form, ein ideelles, entgegengesetztes zu seyn, verlieren, sondern als solches fixirt, und herrschend werden. Durch eine ächtfreye Gemeinschaft lebendiger Beziehungen, hat das Individuum auf seine Unbestimmtheit, das hiesse, Freyheit Verzicht gethan; in der lebendigen Beziehung ist allein insofern Freyheit, als sie die Möglichkeit, sich selbst aufzuheben, und andere Beziehungen einzugehen in sich schliesst, d. h. die Freyheit, ist als ideeller Faktor, als Unbestimmtheit weggefallen; die Unbestimmtheit ist in einem lebendigen Verhältnisse, insofern es frey ist, nur das *Mögliche*, nicht ein zum herrschenden gemachtes Wirkliches, nicht ein gebietender Begriff. Aber die aufgehobne Unbestimmtheit, ist unter der freyen Beschränkung seiner Freyheit im System des Naturrechts nicht verstanden; sondern indem die Beschränkung durch den gemeinsamen Willen zum Gesetz erhoben, und als Begriff fixirt ist, wird die wahre Freyheit, die Möglichkeit, eine bestimmte Beziehung aufzuheben, vernichtet; die lebendige Beziehung ist nicht mehr möglich, unbestimmt zu seyn, also nicht mehr vernünftig, sondern absolut bestimmt, und durch den Verstand festgesetzt, das Leben hat sich in die Bottmässigkeit begeben, und die Reflexion die Herrschaft über dasselbe

und

Digitized by Google

und den Sieg über die Vernunft davon getragen. Dieser Stand der Noth wird als Naturrecht, und zwar nicht so behauptet, dass das höchste Ziel wäre, ihn aufzuheben, und an die Stelle dieser verständigen, und unvernünftigen Gemeinschaft eine, von aller Knechtschaft unter dem Begriff, freye Organisation des Lebens durch die Vernunft zu konstruiren, sondern der Nothstand und seine unendliche Ausdehnung über alle Regungen des Lebens gilt als absolute Nothwendigkeit. Diese Gemeinschaft unter der Herrschaft des Verstands wird nicht so vorgestellt, dass sie selbst, es sich zum obersten Gesetze machen müsste, diese Noth des Lebens, in die es durch den Verstand *gesetzt* wird, und diese Endlosigkeit des Bestimmens und Beherrschens — in der wahren Unendlichkeit einer schönen Gemeinschaft aufzuheben, die Gesetze durch Sitten, die Ausschweifungen des unbefriedigten Lebens, durch geheiligten Genuss, und die Verbrechen der gedrükten Kraft durch mögliche Thätigkeit für grosse Objekte — entbehrlich zu machen; — sondern im Gegentheil die Herrschaft des Begriffs, und die Knechtschaft der Natur, ist absolut gemacht, und ins unendliche ausgedehnt.

Die Endlosigkeit des Bestimmens, in die der Verstand verfallen muss, zeigt am unmittelbarsten die Mangelhaftigkeit seines Princips, des Herrschens durch den Begriff. — Auch dieser Nothstaat kennt den Zwek, die Verletzungen seiner Bürger mehr zu verhindern, als sie, wenn sie schon geschehen sind,

zu

Digitized by Google

zu rächen. Er muſs alſo nicht nur wirkliche Verletzung unter Strafen verbieten, ſondern auch der Möglichkeit einer Verletzung vorbeugen, zu dem Entzwekke Handlungen unterſagen, welche an und für ſich keinem Menſchen ſchaden, und völlig gleichgültig ſcheinen: die aber die Verletzung anderer leichter machen, und die Beſchützung derſelben, oder die Entdekkung der Schuldigen, erſchweren. Wenn nun einerſeits der Menſch ſich auch weiter aus keinem andern Triebe einem Staate unterwirft, als um ſo frey als möglich ſein Vermögen zu gebrauchen und zu genieſſen, ſo giebt es doch auf der andern Seite ſchlechterdings keine Handlung, von der nicht der konſequente Verſtand dieſes Staats einen möglichen Schaden für andere berechnen könnte, und mit dieſer endloſen Möglichkeit hat es der vorbeugende Verſtand und ſeine Gewalt, die Pflicht der Policey, zuthun, und es gibt in dieſem Ideal von Staate kein Thun noch Regen, das nicht nothwendig einem Geſetz unterworfen, unter unmittelbare Aufſicht genommen, und von der Policey und den übrigen Regierern beachtet werden müſste, ſo daſs S. 155. 2 Th. in einem Staate von der nach dieſem Princip aufgeſtellten Konſtitution die Policey ſo ziemlich weiſs, wo jeder Bürger zu jeder Stunde des Tages ſey und was er treibe. *)

In

*) Wie die Endloſigkeit des Beſtimmens in ſich ſelbſt, ihren Zwek und ſich verliert, wird am beſten an einigen Beiſpielen erhellen; durch die Vervollkommnung der

In dieser Unendlichkeit zu der es fortgehen muss hat das Bestimmen und Bestimmtwerden sich selbst aufgehoben; die Begränzung der Freyheit soll selbst unendlich seyn; in dieser Antinomie der unbegränzten

der Policey, ist der ganzen Menge von Verbrechen, die in unvollkommnen Staaten möglich sind, vorgebeugt. Z. B. der Verfälschung von Wechseln, und Gelde: Wir sehen, auf welche Art S. 148 ff. *Ieder, der einen Wechsel übergibt, muss durch einen Pass beweisen, dass er diese bestimmte Person sey, wo er zu finden sey* u. s. f. *Der Annehmer setzt dann zum Namen des Übergebens auf der Rükseite des Wechsels blos: mit Pass von der und der Obrigkeit.* — *Es sind zwei Worte mehr zu schreiben, und ein oder zwei Minuten Zeit mehr nöthig, um den Pass und die Person anzusehen; und übrigens ist die Sache so einfach als vorher* (oder vielmehr einfacher, denn ein vorsichtiger Mann wird sich wahrscheinlich hüten, von einem Menschen, den er gar nicht kennt, einen Wechsel, wenn dieser auch ganz in der Ordnung zu seyn scheint, anzunehmen, und einen Pass und eine Person ansehen ist unendlich einfacher, als auf irgend eine andere Art einige Notizen von ihr zu erhalten.) — *Falls der Wechsel doch falsch ist, so ist die Person bald gefunden, wenn die Untersuchung bis auf sie zurükgekommen ist; es ist keinem erlaubt von einem Orte abzureisen, er kann unter dem Thore* (— dass unsere Dörfer und viele Städte nicht, noch weniger die einzeln stehenden Wohnungen Thore haben, diese Wirklichkeit ist kein Einwurf; sondern es ist hiemit die Nothwendigkeit der Thore deducirt) *angehalten werden — er muss den Ort wo er hinreist, bestimmen, was in dem Register des Orts und im Passe bemerkt wird* (es liegt hierin das Postulat an die Thorschreiber, einen Rei-

Digitized by Google

ten Begränztheit ist das Beschränken der Freyheit, und der Staat verschwunden; die Theorie des Bestimmens hat das Bestimmen, ihr Princip, dadurch dass sie es ins Unendliche ausdehnte, vernichtet.

Die

Reisenden von jedem andern durchs Thor gehenden unterscheiden zu können) — *Er wird nirgend angenommen, als in dem im Pass bemerkten Ort. Im Pass ist die wirkliche Beschreibung der Person* S. 146. *oder statt dieser da sie immer zweydeutig bleiben muss, bei wichtigen Personen, die es also bezahlen können*, in unserm Fall solche, die Wechsel zu verfälschen fähig wären, *ein wohlgetroffnes Bildniss befindlich.* — *Der Pass ist auf ausschliessend dazu verfertigtem Papier geschrieben, das in den Händen und unter der Aufsicht der höchsten Obrigkeit, und der Unterobrigkeiten ist, die über das verbrauchte Papier Rechnung abzulegen haben. Nachgemacht wird diess Papier nicht werden, da es zu einem falschen Wechsel nur Eines Passes bedarf, für den so viele Anstalten getroffen, so viele Künste vereinigt werden müssten;* (es ist so nach postulirt, dass in einem wohleingerichteten Staate das Bedürfnis nur Eines einzigen falschen Passes eintreten könnte, also Fabriken von falschen Pässen. wie sie in den gewöhnlichen Staaten zuweilen entdekt werden, keine Abnehmer finden würden.) — Zur Verhütung der Nachahmung des privilegirten Papiers, würde aber auch eine andere Staatseinrichtung mitwirken, die nach S. 152. zur *Verhütung des falschen Münzens* getroffen wird; *weil nemlich der Staat das Monopol der Metalle* u. s. w. *hat, so muss er sie an die Kleinhändler nicht ausgeben, ohne Nachweisung an Wen und zu welchem Gebrauche das erst erhaltene ausgegeben worden.* — Ieder Staatsbürger

wird

Digitized by Google

Die gewöhnlichen Staaten ſind darinn inkonſequent, ihr Ober-Policey-Recht nur auf wenige Möglichkeiten von Verletzungen auszudehnen, und im übrigen, die Bürger ſich ſelbſt anzuvertrauen; in der Hoffnung, daſs jeder nicht erſt durch einen Begriff und vermöge eines Geſetzes beſchränkt werden müſſe, des andern modifikable Materie nicht zu modificiren; wie jeder eigentlich kann, da er als Vernunftweſen ſich nach ſeiner Freyheit, als beſtimmend das Nichtich, ſetzen, und ſich das Vermögen zuſchreiben muſs, die Materie überhaupt zu modificiren. Die unvollkommenen Staaten ſind deſswegen unvollkommen, weil ſie irgend einen Gegenſatz fixiren müſſen; ſie ſind inkonſequent, weil ſie ihren Gegenſatz nicht durch alle Beziehungen durchführen; aber den Gegenſatz, der den Menſchen in ein Vernunftweſen und in eine modificable Materie abſolut entzweyt, unendlich, und das Beſtimmen endlos zu machen, dieſe Konſequenz hebt ſich ſelbſt auf, und jene Inkonſequenz iſt das Vollkommenſte an unvollkommnen Staaten.

Das

wird nicht, wie beim preuſſiſchen Militär, ein Ausländer, nur Einen Vertrauten zur Aufſicht hat, nur Einen, ſondern wenigſtens ein halb Duzend Menſchen mit Aufſicht, Rechnungen u. ſ. w. beſchäftigen, jeder dieſer Aufſeher ebenſo u. ſo fort ins Unendliche; ſo wie jedes der einfachſten Geſchäfte, eine Menge von Geſchäften ins Unendliche veranlaſst.

Digitized by Google

Das Naturrecht wird durch den absoluten Gegensatz des reinen und des Naturtriebs, eine Darstellung der vollständigen Herrschaft des Verstands, und Knechtschaft des Lebendigen; ein Gebäude, an welchem die Vernunft keinen Theil hat, und das sie also verwirft, weil sie in der vollkommensten Organisation, die sie sich geben kann, in der Selbstgestaltung zu einem Volk, am ausdrücklichsten sich finden muss. Aber jener Verstandes-Staat ist nicht eine Organisation, sondern eine Maschine; das Volk nicht der organische Körper eines gemeinsamen und reichen Lebens, sondern eine atomistische Lebensarme Vielheit, deren Elemente absolut entgegengesetzte Substanzen, theils eine Menge von Punkten, den Vernunftwesen, theils mannichfaltig durch Vernunft — d. h. in dieser Form — durch Verstand modifikable Materien sind, — Elemente, deren Einheit ein Begriff, deren Verbindung ein endloses Beherrschen ist. Diese absolute Substantialität der Punkte gründet ein System der Atomistik der praktischen Philosophie, worin, wie in der Atomistik der Natur, ein den Atomen fremder Verstand, Gesetz wird, das sich im praktischen, Recht nennt; ein *Begriff* der Totalität, der sich jeder Handlung — denn jede ist eine bestimmte — entgegensetzen, sie bestimmen, also das Lebendige in ihr, die wahre Identität, tödten soll. Fiat justitia, pereat mundus, ist das Gesetz, nicht einmal in dem Sinne, wie es Kant ausgelegt hat: das Recht geschehe, und wenn auch alle Schelme in der Welt zu Grunde gehen, sondern: das Recht

Digitized by Google

muſs geſchehen, ob ſchon deſswegen Vertrauen, Luſt und Liebe, alle Potenzen einer ächt ſittlichen Identität, mit Stumpf und Stil, wie man ſagt, ausgerottet werden würden.

Wir gehen zum Syſtem der *ſittlichen Gemeinſchaft der Menſchen* über.

Die *Sittenlehre* hat mit dem Naturrecht gemein, daſs die Idee den Trieb, die Freyheit die Natur abſolut beherrſche; ſie unterſcheiden ſich aber darin, daſs im Naturrecht, die Bottmäſſigkeit freyer Weſen unter dem Begriff, überhaupt abſoluter Selbſtzwek iſt, ſo daſs das fixirte Abſtraktum des gemeinſamen Willens auch auſſer dem Individuum beſtehe und Gewalt über daſſelbe habe; in der Sittenlehre muſs der Begriff und die Natur in einer und ebenderſelben Perſon vereinigt geſetzt werden; im Staat ſoll nur das Recht herrſchen, im Reiche der Sittlichkeit ſoll die Pflicht nur Macht haben, inſofern ſie von der Vernunft des Individuums als Geſetz anerkannt wird.

Sein eigner Herr und Knecht zu ſeyn ſcheint zwar einen Vorzug vor dem Zuſtande zu haben, worin der Menſch der Knecht eines fremden iſt. Allein das Verhältniſs der Freyheit und der Natur, wenn es in der Sittlichkeit eine ſubjektive Herrſchaft und Knechtſchaft, eine *eigne* Unterdrükkung der Natur werden ſoll, wird viel unnatürlicher, als das Verhältniſs im Naturrecht

Digitized by Google

turrecht, in welchem das Gebietende, und Machthabende, als ein Anderes, auſſer dem lebendigen Individuum befindliches erſcheint. Das Lebendige hat in dieſem Verhältniſſe immer noch eine in ſich ſelbſt geſchloſſene Selbſtſtändigheit; was nicht einig in ihm iſt, ſchlieſst es von ſich aus; das widerſtreitende iſt eine fremde Macht; und, wenn auch der Glaube an die Einigkeit des innern mit dem äuſſern wegfällt, ſo kann doch der Glauben an ſeine innere Übereinſtimmung, eine Identität als Charakter beſtehen; die innere Natur iſt ſich treu. Wenn aber in der Sittenlehre das Gebietende in den Menſchen ſelbſt verlegt, und in ihm ein Gebietendes und ein Bottmäſſiges abſolut entgegengeſetzt iſt, ſo iſt die innre Harmonie zerſtört, Uneinigkeit und abſolute Entzweyung machen das Weſen des Menſchen aus. Er hat nach einer Einheit zu ſuchen, aber bei zu Grunde liegender abſoluter Nichtidentität bleibt ihm nur eine formale Einheit übrig.

Die formale Einheit des Begriffs, der herrſchen ſoll, und die Mannichfaltigkeit der Natur widerſprechen ſich, und das Gedränge zwiſchen beyden zeigt bald einen bedeutenden Übelſtand; der formale Begriff ſoll herrſchen; aber er iſt ein leeres, und muſs durch Beziehung auf den Trieb erfüllt werden, und ſo entſteht eine unendliche Menge von Möglichkeiten zu händeln. Erhält aber die Wiſſenſchaft ihn in ſeiner Einheit, ſo hat ſie durch einen ſolchen leeren, formalen Grundſatz nichts geleiſtet. — Ich ſoll ſich

Digitized by Google

selbst bestimmen nach der Idee der absoluten Selbstthätigkeit, die objektive Welt aufzuheben, soll auf das objektive Ich Kausalität haben, kommt also mit ihm in Beziehung; der sittliche Trieb wird ein gemischter, und dadurch ein so mannichfaltiges, als der objektive Trieb selbst ist; woraus denn eine grosse Mannichfaltigkeit von Pflichten hervorgeht. Sie kann sehr gemindert werden, wenn man, wie Fichte, bey der Allgemeinheit der Begriffe stehen bleibt; aber dann hat man wieder nur formale Grundsätze. Die Entgegensetzung der mannichfaltigen Pflichten kommt unter dem Nahmen von Collisionen vor, und führt einen bedeutenden Widerspruch mit sich; wenn die deducirten Pflichten absolut sind, so können sie nicht collidiren; aber sie collidiren nothwendig, weil sie entgegengesetzt sind; um ihrer gleichen Absolutheit willen ist Wahl möglich, und wegen der Collision nothwendig, es ist nichts vorhanden, das entscheide, als die Willkühr. Sollte keine Willkühr statt haben, so müssten die Pflichten nicht auf gleichem Range der Absolutheit stehen, eine müsste, wie man nun sprechen muss, absoluter seyn als die andere, was dem Begriffe widerspricht, da jede Pflicht als Pflicht absolut ist. Weil denn aber bey dieser Collision doch gehandelt also die Absolutheit aufgegeben und eine Pflicht der andern vorgezogen werden muss, so kommt izt, damit eine Selbstbestimmung erfolgen könne, alles darauf an, durch die Beurtheilung den Vorzug des einen Pflichtbegriffs vor dem andern auszumitteln, und unter den bedingten Pflichten

Digitized by Google

ten nach beſter Einſicht zu wählen; wenn die Willkühr und das Zufällige der Neigungen in der Selbſtbeſtimmung der Freyheit durch den höchſten Begriff ausgeſchloſſen wird, ſo geht die Selbſtbeſtimmung nunmehr in die Zufälligkeit der Einſicht, und damit in die Bewuſstloſigkeit deſſen, wodurch eine zufällige Einſicht entſchieden wird, — über. Man ſieht, wenn Kant in ſeiner Sittenlehre jeder als abſolut aufgeſtellten Pflicht kaſuiſtiſche Fragen zugibt, und man nicht glauben will, daſs er damit eigentlich über die Abſolutheit der aufgeſtellten Pflicht ſeinen Spott habe treiben wollen, ſo muſs angenommen werden, daſs er vielmehr auf die Nothwendigkeit einer Kaſuiſtik für die Sittenlehre hingedeutet habe, und damit auf die Nothwendigkeit ſich ſeiner eignen Einſicht, die ja etwas durchaus Zufälliges iſt, nicht anzuvertrauen. Die Zufälligkeit iſt es allein, die durch eine Sittenlehre aufgehoben werden ſoll; die Zufälligkeit der Neigungen in die Zufälligkeit der Einſicht verwandeln, kann den ſittlichen Trieb, der auf Nothwendigkeit geht, nicht befriedigen.

In ſolchen Syſtemen der Sittenlehre und des Naturrechts iſt bey der fixen, abſoluten Polarität der Freyheit und Nothwendigkeit an keine Syntheſe und an keinen Indifferenz-Punkt zu denken; die Tranſcendentalität geht in der Erſcheinung, und ihrem Vermögen, dem Verſtande völlig verlohren; die abſolute Identität findet ſich nicht, und ſtellt ſich in ihr nicht her; die Entgegenſetzung bleibt auch in der

Digitized by Google

der Beſchönigung des unendlichen Progreſſes abſolut fixirt, ſie kann ſich weder für das Individuum in den Indifferenz-Punkt der Schönheit des Gemüths und des Werks, noch für die vollſtändige lebendige Gemeinſchaft der Individuen in eine Gemeine wahrhaft auflöſen.

Zwar ſpricht auch Fichte, wo er unter den Pflichten der verſchiedenen Stände auch auf die Pflichten des *äſthetiſchen* Künſtlers, als auf eines der letzten Anhängſel der Moral zu reden kömmt, von dem äſthetiſchen Sinne als einem Vereinigungsband zwiſchen Verſtand und Herz, und weil der Künſtler weder an den Verſtand allein, wie der Gelehrte, noch ans Herz allein, wie der Volkslehrer, ſondern an das ganze Gemüth in Vereinigung ſeiner Vermögen ſich wendet, ſchreibt er dem äſthetiſchen Künſtler und der äſthetiſchen Bildung eine höchſt wirkſame Beziehung auf die Beförderung des Vernunftzweks zu.

Auſſer dem, daſs man nicht begreift, wie in der Wiſſenſchaft, die auf abſoluter Entgegenſetzung, wie dieſs Syſtem der Sittenlehre beruht, von einem Vereinigungsbande des Verſtands und des Herzens, von der Ganzheit des Gemüths die Rede ſeyn kann, — denn abſolute Beſtimmung der Natur nach einem Begriff iſt die abſolute Beherrſchung des Herzens durch den Verſtand, die durch die aufgehobne Vereinigung bedingt iſt; — ſo zeigt ſchon die ganz ſubalterne Stellung, in welcher die äſthetiſche Bildung auf-

Digitized by Google

auftritt, wie wenig überhaupt zur Vollendung des Systems auf sie gerechnet sey. Die Kunst wird dahin verwiesen, eine höchst wirksame Beziehung auf die Beförderung des Vernunft-Zweks zu haben, indem sie der Moralität den Boden bereite, so dass, wenn die Moralität eintritt, sie schon die halbe Arbeit gethan findet, nemlich die Befreiung aus den Banden der Sinnlichkeit.

Es ist merkwürdig, wie Fichte sich über Schönheit vortreflich aber inkonsequent in Rüksicht auf sein System ausdrükt, davon überhaupt keine Anwendung auf dasselbe, und unmittelbar eine falsche Anwendung auf die Vorstellung des Sittengesetzes macht.

Die Kunst, drükt sich Fichte aus, *macht den transcendentalen Gesichtspunkt zu dem gemeinen, indem auf jenem die Welt gemacht, auf diesem gegeben ist, auf dem ästhetischen ist sie gegeben, wie sie gemacht ist.* — Durch das ästhetische Vermögen ist eine wahre Vereinigung des Producirens der Intelligenz, und des ihr als gegeben erscheinenden Produkts, — des sich als unbeschränkt, und zugleich als Beschränktheit setzenden Ich anerkannt; oder vielmehr eine Vereinigung der Intelligenz und der Natur, welche letztere eben um dieser möglichen Vereinigung willen, noch eine andere Seite hat, als Produkt der Intelligenz zu seyn, — die Anerkennung der ästhetischen Vereinigung des Producirens

und

Digitized by Google

und des Produkts ist etwas ganz anderes als das Setzen des absoluten Sollens und Strebens, und des unendlichen Progresses, Begriffe, die sich, so wie jene höchste Vereinigung anerkannt wird, als Antithesen, oder nur als Synthesen subalternerer Sphären, und damit als einer höhern bedürftig ankündigen.

Die ästhetische Ansicht wird weiter so beschrieben. Die gegebene Welt, die Natur hat zwey Seiten, sie ist Produkt unserer Beschränkung, und sie ist Produkt unsers freyen idealen Handelns; jede Gestalt im Raum ist anzusehen als Äusserung der innern Fülle und Kraft des Körpers selbst, der sie hat. Wer der ersten Ansicht nachgeht, sieht nur verzerrte, gepresste, ängstliche Formen, er sieht die Häslichkeit; wer der letzten nachgeht, sieht kräftige Fülle der Natur, Leben und Aufstreben — er sieht die Schönheit. — Das Handeln der Intelligenz im Naturrecht hatte die Natur nur als eine modificable Materie producirt; es war also kein freyes ideales Handeln, kein Handeln der Vernunft, sondern des Verstandes. Die ästhetische Ansicht der Natur wird nun auch aufs Sittengesetz angewandt, und freilich dürfte die Natur vor dem Sittengesetz nicht den Vorzug der Fähigkeit einer schönen Ansicht haben. *Das Sittengesetz gebietet absolut, und drükt alle Naturneigung nieder; wer es so ansieht, verhält sich zu ihm als Sklav. Aber das Sittengesetz ist doch zugleich das Ich selbst, es kömmt aus der innern Tiefe unsers*

Digitized by Google

unsers eignen Wesens; und wenn wir ihm gehorchen, gehorchen wir doch nur uns selbst; wer es so ansieht, sieht es ästhetisch an. — Wir gehorchen uns selbst, heisst, unsre Naturneigung gehorcht unserm Sittengesetz; aber in der ästhetischen Anschauung der Natur als der Äusserung der innern Fülle und Kraft der Körper kommt kein solches Getrenntseyn des Gehorchens vor, wie wir in der Sittlichkeit nach diesem System, im sich selbst gehorchen, die Naturneigung als begränzt durch die benachbarte Vernunft, den Trieb bottmässig dem Begriff anschauen. Diese nothwendige Ansicht dieser Sittlichkeit, statt eine ästhetische zu seyn, muss gerade diejenige seyn, welche die verzerrte, ängstliche, gepresste Form, die Häslichkeit, zeigt.

Fodert das Sittengesetz nur Selbstständigkeit als ein Bestimmen nach und durch Begriffe, und kann die Natur zu ihrem Recht, nur durch eine Beschränkung der Freyheit nach dem *Begriff* der Freyheit vieler Vernunftwesen gelangen, und sind diese beyden gepressten Arten, die höchsten, wodurch sich der Mensch als Mensch konstituirt; so ist für den ästhetischen Sinn, der in seinem weitesten Umfange genommen werden muss, für die vollendete Selbst-Gestaltung der Totalität in der Vereinigung der Freyheit und Nothwendigkeit, des Bewusstseyns und des Bewusstlosen weder, insofern er sich rein in seinem unbeschränkten Selbstgenusse darstellt, noch in seinen eingeschränkten Erscheinungen, in der bürgerlichen

Recht-

Digitized by Google

Rechtlichkeit und in der Moralität, Raum zu finden; denn im ästhetischen Sinn ist gerade alles Bestimmen nach Begriffen so sehr aufgehoben, dass ihm diess verständige Wesen des Herrschens und Bestimmens, wenn es an ihn kommt, häßlich, und zu hassen ist.

Vergleichung des Schelling'schen Princips der Philosophie mit dem Fichte'schen.

Als Grundcharakter des Fichte'schen Princips ist aufgezeigt worden, dass Subjekt = Objekt aus dieser Identität heraustritt, und sich zu derselben nicht mehr wiederherzustellen vermag, weil das differente ins Kausalitätsverhältniss versetzt wurde; das Princip der Identität wird nicht Princip des Systems; so wie das System sich zu bilden anfängt, wird die Identität aufgegeben, das System selbst ist eine konsequente verständige Menge von Endlichkeiten, welche die ursprüngliche Identität nicht in den Fokus der Totalität, zur absoluten Selbstanschauung zusammen zu greifen vermag. Das Subjekt = Objekt macht sich daher zu einem subjektiven; und es gelingt ihm nicht, diese Subjektivität aufzuheben, und sich objektiv zu setzen.

Das Princip der Identität ist absolutes Princip des *ganzen* Schelling'schen Systems; Philosophie und System fallen zusammen; die Identität verliert sich nicht in den Theilen, noch weniger im Resultate.

Dass

Digitized by Google

Dafs abſolute Identität das Princip eines ganzen Syſtems ſey, dazu iſt nothwendig, dafs das Subjekt und Objekt, *beyde* als Subjektobjekt geſetzt werden; die Identität hat ſich im Fichte'ſchen Syſtem, nur zu einem ſubjektiven Subjektobjekt konſtituirt; dieſs bedarf zu ſeiner Ergänzung eines objektiven Subjektobjekts, ſo dafs das Abſolute ſich in jedem der beyden darſtellt, vollſtändig ſich nur in beyden zuſammen findet, als höchſte Syntheſe in der Vernichtung beyder, inſofern ſie entgegengeſetzt ſind, als ihr abſoluter Indifferenzpunkt, beyde in ſich ſchlieſst, beyde gebiert, und ſich aus beyden gebiert.

Wenn die Aufhebung der Entzweyung als formale Aufgabe der Philoſophie geſetzt wird; ſo kann die Vernunft die Löſung der Aufgabe auf die Art verſuchen, dafs ſie Eins der entgegengeſetzen vernichtet, und das Andere zu einem Unendlichen ſteigert; dieſs iſt der Sache nach im Fichte'ſchen Syſtem geſchehen; allein die Entgegenſetzung bleibt auf dieſe Art; denn dasjenige, was als Abſolutes geſetzt wird, iſt durchs andere bedingt, und ſo wie es beſteht, beſteht auch das andere. Um die Entzweyung aufzuheben, müſſen beyde Entgegengeſetzte, Subjekt, und Objekt aufgehoben werden; ſie werden als Subjekt und Objekt aufgehoben, indem ſie identiſch geſetzt ſind. In der abſoluten Identität iſt Subjekt und Objekt auf einander bezogen, und damit vernichtet; inſofern iſt für die Reflexion und das Wiſſen

nichts

Digitized by Google

nichts vorhanden. So weit geht das Philosophiren überhaupt, das nicht zu einem System gelangen kann; es ist mit der negativen Seite befriedigt, die alles Endliche im Unendlichen versenkt; es könnte wohl auch wieder zum Wissen herauskommen, und es ist eine subjektive Zufälligkeit, ob das Bedürfniss eines Systems damit verbunden ist, oder nicht. Ist aber diese negative Seite selbst Princip, so soll nicht zum Wissen herausgegangen werden, weil jedes Wissen von einer Seite zugleich in die Sphäre der Endlichkeit tritt. An diesem Anschauen des farbelosen Lichts, hält die Schwärmerei fest; eine Mannichfaltigkeit ist in ihr nur dadurch, dass sie das Mannichfaltige bekämpft. Der Schwärmerei fehlt das Bewusstseyn über sich selbst, dass ihre Kontraktion bedingt ist durch eine Expansion; sie ist einseitig, weil sie selbst an einem Entgegengesetzten festhält, und die absolute Identität zu einem entgegengesetzten macht. In der absoluten Identität ist Subjekt und Objekt aufgehoben; aber weil sie in der absoluten Identität sind, bestehen sie zugleich; und diess Bestehen derselben ist es, was ein Wissen möglich macht; denn im Wissen ist zum Theil die Trennung beyder gesetzt; die trennende Thätigkeit ist das Reflektiren, sie hebt die Identität und das Absolute auf, insofern sie für sich betrachtet wird; und jede Erkenntniss würde schlechthin ein Irrthum seyn, weil in ihr ein Trennen ist. Diese Seite, von welcher das Erkennen ein trennen, und ihr Produkt ein Endliches ist, macht jedes Wissen zu einem beschränk-

Digitized by Google

schränkten, und damit zu einer Falschheit; aber insofern jedes Wissen zugleich eine Identität ist, insofern gibt es keinen absoluten Irrthum. — So gut die Identität geltend gemacht wird, so gut muss die Trennung geltend gemacht werden; insofern die Identität und die Trennung einander entgegengesetzt werden, sind beyde absolut; und wenn die Identität dadurch festgehalten werden soll, dass die Entzweyung vernichtet wird, bleiben sie einander entgegengesetzt. Die Philosophie muss dem Trennen in Subjekt und Objekt sein Recht wiederfahren lassen, aber indem sie es gleich absolut setzt mit der der Trennung entgegengesetzten Identität, hat sie es nur bedingt gesetzt, so wie eine solche Identität, — die durch Vernichten der entgegengesetzten bedingt ist, — auch nur relativ ist. Das Absolute selbst aber ist darum die Identität der Identität und der Nichtidentität; Entgegensetzen und Einsseyn ist zugleich in ihm.

Indem die Philosophie trennt, kann sie die Getrennten nicht setzen, ohne sie im Absoluten zu setzen; denn sonst sind es rein entgegengesetzte, die keinen andern Charakter haben, als dass das eine nicht ist, insofern das andere ist. Diese Beziehung auf das Absolute ist nicht wieder ein Aufheben beyder, denn somit wäre nicht getrennt, sondern sie sollen als getrennte bleiben, und diesen Charakter nicht verlieren, insofern sie im Absoluten oder das Absolute in ihnen gesetzt ist. Und zwar müssen beyde

de im Absoluten gesetzt werden, welches Recht käme dem einen vor dem andern zu? Nicht nur das gleiche Recht, sondern die gleiche Nothwendigkeit findet bey beyden statt; denn würde nur Eines aufs Absolute bezogen, das andere nicht, so wäre ihr Wesen ungleich gesetzt, und die Vereinigung beyder, also die Aufgabe der Philosophie, die Entzweyung aufzuheben, unmöglich. Fichte hat nur Eins der Entgegengesetzten ins Absolute, oder es als das Absolute gesetzt; das Recht und die Nothwendigkeit liegt ihm in Selbstbewusstseyn, denn nur diess ist ein sich selbstsetzen, ein Subjekt = Objekt; und diess Selbstbewusstseyn wird nicht erst auf das Absolute, als ein Höheres bezogen, sondern es ist selbst das Absolute, die absolute Identität; sein höhers Recht, als das Absolute gesetzt zu werden, besteht eben darinn, dass es sich selbst setzt; das Objekt hingegen nicht, welches allein durchs Bewusstseyn gesetzt ist. Dass aber diese Stellung des Objekts nur eine zufällige ist, erhellt aus der Zufälligkeit des SubjektsObjekts, insofern es als Selbstbewusstseyn gesetzt ist; denn diess Subjektobjekt ist selbst ein bedingtes; sein Standpunkt ist darum nicht der höchste, es ist die Vernunft in einer beschränkten Form gesetzt; und nur vom Standpunkt dieser beschränkten Form aus erscheint das Objekt als ein nicht sich selbst bestimmendes, als ein absolut bestimmtes. Es müssen daher beyde in das Absolute oder das Absolute in beyden Formen gesetzt werden, und zugleich beyde als getrennte bestehen; das Subjekt ist hiemit subjektives Subjekt-

objekt,

Digitized by Google

objekt, — das Objekt, objektives Subjektobjekt; und weil nunmehr, da eine Zweyheit gesetzt ist, jedes der entgegengesetztes ein sich selbst entgegengesetztes ist, und die Theilung ins Unendliche geht, so ist jeder Theil des Subjekts, und jeder Theil des Objekts selbst im Absoluten, eine Identität des Subjekts und Objekts; jedes Erkennen eine Wahrheit, so wie jeder Staub eine Organisation.

Nur indem das Objekt selbst ein Subjektobjekt ist, ist Ich = Ich das Absolute; Ich = Ich verwandelt sich nur dann nicht in: Ich soll gleich Ich seyn, wenn das Objektive Ich selbst Subjekt = Objekt ist.

Indem das Subjekt sowohl als das Objekt, ein Subjekt-Objekt sind, ist die Entgegensetzung des Subjekts und Objekts eine reelle Entgegensetzung, denn beyde sind im Absoluten gesetzt, und haben dadurch Realität. Die Realität entgegengesetzter, und reelle Entgegensetzung findet allein durch die Identität beyder statt. *) Ist Objekt ein absolutes Objekt, so ist

*) Plato drükt die reelle Entgegensetzung durch die absolute Identität so aus: das wahrhaft schöne Band ist das, welches sich selbst und die verbundnen Eins macht. Denn wenn von irgend drey Zahlen, oder Massen, oder Kräften, das Mittlere, was das Erste für dasselbe ist, eben das für das Letzte ist; und umgekehrt was das Letzte für das Mittlere ist, das Mittlere eben diess für das Erste ist; — und dann das Mittlere, zum Ersten und Letzten

Digitized by Google

ist es ein bloss ideelles, so wie die Entgegensetzung eine bloss ideelle; dadurch dass das Objekt nur ein ideales, und nicht im Absoluten ist, wird auch das Subjekt, ein bloss ideelles; und solche ideale Faktoren sind Ich, als sich selbst setzen, und NichtIch, als sich entgegensetzen; es hilft nichts, dass Ich, lauter Leben und Agilität, das Thun und Handeln selbst ist, das allerrealste, unmittelbarste im Bewusstseyn eines jeden; so wie es dem Objekt absolut entgegengesetzt wird, ist es kein reales, sondern ein nur gedachtes, ein reines Produkt der Reflexion, eine blosse Form des Erkennens. Und aus blossen Reflexionsprodukten kann sich die Identität nicht als Totalität konstruiren, denn sie entstehen durch Abstraktion von der absoluten Identität, die sich gegen sie unmittelbar nur vernichtend, nicht construirend verhalten kann. Eben solche Reflexions-Produkte sind, Unendlichkeit und Endlichkeit, Unbestimmtheit und Bestimmtheit u. s. w. vom Unendlichen gibt es keinen Übergang zum Endlichen, vom Unbestimmten keinen Übergang zum Bestimmten; der Übergang, als die Synthese wird eine Antinomie; eine Synthese des Endlichen und Unendlichen, des Bestimmten und Unbestimmten aber

Letzten geworden, das Erste und Letzte aber umgekehrt, beydes zum Mittlern geworden sind, so werden sie nothwendig alle dasselbe seyn; die aber dasselbe gegeneinander sind, sind alle Eins.

Digitized by Google

aber kann die Reflexion, das absolute Trennen, nicht zu Stande kommen lassen, und sie ist es, die hier das Gesetz gibt; sie hat das Recht nur eine formale Einheit geltend zu machen, weil die Entzweyung in Unendliches und Endliches, welche ihr Werk ist, verstattet und aufgenommen wurde; die Vernunft aber synthesirt sie in der Antinomie und vernichtet sie dadurch. Wenn eine ideelle Entgegensetzung Werk der Reflexion ist, die von der absoluten Identität ganz abstrahirt, so ist dagegen eine reelle Entgegensetzung, Werk der Vernunft, welche die entgegengesetzten nicht bloss in der Form des Erkennens, sondern auch in der Form des Seyns; Identität und Nichtidentität identisch setzt; und eine solche reelle Entgegensetzung allein ist die, in welcher Subjekt und Objekt, beyde als Subjektobjekt gesetzt werden, beyde im Absoluten bestehend, in beyden das Absolute, also in beyden Realität. Desswegen ist auch nur in der reellen Entgegensetzung das Princip der Identität ein reelles Princip; ist die Entgegensetzung ideell und absolut, so bleibt die Identität ein bloss formales Princip, sie ist nur in Einer der entgegengesetzten Formen gesetzt, und kann sich nicht als Subjektobjekt geltend machen; die Philosophie, deren Princip ein formales ist, wird selbst eine formelle Philosophie, wie denn Fichte auch irgendwo sagt, dass fürs Selbstbewusstseyn Gottes, — ein Bewusstseyn, in welchem durch das Gesetztseyn des Ich alles gesetzt wäre, — sein System nur formale Richtigkeit hätte. Wenn hingegen die

Digitized by Google

Materie, das Objekt, selbst ein Subjektobjekt ist, so kann die Trennung der Form und Materie wegfallen, und das System, so wie sein Princip ist nicht mehr ein bloss formales, sondern formales und materiales zugleich; es ist durch die absolute Vernunft alles gesetzt. Nur in realer Entgegensetzung kann das Absolute sich in der Form des Subjekts oder Objekts setzen; das Subjekt in Objekt, oder Objekt in Subjekt dem Wesen nach übergehen, — das Subjekt sich selbst objektiv werden, weil es ursprünglich objektiv, oder weil das Objekt selbst Subjektobjekt ist; oder das Objekt subjektiv werden, weil es nur ursprünglich Subjektobjekt ist. Hierinn besteht allein die wahre Identität, dass beyde ein Subjektobjekt sind, und zugleich die wahre Entgegensetzung, deren sie fähig sind. Sind nicht beyde Subjektobjekt, so ist die Entgegensetzung ideell, und das Princip der Identität formal. Bei einer formalen Identität, und einer ideellen Entgegensetzung ist keine andere als unvollständige Synthese möglich, d. h. die Identität, insofern sie die Entgegengesetzten synthesirt, ist selbst nur ein Quantum, und die Differenz ist qualitativ; nach Art der Kategorieen, bey welchen die erste z. B. Realität in der dritten, wie die zweyte, nur quantitativ gesetzt ist. Umgekehrt aber wenn die Entgegensetzung reell ist, ist sie nur quantitativ, das Princip ist ideell und reell zugleich, es ist die einzige Qualität, und das Absolute, das sich aus der quantitativen Differenz rekonstruirt, ist kein Quantum, sondern Totalität.

Um

Digitized by Google

Um die wahre Identität des Subjekts und Objekts zu setzen, werden beyde als Subjektobjekt gesetzt; und jedes für sich ist nunmehr fähig, der Gegenstand einer besondern Wissenschaft zu seyn. Jede dieser Wissenschaften fodert Abstraktion von dem Princip der andern; im System der Intelligenz wird sind die Objekte nichts an sich, die Natur hat nur ein Bestehen im Bewusstseyn; es wird davon abstrahirt, dass das Objekt eine Natur und die Intelligenz, als Bewusstseyn dadurch bedingt ist; — im System der Natur wird vergessen, dass die Natur ein gewusstes ist, die idealen Bestimmungen, welche die Natur in der Wissenschaft erhält, sind zugleich in ihr immanent. Die gegenseitige Abstraktion, ist aber nicht eine Einseitigkeit der Wissenschaften, nicht eine subjektive Abstraktion, vom reellen Princip der andern; welche zum Behuf des Wissens gemacht würde, und auf einem höhern Standpunkt insofern verschwände; dass an sich betrachtet, die Objekte des Bewusstseyns, die im Idealismus nichts sind, als Produkte des Bewusstseyns, doch etwas absolut anders wären, und ein absolutes Bestehen ausser dem Wesen des Bewusstseyns hätten; — und dagegen die Natur, welche in ihrer Wissenschaft als sich selbst bestimmend, und in sich selbst ideell gesetzt wird, an sich betrachtet, nur Objekt, und alle Identität, die die Vernunft in ihr erkennt, nur eine ihr vom Wissen geliehene Form wäre. Es wird nicht vom innern Princip, sondern nur von der eigenthümlichen Form der andern Wissenschaft abstrahirt, um jede rein d. h. die innere

Digitized by Google

Identität beyder zu erhalten; und die Abstraktion vom eigenthümlichen der andern, ist eine Abstraktion von der Einseitigkeit. Natur und Selbstbewustseyn sind *an sich* so, wie sie in der eigenen Wissenschaft einer jeden von der Spekulation gesetzt werden; sie sind desswegen so an sich selbst, weil es die Vernunft ist, die sie setzt, und die Vernunft setzt sie als Subjektobjekt, also als das Absolute; und das einzige An sich ist das Absolute; sie setzt sie als Subjektobjekt, weil sie es selbst ist, die sich als Natur, und als Intelligenz producirt, und sich in ihnen erkennt.

Um der wahren Identität willen, in welche Subjekt und Objekt gesetzt, nemlich indem beyde Subjektobjekt sind, und weil ihre Entgegensetzung daher eine reelle, also eins ins andere überzugehen fähig ist, ist der verschiedene Standpunkt beyder Wissenschaften kein widersprechender. Wäre Subjekt und Objekt, absolut entgegengesetzt, nur Eins das Subjektobjekt, dann könnten die beyden Wissenschaften nicht nebeneinander in gleicher Würde bestehen; nur der Eine Standpunkt würde der vernünftige seyn. Beyde Wissenschaften sind ganz allein dadurch möglich, dass in beyden Ein und ebendasselbe in den nothwendigen Formen seiner Existenz konstruirt wird. Beyde Wissenschaften scheinen sich zu widersprechen, weil in jeder das Absolute in einer entgegengesetzten Form gesetzt ist; ihr Widerspruch hebt sich aber nicht dadurch auf, dass nur Eine derselben als die

Digitized by Google

die einzige Wissenschaft behauptet, und von ihrem Standpunkt aus die andere vernichtet wird; der höhere Standpunkt, der die Einseitigkeit beyder Wissenschaften in Wahrheit aufhebt, ist derjenige, der in beyden ebendasselbe Absolute erkennt. Die Wissenschaft von subjektiven Subjektobjekt hat bisher Transcendental-Philosophie geheissen; die vom objektiven Subjektobjekt, Naturphilosophie. Insofern sie einander entgegengesetzt sind, ist in jener das Subjektive das Erste, in dieser das Objektive. In beyden ist das Subjektive und Objektive ins Substantialitäts-Verhältniss gesetzt; in der Transcendental-Philosopie ist das Subjekt, als Intelligenz, die absolute Substanz, und die Natur ist Objekt, ein Accidenz; — in der Naturphilosophie ist die Natur die absolute Substanz, und das Subjekt, die Intelligenz nur ein Accidenz. Der höhere Standpunkt ist nun weder ein solcher, in welchem die eine, oder die andere Wissenschaft aufgehoben, und entweder nur das Subjekt oder nur das Objekt als absolutes behauptet wird, noch auch ein solcher, in welchem beyde Wissenschaften vermengt werden.

Was das Vermengen betrift, so gibt das der Naturwissenschaft angehörige in das System der Intelligenz gemischt, die transcendenten Hypothesen, die durch einen falschen Schein der Vereinigung des Bewusstseyns und des Bewusstlosen blendend werden können; sie geben sich für natürlich aus, und überfliegen auch wirklich das palpable nicht; wie die

Fibern.

Digitized by Google

Fiberntheorie des Bewuſstſeyns; — dagegen gibt das intelligente als ſolches, in die Naturlehre gemiſcht, die hyperphyſiſchen, beſonders teleologiſchen Erklärungen. Beyde Misgriffe des Vermengens gehen von der Tendenz des Erklärens aus, zu deſſen Behuf Intelligenz und Natur ins Kauſalitätsverhältniſs, das Eine als Grund, das andere als Begründetes geſetzt werden, wodurch aber nur die Entgegenſetzung als abſolut fixirt, und durch den Schein einer ſolchen formalen Identität, wie die Kauſalidentität iſt, der Weg zur abſoluten Vereinigung völlig abgeſchnitten wird.

Der andere Standpunkt, wodurch das widerſprechende beyder Wiſſenſchaften ſollte aufgehoben werden, wäre derjenige, welcher eine oder die andere Wiſſenſchaft nicht als eine Wiſſenſchaft des Abſoluten gelten läſst. Der Dualismus kann der Wiſſenſchaft der Intelligenz ſehr gut folgen, und die Dinge doch noch als eigene Weſen gelten laſſen; er kann zu dieſem Behuf die Naturwiſſenſchaft, als ein ſolches Syſtem vom eigenen Weſen der Dinge nehmen; jede gälte ihm ſoviel ſie will; ſie haben friedlich nebeneinander Platz; aber damit würde das Weſen beyder Wiſſenſchaften, Wiſſenſchaften des Abſoluten zu ſeyn überſehen, denn das Abſolute iſt kein Nebeneinander.

Oder es gibt noch einen Standpunkt, auf welchem die eine oder die andere Wiſſenſchaft nicht als eine

Digitized by Google

eine Wissenschaft des Absoluten gälte, nemlich derjenige, auf welchem das Princip der einen als im Absoluten, oder das Absolute in der Erscheinung dieses Princips gesetzt aufgehoben würde. Der merkwürdigste Standpunkt ist in dieser Rücksicht der Standpunkt des gewöhnlich so genannten transcendentalen Idealismus; es wurde behauptet, dass diese Wissenschaft des subjektiven Subjektobjekts selbst eine der integrirenden Wissenschaften der Philosophie, aber auch nur die Eine ist. Es ist die Einseitigkeit dieser Wissenschaft, wenn sie sich als die Wissenschaft κατ' ἐξοχην, behauptet, und die Gestalt, welche die Natur von ihr aus hat, aufgezeigt worden. Hier kommt noch die Form in Betrachtung, welche die Wissenschaft der Natur erhält, wenn sie von diesem Standpunkt aus erbaut wird.

Kant anerkennt eine Natur, indem er das Objekt als ein (durch den Verstand) unbestimmtes setzt; und stellt die Natur als ein Subjektobjekt dar, indem er das Naturprodukt als Naturzwek betrachtet, zwekmäsig ohne Zwekbegriff, nothwendig ohne Mechanismus, Begriff und Seyn identisch. Zugleich aber soll diese Ansicht der Natur nur teleologisch, d. h. nur als Maxime unseres eingeschränkten, discursivdenkenden, menschlichen Verstandes gelten, in dessen allgemeinen Begriffen die besondern Erscheinungen der Natur nicht enthalten seyen; durch diese *menschliche* Betrachtungsart soll über die Realität der Natur nichts ausgesagt seyn; die Betrachtungsart

Digitized by Google

tungsart bleibt also ein durchaus subjektives, und die Natur ein rein objektives, ein bloss gedachtes. Die Synthese der durch den Verstand bestimmten und zugleich unbestimmten Natur in einem sinnlichen Verstand soll zwar eine blosse Idee bleiben, es soll *für uns Menschen* zwar unmöglich seyn, dass die Erklärung auf dem Wege des Mechanismus mit der Zweckmässigkeit zusammentreffe; diese höchst untergeordneten und unvernünftigen kritischen Ansichten erheben sich, wenn sie gleich menschliche und absolute Vernunft einander schlechthin entgegensetzen, doch zur *Idee* eines sinnlichen Verstandes d. h. der Vernunft; es soll doch *an sich*, das hiesse in der Vernunft nicht unmöglich seyn, dass Naturmechanismus und Naturzwekmässigkeit zusammentreffen. Kant hat aber den Unterschied eines *an sich möglichen* und *eines reellen* nicht fallen lassen, noch die nothwendige höchste Idee eines sinnlichen Verstands zur Realität erhoben, und desswegen ist ihm in seiner Naturwissenschaft theils überhaupt die Einsicht in die Möglichkeit der Grundkräfte ein unmögliches, theils kann eine solche Naturwissenschaft, für welche die Natur eine Materie, d. i. absolut entgegengesetztes, sich nicht selbst bestimmendes, nur eine Mechanik konstruiren, mit der Armuth von Anzieh- und Zurükstossungskräften, hat sie die Materie schon zu reich gemacht; denn die Kraft ist ein inneres, das ein äusseres producirt, ein sich selbst setzen, = Ich, und ein solches kann vom rein idealistischen Standpunkt aus, der Materie nicht zukom-

Digitized by Google

kommen; er begreift die Materie bloſs als das objektive, das dem Ich entgegengeſetzte; jene Kräfte ſind für ihn nicht nur überflüſſig, ſondern entweder reinideell, und dann ſind es keine Kräfte; oder tranſcendent. Es bleibt für ihn keine dynamiſche ſondern nur eine mathematiſche Konſtruktion der Erſcheinungen. Die Durchführung der Erſcheinungen, die gegeben ſeyn müſſen, durch die Kategorieen, kann wohl mancherlei richtige Begriffe, aber für die Erſcheinungen keine Nothwendigkeit geben und die Kette der Nothwendigkeit iſt das Formale des Wiſſenſchaftlichen der Konſtruktion; die Begriffe bleiben ein der Natur, ſo wie die Natur ein den Begriffen Zufälliges; richtig konſtruirte Syntheſen durch Kategorieen hätten darum nicht nothwendig ihre Belege in der Natur ſelbſt; die Natur kann nur mannichfaltige Spiele darbieten, welche als zufällige Schemate für Verſtandes-Geſetze gelten könnten; Beiſpiele, deren eigenthümliches und lebendiges gerade inſofern wegfiele, als die Reflexions-Beſtimmungen allein in ihnen erkannt werden; umgekehrt ſind die Kategorieen nur dürftige Schemate der Natur.

Wenn die Natur nur Materie, nicht Subjekt-Objekt iſt, bleibt keine ſolche wiſſenſchaftliche Konſtruktion derſelben möglich, für welche Erkennendes und Erkanntes Eins ſeyn muſs; eine Vernunft, welche ſich durch abſolute Entgegenſetzung gegen das Objekt, zur Reflexion gemacht hat, kann a priori

von

Digitized by Google

von der Natur, nur durch Deduktion, mehr aussagen, als ihren allgemeinen Charakter der Materie; dieser bleibt zu Grunde liegen, die Mannigfaltigen weitern Bestimmungen sind für und durch die Reflexion gesetzt; eine solche Deduktion hat Schein einer Aprioritaet daher, dass sie das Reflexions-Produkt, den Begriff, als ein objektives setzt; weil sie weiter nichts setzt, bleibt sie freylich immanent. Eine solche Deduktion ist ihrem Wesen nach dasselbe mit jener Ansicht, die in der Natur nur äussere Zwekmässigkeit anerkennt; der Unterschied ist allein, dass jene systematischer von einem bestimmten Punkte, z. B. dem Leib des Vernunftwesens ausgeht; in beyden ist die Natur ein absolut von dem Begriff, einem ihr fremden, bestimmtes. Die teleologische Ansicht, welche die Natur nur nach äussern Zwekken bestimmt, anerkennt, hat in Rüksicht der Vollständigkeit *einen* Vorzug, da sie die Mannigfaltigkeit der Natur, wie sie empirisch gegeben ist, aufnimmt; die Deduktion der Natur hingegen, die von einem bestimmten Punkt ausgeht, und wegen der Unvollständigkeit desselben, noch weiteres postulirt, — worinn diess deduciren besteht — ist mit dem postulirten unmittelbar befriedigt, welches unmittelbar so viel leisten soll, als der Begriff fodert; ob ein wirkliches Objekt der Natur das gefoderte allein zu leisten vermöge, geht sie nichts an, und sie kann diess nur durch Erfahrung finden; findet sich das unmittelbar postulirte Objekt in der Natur nicht hinreichend, so wird ein anderes deducirt u. s. f. bis der Zwek sich

erfüllt

Digitized by Google

erfüllt findet. Die Ordnung dieser deducirten Objekte hängt von den bestimmten Zweken ab, von denen ausgegangen wird; und nur soweit, als sie in Rükficht auf diesen Zwek eine Beziehung haben, haben sie Zusammenhang unter sich. Eigentlich aber sind sie keines innern Zusammenhangs fähig; denn wenn das Objekt, das unmittelbar deducirt wurde, in der Erfahrung für unzureichend zu dem Begriff, der erfüllt werden soll, gefunden wird, so ist durch ein solches einziges Objekt, weil es äusserlich unendlich bestimmbar ist, die Zerstreuung in die Unendlichkeit aufgethan, eine Zerstreuung, die etwa nur dadurch vermieden würde, dass die Deduktion ihre mannigfaltigen Punkte zu einem Kreise drehte, in dessen innern Mittelpunkt sie aber sich zu stellen nicht fähig ist, weil sie von Anfang an im äussern ist; für den Begriff ist das Objekt, für das Objekt der Begriff ein Äusseres.

Keine der beyden Wissenschaften kann sich also als die einzige konstituiren; keine die andere aufheben; das Absolute würde hierdurch nur in Einer Form seiner Existenz gesetzt; und so wie es in der Form der Existenz sich setzt, muss es sich in einer Zweyheit der Form setzen; denn Erscheinen und sich entzweyen ist Eins.

Wegen der innern Identität beyder Wissenschaften, da beyde das Absolute darstellen, wie es sich aus den niedrigen Potenzen Einer Form der Erschei-

nung

Digitized by Google

nung zur Totalität in dieser Form gebiert, ist jede Wissenschaft ihrem Zusammenhange, und ihrer Stufenfolge nach der andern gleich; eine ist ein Beleg der andern; wie ein älterer Philosoph davon ungefähr so gesprochen hat: die Ordnung und der Zusammenhang der Ideen (des subjektiven) ist derselbe, als der Zusammenhang und die Ordnung der Dinge (des objektiven); alles ist nur in Einer Totalität; die objektive Totalität und die subjektive Totalität, das System der Natur und das System der Intelligenz *ist* eines und ebendasselbe; einer subjektiven Bestimmtheit korrespondirt ebendieselbe objektive Bestimmtheit.

Als Wissenschaften sind sie objektive Totalitäten, und gehen von beschränktem zu beschränktem fort; jedes beschränkte ist aber selbst im Absoluten, *also* innerlich ein unbeschränktes; seine äussere Beschränkung verliert es dadurch, dass es im systematischen Zusammenhange in der objektiven Totalität gesetzt ist; in dieser hat es auch als ein beschränktes Wahrheit, und Bestimmung seiner Stelle ist das Wissen von ihm. — Zu Jakobi's Ausdruk, dass die Systeme ein organisirtes Nichtwissen seyen, muss nur hinzugefügt werden, dass das Nichtwissen, — das Erkennen Einzelner — dadurch, dass es organisirt wird, ein Wissen wird.

Ausser der äussern Gleichheit, insofern diese Wissenschaften abgesondert stehen, durchdringen ihre Prin-

cipien

Digitized by Google

cipien sich zugleich nothwendig unmittelbar. Wenn das Princip des einen das subjektive Subjektobjekt, das andere das objektive Subjektobjekt ist, so ist ja im System der Subjektivität zugleich das Objektive, im System der Objektivität zugleich das Subjektive; die Natur so gut eine immanente Idealität, als die Intelligenz eine immanente Realität; beyde Pole des Erkennens und des Seyns sind in jedem, beyde haben also auch den Indifferenzpunkt in sich; nur ist in dem einen System der Pol des ideellen, in dem andern der Pol des reellen überwiegend; jener kommt in der Natur nicht bis zum Punkt der absoluten Abstraktion, die sich gegen die unendliche Expansion als Punkt in sich selbst setzt, wie das ideelle sich in der Vernunft konstruirt; dieser kommt in der Intelligenz nicht bis zur Einwiklung des Unendlichen, das in dieser Kontraktion sich unendlich ausser sich setzt, wie das reelle sich in der Materie konstruirt.

Jedes System ist ein System der *Freyheit* und der *Nothwendigkeit* zugleich. Freyheit und Nothwendigkeit sind ideelle Faktoren, also nicht in reeller Entgegensetzung; das Absolute kann sich daher in keiner von beyden Formen, als Absolutes setzen; und die Wissenschaften der Philosophie können nicht, die eine ein System der Freyheit, die andere ein System der Nothwendigkeit seyn. Eine solche getrennte Freyheit wäre eine formale Freyheit, so wie eine getrennte Nothwendigkeit eine formale

Noth-

Digitized by Google

Nothwendigkeit. Freyheit ist Charakter des Absoluten, wenn es gesetzt wird, als ein Inneres, das, insofern es sich in eine beschränkte Form, in bestimmte Punkte der objektiven Totalität setzt, bleibt, was es ist, ein nicht beschränktes; wenn es also in Entgegensetzung mit seinem Seyn, d. h. als inneres betrachtet wird, demnach mit der Möglichkeit es zu verlassen, und in eine andere Erscheinung überzugehen. Nothwendigkeit ist Charakter des Absoluten, insofern es betrachtet wird, als ein Äusseres, als eine Objektive Totalität, also als ein Aussereinander, dessen Theilen aber kein Seyn zukommt, ausser in dem Ganzen der Objektivität. Weil Intelligenz sowohl, als die Natur, dadurch dass sie im Absoluten gesetzt sind, eine reelle Entgegensetzung haben, kommen die ideellen Faktoren der Freyheit und Nothwendigkeit einer jeden zu. Aber der Schein der Freyheit, die Willkühr, d. h. eine Freyheit, in welcher ganz von der Nothwendigkeit, oder von der Freyheit als einer Totalität abstrahirt würde, — was nur geschehen kann, insofern die Freyheit schon innerhalb einer einzelnen Sphäre gesetzt ist; — so wie der, der Willkühr für die Nothwendigkeit entsprechende Zufall, mit welchem einzelne Theile gesetzt sind, als ob sie nicht in der objektiven Totalität, und durch sie allein, sondern für sich wären, — Willkühr und Zufall, die nur auf untergeordnetern Standpunkten Raum haben, sind aus dem Begriff der Wissenschaften des Absoluten verbannt. Hingegen Nothwendigkeit gehört der Intelligenz an wie der Natur; denn da die Intelligenz

im

Digitized by Google

im Absoluten gesetzt ist, so kommt ihr gleichfalls die Form des Seyns zu; sie muss sich entzweyen, und erscheinen; sie ist eine vollendete Organisation von Erkennen und Anschauen; jede ihrer Gestalten ist durch entgegengesetzte bedingt, und wenn die abstrakte Identität der Gestalten als Freyheit, von den Gestalten selbst isolirt wird, so ist sie nur Ein ideeller Pol des Indifferenzpunktes der Intelligenz, der eine objektive Totalität als den andern immanenten Pol hat. Die Natur dagegen hat Freyheit, denn sie ist nicht ein ruhendes Seyn, sondern zugleich ein Werden; ein Seyn, das nicht von aussen entzweyt und synthesirt wird, sondern sich in sich selbst trennt, und vereint, und in keiner ihrer Gestalten sich als ein bloss beschränktes, sondern als das Ganze, frey setzt; ihre bewusstlose Entwiklung ist eine Reflexion der lebendigen Kraft, die sich endlos entzweyt, aber in jeder beschränkten Gestalt sich selbst setzt, und identisch ist; und insofern ist keine Gestalt der Natur beschränkt, sondern frey. — Wenn daher die Wissenschaft der Natur, überhaupt der *theoretische Theil*, die Wissenschaft der Intelligenz der *praktische Theil* der Philosophie ist, so hat zugleich jede wieder für sich einen eigenen theoretischen und praktischen Theil. Wie in dem System der Natur die Identität, in der Potenz des Lichts, der schweren Materie nicht an sich, sondern als Potenz ein fremdes ist, das sie zur Kohäsion entzweyt, und einet, und ein System der anorganischen Natur producirt; so ist für die in objektiven Anschauungen sich producirende Intelligenz, die

Digitized by Google

die Identität in der Potenz des sich selbst Setzens ein nicht vorhandenes, die Identität erkennt nicht sich selbst in der Anschauung, beydes ist ein nicht auf ihr Handeln reflektirendes Produciren der Identität; also Gegenstand eines theoretischen Theils. Ebenso hingegen, wie im Willen die Intelligenz sich erkennt, und sich als sich selbst in die Objektivität hineinsetzt, ihre bewusstlos producirten Anschauungen vernichtet, so wird die Natur in der organischen Natur praktisch, indem das Licht zu seinem Produkt tritt, und ein Innres wird. Wenn es in der anorganischen Natur den Kontraktions-Punkt nach aussen in die Kristallisation als eine äussere Idealität setzt; so bildet das Licht in der organischen Natur sich als Innres zur Kontraktion des Gehirns, schon in der Pflanze als Blume, in welcher das innre Licht Princip in Farben sich zerstreut, und in ihnen schnell hinwelkt; aber in ihr, so wie fester im Thier setzt es sich durch die Polarität der Geschlechter, subjektiv und objektiv zugleich; das Individuum sucht und findet sich selbst in einem andern. Intensiver im Innern bleibt das Licht im Thier, in welchem es als mehr oder weniger veränderliche Stimme — seine Individualität als ein subjektives in allgemeiner Mittheilung, sich erkennend und anzuerkennend setzt. Indem die Natur-Wissenschaft die Identität wie sie die Momente der anorganischen Natur von innen heraus *rekonstruirt* darstellt, hat sie in sich einen praktischen Theil; der rekonstruirte, praktische Magnetismus ist die Aufhebung der nach aussen sich in Pole expandirenden

Digitized by Google

direnden Schwerkraft, ihre Rekontraktion in den Punkt der Indifferenz des Gehirns, und ihr Versetzen der zwey Pole nach innen, als zweyer Indifferenzpunkte, wie sie die Natur auch in den elliptischen Bahnen der Planeten aufstellt; die von innen rekonstruirte Elektricität setzt die GeschlechterDifferenz der Organisationen, deren jede durch sich selbst die Differenz producirt, um ihres Mangels willen sich ideell setzt, in einer andern sich objektiv findet, und die Identität durch Zusammenfliessen mit ihr sich geben muss; — die Natur, insofern sie durch chemischen Process praktisch wird, hat das Dritte, die differenten vermittelnde, in sie selbst als ein Innres zurük gelegt, welches als Ton, ein innres sich selbst producirendes Klingen, — wie der dritte Körper des anorganischen Processes, ein potenzloses ist, und vergeht, die absolute Substantialität der differenten Wesen auslöscht, und sie zur Indifferenz des gegenseitigen sich Anerkennens bringt, eines idealen Setzens, das nicht wieder, wie das Geschlechtsverhältniss in einer reellen Identität erstirbt.

Wir haben bisher beyde Wissenschaften bey ihrer innern Identität einander entgegengesetzt; in der einen ist das Absolute ein subjektives, in der Form des Erkennens, in der andern ein objektives in der Form des Seyns. Seyn und Erkennen werden dadurch ideelle Faktoren, oder Formen, dass sie einander entgegengesetzt sind; in beyden Wissenschaften ist beydes, aber in der einen ist Erkennen die Materie,

terie, und Seyn die Form; in der andern ist Seyn die Materie, Erkennen die Form. Weil das Absolute in beyden dasselbe ist, und die Wissenschaften nicht bloss die entgegengesetzten, als Formen, sondern insofern das Subjektobjekt sich in ihnen setzt, darstellt, so sind die Wissenschaften selbst, nicht in ideeller sondern in reeller Entgegensetzung, und desswegen müssen sie zugleich in Einer Kontinuität, als Eine zusammenhängende Wissenschaft betrachtet werden. Insofern sie sich entgegengesetzt sind, sind sie zwar innerlich in sich beschlossen, und Totalitäten; aber zugleich nur relative, und als solche streben sie nach dem Indifferenzpunkt; als Identität und als relative Totalität liegt er überall in ihnen selbst; als absolute Totalität ausser ihnen. Insofern aber beyde, Wissenschaften des Absoluten, und ihre Entgegensetzung eine reelle ist, hängen sie als Pole der Indifferenz in dieser selbst zusammen, sie selbst sind die Linien, welche den Pol mit dem Mittelpunkt verknüpfen. Aber dieser Mittelpunkt ist selbst ein gedoppelter, einmal Identität, das andremal Totalität, und insofern erscheinen beyde Wissenschaften als der Fortgang der Entwicklung oder Selbstkonstruktion der Identität zur Totalität. Der Indifferenzpunkt, nach welchem die beyden Wissenschaften, insofern sie von Seiten ihrer ideellen Faktoren betrachtet entgegengesetzt sind, streben, ist das Ganze, als eine Selbstkonstruktion des Absoluten vorgestellt, das letzte und höchste derselben. Das Mittlere, der Punkt des Übergangs von der sich als Natur konstruirenden

renden Identität, zu ihrer Konstruktion als Intelligenz, ist das innerlich werden des Lichts der Natur; der wie Schelling sagt, einschlagende Blitz des ideellen in das reelle, und sein sich selbst konstituiren als Punkt. Dieser Punkt, als Vernunft der Wendepunkt beyder Wissenschaften ist die höchste Spitze der Pyramide der Natur, ihr letztes Produkt, bey dem sie, sich vollendend, ankömmt; aber als Punkt muss er sich gleichfalls in eine Natur expandiren. Wenn die Wissenschaft in ihn als Mittelpunkt sich gestellt, und von ihm sich in zwei Theile getheilt hat, und der einen Seite das bewusstlose Produciren, der andern das bewusste anweist, so weiss sie zugleich, dass die Intelligenz als ein reeller Faktor, zugleich die ganze Selbstkonstruktion der Natur auf der andern Seite, mit sich herübernimmt, und das vorhergehende, oder ihr zur Seite stehende in sich hat, so wie dass in der Natur als einem reellen Faktor, das in der Wissenschaft ihr entgegenstehende, gleichfalls immanent ist; und hiemit ist alle Idealität der Faktoren, und ihre einseitige Form aufgehoben; diess ist der einzige höhere Standpunkt, auf welchem beyde Wissenschaften ineinander verlohren sind, indem ihre Trennung, nur als ein wissenschaftliches und die Idealität der Faktoren, nur als ein zu diesem Behuf gesetztes anerkannt ist. Diese Ansicht ist unmittelbar nur negativ, nur die Aufhebung der Trennung beyder Wissenschaften, und der Formen, in welchen sich das Absolute gesetzt hat, nicht eine reelle Synthese, nicht der absolute Indifferenzpunkt, in wel-

Digitized by Google

chem diese Formen dadurch vernichtet sind, dass sie vereinigt beyde bestehen. Die ursprüngliche Identität, welche ihre bewusstlose Kontraktion — subjektiv, des Fühlens, — objektiv der Materie, in das endlos organisirte Neben- und Nacheinander des Raums und der Zeit, in objektive Totalität ausbreitete, und dieser Expansion die durch Vernichtung derselben sich konstituirende Kontraktion in den sich erkennenden Punkt (subjektiver) Vernunft, — die subjektive Totalität entgegensetzte, muss beydes vereinigen in die Anschauung des sich selbst in vollendeter Totalität objektiv werdenden Absoluten, — in die Anschauung der ewigen Menschwerdung Gottes, des Zeugens des Worts vom Anfang.

Diese Anschauung des sich selbst gestaltenden, oder sich objektiv findenden Absoluten kann gleichfalls wieder in einer Polarität betrachtet werden, insofern die Faktoren dieses Gleichgewichts, auf einer Seite das Bewusstseyn, auf der andern das Bewusstlose überwiegend gesetzt wird. Jene Anschauung erscheint in der *Kunst* mehr in einen Punkt koncentrirt und das Bewusstseyn niederschlagend — entweder in der eigentlich sogenannten Kunst, als Werk, das als objektiv theils daurend ist, theils mit Verstand als ein todtes äusseres genommen werden kann, ein Produkt des Individuums, des Genies, aber der Menschheit angehörend — oder in der Religion, als ein lebendiges Bewegen, das als subjektiv, nur Momente erfullend, vom Verstand als ein bloss innres

gesetzt

Digitized by Google

gesetzt werden kann; das Produkt einer Menge, einer allgemeinen Genialität, aber auch jedem einzelen angehörend. In der *Spekulation* erscheint jene Anschauung mehr als Bewusstseyn, und im Bewusstseyn ausgebreitetes, als ein Thun subjektiver Vernunft, welche die Objektivität und das Bewusstlose aufhebt. Wenn der Kunst in ihrem wahren Umfang, das Absolute mehr in der Form des absoluten Seyns erscheint, so erscheint es der Spekulation mehr als ein in seiner unendlichen Anschauung sich selbst erzeugendes; aber indem sie es zwar als ein Werden begreift, setzt sie zugleich die Identität des Wordens und Seyns, und das als sich erzeugend ihr erscheinende wird zugleich als das ursprüngliche, absolute Seyn gesetzt, das nur werden kann, insofern es ist; sie weiss sich auf diese Art das Übergewicht, welches das Bewusstseyn in ihr hat, selbst zu nehmen; ein Übergewicht, das ohnehin ein ausserwesentliches ist; beydes, Kunst und Spekulation sind in ihrem Wesen der Gottesdienst; beydes ein lebendiges Anschauen des absoluten Lebens, und somit ein Einsseyn mit ihm.

Die Spekulation und ihr Wissen ist somit im Indifferenzpunkt; aber nicht an und für sich im wahren Indifferenzpunkt; ob sie sich darin befinde, hängt davon ab, ob sie sich nur als Eine Seite desselben erkennt; die Transcendental-Philosophie ist Eine Wissenschaft des Absoluten; denn das Subjekt ist selbst Subjektobjekt, und insofern Vernunft; setzt

sie

Digitized by Google

sie sich als diese subjektive Vernunft als das Absolute, so ist sie eine reine d. h. formale Vernunft, deren Produkte, Ideen, einer Sinnlichkeit oder Natur absolut entgegengesetzt sind, und den Erscheinungen nur als die Regel einer ihnen fremden Einheit dienen können. Indem das Absolute in die Form eines Subjekts gesetzt ist, hat diese Wissenschaft eine immanente Gränze; sie erhebt sich allein dadurch zur Wissenschaft des Absoluten, und in den absoluten Indifferenzpunkt, dass sie ihre Gränze kennt, und sich und dieselbe aufzuheben weiss, und zwar wissenschaftlich — denn es ist wohl ehmals viel von den Gränzpfählen der menschlichen Vernunft gesprochen worden, und auch der transcendentale Idealismus anerkennt unbegreifliche Schranken des Selbstbewusstseyns, in die wir einmal eingeschlossen sind; aber indem die Schranken dort für Gränzpfähle der Vernunft, hier für unbegreiflich ausgegeben werden, erkennt die Wissenschaft ihr Unvermögen, sich durch sich selbst, das heisst nicht durch einen salto mortale aufzuheben, oder von dem subjektiven, worein sie die Vernunft gesetzt hat, wieder zu abstrahiren.

Weil die Transcendental-Philosophie, ihr Subjekt als ein Subjektobjekt setzt, und hiemit eine Seite des absoluten Indifferenzpunktes ist, so ist allerdings die Totalität in ihr, die gesammte Naturphilosophie selbst fällt als ein Wissen innerhalb ihrer Sphäre; und es kann der Wissenschaft des Wissens, — die nur einen Theil der Transcendental-Philosophie

Digitized by Google

phie ausmachen würde, — nicht verwehrt werden, so wenig als der Logik, auf die Form, die sie zum Wissen gibt, und auf die Identität, die im Wissen ist, Anspruch zu machen, oder vielmehr, die Form als Bewusstseyn zu isoliren, und die Erscheinung für sich zu konstruiren. Aber diese Identität, von allem mannichfaltigen des Wissens abgesondert, als reines Selbstbewusstseyn, zeigt sich als eine relative darinn, dass sie aus ihrem Bedingtseyn durch ein Entgegengesetztes, in keiner ihrer Formen herauskommt.

Das absolute Princip, der einzige Realgrund, und feste Standpunkt der Philosophie, ist, sowohl in Fichte's, als in Schellings Philosophie, die intellektuelle Anschauung; — für die Reflexion ausgedrükt, Identität des Subjekts und Objekts. Sie wird in der Wissenschaft Gegenstand der Reflexion; und darum ist die philosophische Reflexion selbst transcendentale Anschauung, sie macht sich selbst zum Objekt, und ist eins mit ihm; hiedurch ist sie Spekulation; Fichte's Philosophie ist deswegen ächtes Produkt der Spekulation. Die philosophische Reflexion ist bedingt, oder die transcendentale Anschauung kommt ins Bewusstseyn durch freye Abstraktion von aller Mannichfaltigkeit des empirischen Bewusstseyns, und insofern ist sie ein subjektives; macht die philosophische Reflexion sich insofern selbst zum Gegenstand, so macht sie ein bedingtes zum Princip ihrer Philosophie; um die transcendentale Anschauung rein zu fassen,

Digitized by Google

fassen, muss sie noch von diesem subjektiven abstrahiren, dass sie ihr als Grundlage der Philosophie weder subjektiv noch objektiv sey, weder Selbstbewusstseyn, der Materie entgegengesetzt, noch Materie entgegengesetzt dem Selbstbewusstseyn, sondern absolute, weder subjektive, noch objektive Identität, reine transcendentale Anschauung. Als Gegenstand der Reflexion wird sie Subjekt und Objekt; diese Produkte der reinen Reflexion setzt die philosophische Reflexion, in ihrer bleibenden Entgegensetzung, ins Absolute; die Entgegensetzung der spekulativen Reflexion ist nicht mehr ein Objekt und ein Subjekt, sondern eine subjektive transcendentale Anschauung, und eine objektive transcendentale Anschauung; jene Ich, diese Natur, beydes die höchsten Erscheinungen der absoluten sich selbst anschauenden Vernunft. Dass diese beyden entgegengesetzten, sie heissen nun Ich und Natur, reines und empirisches Selbstbewusstseyn, Erkennen und Seyn, sich selbst setzen und entgegensetzen, Endlichkeit und Unendlichkeit — zugleich in dem Absoluten gesetzt werden, in dieser Antinomie erblikt die gemeine Reflexion nichts als den Widerspruch, nur die Vernunft in diesem absoluten Widerspruche die Wahrheit, durch welchen beydes gesetzt und beydes vernichtet ist, weder beyde, und beyde zugleich sind.

Es

Es ist noch übrig theils etwas von *Reinholds Ansicht der Fichte'schen* und *Schelling'schen Philosophie*, theils von seiner eigenen zu sprechen.

Was *jene Ansicht* betrifft, so hat Reinhold fürs erste die Differenz beyder als Systeme übersehen, und sie fürs andere nicht als Philosophieen genommen.

Reinhold scheint nicht geahnet zu haben, dass seit Jahr und Tag eine andere Philosophie vor dem Publikum liegt als reiner transcendentaler Idealismus; er erblikt wunderbarer Weise in der Philosophie, wie sie Schelling aufgestellt hat, nichts als ein Princip, des begreiflichen der Subjektivität, die Ichheit, Reinhold vermag in Einer Verbindung zu sagen, Schelling habe die Entdekkung gemacht, dass das Absolute, inwieferne dasselbe nicht blosse Subjektivität ist, nichts weiter sey, und seyn könne, als die blosse Objektivität, oder die blosse Natur als solche; und der *Weg hiezu* sey, das Absolute in die absolute Identität der Intelligenz und der Natur zu setzen; — also in Einem Zug das Schelling'sche Princip so vorzustellen: a) das Absolute inwiefern es nicht blosse Subjektivität ist, sey es blosse Objektivität, also nicht die Identität beyder, und b) das Absolute sey die Identität beyder; umgekehrt musste das Princip der Identität, des Subjekts und Objekts, der Weg werden, um einzusehen, dass das Absolute, als Identität weder blosse Subjektivität, noch blosse Objektivität sey; richtig stellt nachher Reinhold das Verhältniss der beyden Wissenschaften so vor, dass

beyde

Digitized by Google

beyde nur verschiedene Ansichten von einer und ebenderselben — *Sache* freilich nicht, von der absoluten Dieselbigkeit, von dem Alleins seyen; und eben deswegen ist weder das Princip der einen, noch das Princip der andern blosse Subjektivität noch blosse Objektivität, noch weniger das worin sich beyde allein durchdringen, die reine Ichheit, welches wie die Natur im absoluten Indifferenzpunkt verschlungen wird.

Wer, meint Reinhold, durch Liebe und Glauben an Wahrheit, und nicht durch System eingenommen ist, werde sich leicht überzeugen, dass der Fehler dieser beschriebenen Auflösung in der Art und Weise der Fassung der Aufgabe liegt — aber worin der Fehler der Reinholdischen Beschreibungen von dem, was nach Schelling Philosophie ist, liegt, und wie diese Art und Weise sie zu fassen möglich war, darüber ist nicht so leicht Ausschluss zu finden.

Es kann nichts helfen, auf die Einleitung des transcendentalen Idealismus selbst, in welcher sein Verhältniss zum Ganzen der Philosophie und der Begriff dieses Ganzen der Philosophie aufgestellt ist, zu verweisen, denn in seinen Beurtheilungen desselben, schränkt Reinhold sich selbst auf diese ein, und sieht das Gegentheil darin, von dem was darin ist; ebenso wenig kann auf einzelne Stellen derselben aufmerksam gemacht werden, worin der wahre Gesichtspunkt aufs bestimmteste ausgesprochen wird; denn die bestimmtesten Stellen führt R. in seiner ersten Beur-

Digitized by Google

Beurtheilung dieses Systems selbst an, — welche enthalten, dass nur *in der Einen* nothwendigen Grundwissenschaft der Philosophie, im transcendentalen Idealismus, das Subjektive das *Erste* sey; nicht, wie in Reinhold die Sache unmittelbar sich verkehrt stellt, das Erste der ganzen Philosophie, noch als rein subjektives auch nur Princip des transcendentalen Idealismus, sondern als subjektives *Subjekt - Objekt.*

Für diejenigen, die fähig sind, aus bestimmten Ausdrükken nicht das Gegentheil derselben zu vernehmen, ist es vielleicht nicht überflüssig, ausser der Einleitung zum System des transcendentalen Idealismus selbst, und ohnehin den neuern Stükken der Zeitschrift für spekulative Physik, schon auf das zweyte Stük des ersten Bandes derselben aufmerksam zu machen, worin sich Schelling so ausdrükt: *Die Naturphilosophie ist eine physikalische Erklärung des Idealismus; — die Natur hat von Ferne schon die Anlage gemacht zu der Höhe, welche sie in der Vernunft erreicht. — Der Philosoph übersieht diess nur, weil er sein Objekt mit dem ersten Akt schon in der höchsten Potenz — als Ich als Bewusstseyn aufnimmt, und nur der Physiker kommt hinter diese Täuschung. Der Idealist hat Recht, wenn er die Vernunft zum Selbstschöpfer von allem macht, er hat die eigne Intention der Natur mit dem Menschen für sich, aber eben weil es die Intention der Natur ist — wird jener Idealismus selbst etwas Erklärbares, — und damit fällt die theoretische Realität*

des

Digitized by Google

des Idealismus zusammen. — Wenn die Menschen erst lernen werden, rein theoretisch, bloss objektiv ohne alle Einmischung von Subjektivem zu denken, so werden sie diess verstehen lernen.

Wenn Reinhold das Hauptgebrechen der bisherigen Philosophie darein setzt, dass man bisher das Denken unter dem Charakter einer blos subjektiven Thätigkeit vorgestellt hat, und fodert, den Versuch zu machen, von der Subjektivität desselben zu abstrahiren, so ist, wie es nicht nur in dem Angeführten, sondern im Princip des ganzen Schellingschen Systems liegt, die Abstraktion von subjektiven der transcendentalen Anschauung der formelle Grundcharakter dieser Philosophie; der noch bestimmter, Zeitschr. der spekulat. Physik II. B. 1. St. zur Sprache gekommen ist, bey Gelegenheit der Eschenmayerschen *Einwürfe gegen die Naturphilosophie*, die aus *Gründen des transcendentalen Idealismus genommen sind*, in welchem die Totalität nur als eine Idee, ein Gedanke d. i. ein subjektives gesetzt wird.

Was die *Reinholdische Ansicht* der *gemeinschaftlichen Seite beyder Systeme* betrift, spekulative Philosophieen zu seyn, so erscheinen sie dem eigenthümlichen Standpunkt Reinholds nothwendig, als Eigenthümlichkeiten, und demnach nicht als Philosophieen. Wenn es nach Reinhold das wesentlichste

Digitized by Google

lichste Geschäfte, Thema und Princip der Philosophie ist, die Realität der Erkenntniss durch Analysis d. h. durch Trennen zu begründen, so hat die Spekulation, deren höchste Aufgabe ist, die Trennung in der Identität des Subjekts und Objekts aufzuheben, freylich gar keine Bedeutung, und die wesentlichste Seite eines philosophischen Systems, Spekulation zu seyn, kann alsdenn nicht in Betracht kommen; es bleibt nichts als eine eigenthümliche Ansicht, und stärkere oder schwächere Geistesverirrung. So erscheint z. B. Reinholden auch der Materialismus, nur von der Seite einer Geistesverirrung, die Deutschland nicht einheimisch sey, und er erkennt darin nichts von dem ächten philosophischen Bedürfniss, die Entzweyung in der Form von Geist und Materie aufzuheben. Wenn die westliche Lokalität der Bildung, aus der diess System hervorgegangen ist, es aus einem Lande entfernt hält, so ist die Frage, ob diese Entfernung nicht aus einer entgegengesetzten Einseitigkeit der Bildung herstammt; und wenn sein wissenschaftlicher Werth auch ganz gering wäre, so ist zugleich nicht zu verkennen, dass z. B. im Systeme de la Nature sich ein an seiner Zeit irregewordener und sich in der Wissenschaft reproducirender Geist ausspricht, und wie der Gram, über den allgemeinen Betrug seiner Zeit, über die bodenlose Zerrüttung der Natur, über die unendliche Lüge, die sich Wahrheit und Recht nannte, wie der Gram hierüber, der durch das Ganze weht, Kraft genug übrig behält, um das aus der Erscheinung des

Lebens

Digitized by Google

Lebens entflohene Absolute sich als Wahrheit mit ächt philosophischem Bedürfniss und wahrer Spekulation in einer Wissenschaft zu konstruiren, deren Form in dem lokalen Princip des Objektiven erscheint, so wie die deutsche Bildung dagegen sich in die Form des Subjektiven — worunter auch Liebe und Glauben gehört — häufig ohne Spekulation einnistet. — Weil die analytische Seite, da sie auf absoluter Entgegensetzung beruht, an einer Philosophie gerade ihre philosophische Seite, die auf absolute Vereinigung geht, übersehen muss, so kommt es ihr am allersonderbarsten vor, dass Schelling, wie sich Reinhold ausdrükt, die Verbindung des Endlichen und Unendlichen in die Philosophie eingeführt habe — als ob philosophiren etwas anders wäre, als das Endliche in das Unendliche setzen; — mit andern Worten es kommt ihr am sonderbarsten vor, dass in die Philosophie das Philosophiren eingeführt werden soll.

Eben so übersieht Reinhold, im Fichte'schen und Schellingschen System, nicht nur die spekulative, philosophische Seite überhaupt, sondern er hält es für eine wichtige Entdekkung und Offenbahrung, wenn ihm die Principien dieser Philosophie sich in das allerpartikulärste verwandeln, und das allgemeinste, die Identität des Subjekts und Objekts sich für ihn in das besonderste, nemlich die eigene, individuelle Individualität der Herren, Fichte und Schelling verwandelt. Wenn Reinhold so vom Berge

seines

Digitized by Google

seines beschränkten Princips und seiner eigenthümlichen Ansicht in den Abgrund der beschränkten Ansicht dieser Systeme herunterfällt; so ist diess begreiflich und nothwendig; aber zufällig und gehässig ist die Wendung, wenn Reinhold vorläufig im deutschen Merkur, und weitläuffiger im nächsten Heft der Beyträge *), die Partikularität dieser Systeme aus der Unsittlichkeit erklären wird, und zwar so, dass die Unsittlichkeit in diesen Systemen die Form eines Princips, und der Philosophie erhalten hätte, Man kann eine solche Wendung eine Erbärmlichkeit, einen Nothbehelf der Erbitterung, u. s. w. wie man will, nennen und schimpfen; denn so was ist vogelfrey. Allerdings geht eine Philosophie aus ihrem Zeitalter, und wenn man seine Zerrissenheit als eine Unsittlichkeit begreiffen will, aus der Unsittlichkeit hervor; aber um gegen die Zerrüttung des Zeitalters den Menschen aus sich wiederherzustellen, und die Totalität, welche die Zeit zerrissen hat, zu erhalten.

Was die *eigene Philosophie Reinholds* betrift, so gibt er eine öffentliche Geschichte davon, dass er im Verlauf seiner philosophischen Metempsychose zuerst in die Kantische gewandert, nach Ablegung derselben in die Fichte'sche, von dieser in die Jakobische und seit er auch sie verlassen habe, in Bardili's Logik einge-

*) Was, seit diess geschrieben, geschehen ist.

Digitized by Google

eingezogen sey; nachdem er nach S. 163. der Beitr. „seine Beschäftigung mit derselben aufs reine Ler„nen, lautere Empfangen, und *Nach*denken im ei„gentlichsten Verstande eingeschränkt, um die ver„wöhnte Einbildungskraft unterzukriegen, und die „alten transcendentalen Typen endlich durch die „neuen rationalistischen aus dem Kopfe zu verdrän„gen" — so beginnt er nunmehr die Bearbeitung derselben in den Beiträgen zur leichtern Übersicht des Zustands der Philosophie beym Anfange des 19. Jahrhunderts. Diese Beyträge ergreiffen die in dem Fortgang der Bildung des menschlichen Geistes so wichtige Epoche des Anbruchs eines neuen Iahrhunderts, diesem „Glük zu wünschen, dass die Veran„lassung aller philosophischen Revolutionen — nicht „früher und nicht später als im vorletzten Iahre des „18 Iahrhunderts, wirklich entdekt, und damit *in* „der Sache selbst aufgehoben worden ist;" Wie: la revolution est fini, zu sehr häuffigen Mahlen in Frankreich dekretirt worden ist, so hat auch Reinhold schon mehrere Enden der philosophischen Revolution angekündigt, jezt erkennt er die letzte Beendigung der Beendigungen, obschon die schlimmen Folgen der transcendentalen „Revolution noch eine geraume Zeit fortdauern werden;" fügt auch die Frage hinzu, „ob er sich auch izt wieder täusche? — ob gleichwohl auch diess wahre und eigentliche Ende — etwa wieder nur der Anfang einer neuen krummen Wendung seyn dürfte?" vielmehr müsste die Frage gemacht werden, ob diess Ende, so wenig es fähig ist,

Digitized by Google

ist, ein Ende zu seyn, fähig sey der Anfang von irgend von Etwas zu seyn?

Die Begründungs- und Ergründungs-Tendenz, das Philosophiren vor der Philosophie, hat nehmlich endlich sich vollkommen auszusprechen gewust; sie hat genau gefunden, um was es zu thun war; es ist die Verwandlung der Philosophie ins Formale des Erkennens, in Logik.

Wenn die Philosophie als Ganzes sich, und die Realität der Erkenntnisse, ihrer Form und ihrem Inhalt nach, in sich selbst begründet, so kommt dagegen das Begründen und Ergründen in seinem Gedränge des Bewährens und Analysirens, und des weil und inwiefern, und dann und insoferne — weder aus sich heraus, noch in die Philosophie hinein; für die haltungslose Ängstlichkeit, die sich in ihrer Geschäftigkeit immer nur vermehrt, kommen alle Untersuchungen zu bald, und jeder Anfang ist ein Vorgreifen, so wie jede Philosophie nur eine Vorübung. Die Wissenschaft behauptet, sich in sich dadurch zu begründen, dass sie jeden ihrer Theile absolut setzt, und hierdurch in dem Anfang und in jedem einzelnen Punkt eine Identität und ein Wissen konstituirt; als objektive Totalität begründet das Wissen — sich zugleich immer mehr, je mehr es sich bildet, und seine Theile sind nur gleichzeitig mit diesem Ganzen der Erkenntnisse begründet; Mittelpunkt und Krais sind so auf einander bezogen, dass der erste Anfang

Digitized by Google

des Kraises schon eine Beziehung auf den Mittelpunkt ist, und dieser ist nicht ein vollständiger Mittelpunkt, wenn nicht alle seine Beziehungen, der ganze Krais, vollendet sind; ein Ganzes, das so wenig einer besondern Handhabe des Begründens bedarf, als *die* Erde, einer besondern Handhabe, um von der Kraft, die sie um die Sonne führt, und zugleich in der ganzen lebendigen Mannichfaltigkeit ihrer Gestalten hält, gefasst zu werden.

Aber das Begründen giebt sich damit ab, immer die Handhabe zu suchen, und einen Anlauf an die lebendige Philosophie hin zu nehmen; es macht diess Anlaufen zum wahren Werk; und durch sein Princip macht es sich unmöglich, zum Wissen und zur Philosophie zu gelangen. Die logische Erkenntniss, wenn sie wirklich bis zur Vernunft fortgeht, *muss* auf das Resultat geführt werden, dass sie in der Vernunft sich vernichtet, sie muss als ihr oberstes Gesetz, die Antinomie erkennen. Im Reinholdischen Thema, der Anwendung des Denkens, wird das Denken als die unendliche Wiederhohlbarkeit des A als A in A und durch A, — zwar auch antinomisch, indem A in der Anwendung der That nach als B gesetzt wird. Aber diese Antinomie ist ganz bewusstlos und unanerkannt vorhanden, denn das Denken, seine Anwendung, und sein Stoff stehen friedlich nebeneinander. Darum ist das Denken als Vermögen der abstrakten Einheit, so wie die Erkenntniss blos formal und die ganze Begründung soll nur problematisch und hypo-

the-

Digitized by Google

thetisch seyn, bis man mit der Zeit im Fortgang des problematischen und hypothetischen auf das Urwahre am Wahren, und auf das Wahre durchs Unwahre, stösst. Aber theils ist diess unmöglich, denn aus einer absoluten Formalität ist zu keiner Materialität zu kommen; beyde sind absolut entgegengesetzt, noch weniger zu einer absoluten Synthese, die mehr seyn muss als ein blosses Fügen; — theils ist mit einem hypothetischen und problematischen überhaupt gar nichts begründet. Oder aber die Erkenntniss wird aufs Absolute bezogen, sie wird eine Identität des Subjekts und Objekts, des Denkens und des Stoffs; so ist sie nicht mehr formal, es ist ein leidiges Wissen entstanden, und das Begründen vor dem Wissen wieder verfehlt worden. Der Angst, ins Wissen hineinzugerathen, bleibt nichts übrig, als an ihrer Liebe und ihrem Glauben, und ihrer zielenden fixen Tendenz mit Analysiren, Methodisiren und Erzählen sich zu erwärmen.

Wenn das Anlaufen nicht über den Graben hinüber kommt, so wird der Fehler nicht auf das Perenniren dieses Anlaufens, sondern auf die Methode desselben geschoben. Die wahre Methode aber wäre die, wodurch das Wissen schon diesseits des Grabens in den Spielraum des Anlauffens selber, herüber gezogen, und die Philosophie auf die Logik reducirt wird.

Digitized by Google

Wir können nicht sogleich zur Betrachtung dieser Methode, wodurch die Philosophie in den Bezirk des Anlaufens versetzt werden soll, übergehen, sondern müssen zuerst von denjenigen *Voraussetzungen*, welche Reinhold *der Philosophie* für nothwendig erachtet, also von dem Anlaufen zu dem Anlaufen sprechen.

Als *vorhergehende Bedingung* des Philosophirens, wovon das Bestreben, die Erkenntniss zu ergründen, ausgehen muss, nennt Reinhold, die *Liebe zur Wahrheit* und zur Gewissheit; und weil diess bald und leicht genug anerkannt werde, so hält sich Reinhold auch nicht weiter damit auf. Und in der That kann das Objekt der philosophischen Reflexion nichts anders als das Wahre und Gewisse seyn; wenn nun das Bewusstseyn mit diesem Objekt erfüllt *ist*, so hat eine Reflexion auf das subjektive, in Form einer Liebe, keinen Platz darinn; diese Reflexion macht erst die Liebe, indem sie das subjektive fixirt, und zwar macht sie sie, die einen so erhabenen Gegenstand hat, als die Wahrheit ist, — wie nicht weniger das Individuum, das, von solcher Liebe beseelt, sie postulirt, zu etwas höchst erhabenen.

Die zweyte wesentliche Bedingung des Philosophirens, der *Glauben an Wahrheit* als Wahrheit, denkt Reinhold, werde nicht so leicht anerkannt, als die Liebe. Glauben hätte wohl hinreichend ausgedrückt was ausgedrükt werden soll; in Bezug auf Phi-

Digitized by Google

Philosophie könnte etwa von dem Glauben an Vernunft, als der ächten Gesundheit gesprochen werden; die Überflüssigkeit des Ausdruks: Glauben an Wahrheit als Wahrheit, bringt, statt ihn erbaulicher zu machen, etwas schiefes hinein. Die Hauptsache ist, dass Reinhold mit Ernst erklärt: *man solle ihn nicht fragen, was der Glauben an Wahrheit sey? wem er nicht durch sich selbst klar ist, hat und kennt das Bedürfniss nicht*, denselben im Wissen bewährt zu finden, das nur von diesem Glauben ausgehen kann; er versteht sich in jener Frage selbst nicht, und Reinhold hat *Ihm denn nichts weiter zu sagen.*

Wenn Reinhold sich berechtigt glaubt, zu postuliren — so findet sich ebenso die Voraussetzung, eines über allen Beweis erhabenen, und das daraus folgende Recht und Nothwendigkeit des Postulirens in dem Postulate der transcendentalen Anschauung. Fichte und Schelling haben denn doch, wie Reinhold selbst sagt, das eigentliche Thun der reinen Vernunft, die transcendentale Anschauung als ein in sich zurükgehendes Handeln beschrieben; aber Reinhold hat dem, den die Frage, nach einer Beschreibung des Reinholdischen Glaubens ankommen könnte, gar nichts zu sagen; — doch thut er mehr, als er verbunden zu seyn glaubt; er bestimmt den Glauben wenigstens durch den Gegensatz gegen das Wissen, als ein durch kein Wissen feststehendes Fürwahrhalten; und die Bestimmung dessen, was Wissen ist, wird sich im Verfolg der problematischen

und

Digitized by Google

und hypothetischen Begründung, so wie die gemeinschaftliche Sphäre des Wissens und des Glaubens auch ausweisen, und also die Beschreibung sich vollständig machen.

Wenn Reinhold sich durch ein Postulat alles Weiter-sagens überhoben zu seyn glaubt, so scheint es ihm dagegen sonderbar vorzukommen, dass die Herren Fichte und Schelling postuliren; ihr Postulat gilt ihm als eine Idiosynkrasie in dem Bewusstseyn gewisser ausserordentlicher, mit dem besondern Sinne dazu ausgestatteter Individuen, in deren Schriften die reine Vernunft selber ihr handelndes Wissen und wissendes Handeln publicirte. Auch Reinhold glaubt S. 143. in diesem Zauberkreise sich befunden zu haben, aus demselben herausgekommen zu seyn, und sich nun im Stande zu befinden, das Geheimniss zu offenbahren; was er denn aus der Schule schwatzt, ist, dass das allgemeinste, das Thun der Vernunft, für ihn sich in das besonderste, in eine Idiosynkrasie der Herren Fichte und Schelling verwandelt. — Nicht weniger muss derjenige, dem die Reinholdische Liebe und Glauben nicht für sich klar ist, und dem Reinhold nichts darüber zu sagen hat, ihn in dem Zauberkreise eines arcanums erblikken, dessen Besitzer als Repräsentant der Liebe und des Glaubens, eben mit besonderm Sinne ausgestattet zu seyn vorgebe, eines Arcanums, das sich in dem Bewusstseyn dieses ausserordentlichen Individuums auf- und darstellte, und durch den Grundriss der Logik und die

Digitized by Google

die ihn bearbeitenden Beiträge sich in der Sinnenwelt habe publiciren wollen u. s. w.

Das Postulat der Liebe und des Glaubens klingt etwa angenehmer und sanfter, als so eine wunderliche Foderung, einer transcendentalen Anschauung; ein Publikum kann durch ein sanftes Postulat mehr erbaut, durch das rauhe Postulat der transcendentalen Anschauung aber zurükgestossen werden; allein diess thut zur Hauptsache nichts.

Wir kommen nunmehr zur *Hauptvoraussetzung*, welche endlich das Philosophiren unmittelbarer angeht. Dasjenige, was der Philosophie vorläuffig, um auch nur als Versuch denkbar zu seyn, vorauszusetzen ist, nennt Reinhold das Urwahre *), das für sich selbst Wahre und Gewisse, den Erklärungsgrund alles begreiflichen Wahren; dasjenige aber, womit die Philosophie anhebt, muss das Erste begreifliche Wahre, und zwar das Wahre Erste begreifliche seyn, welches

*) Reinhold behält hier die Sprache Jacobi's, aber nicht die Sache bey; er hat, wie er sagt, diesen verlassen müssen. Wenn Jacobi von der Vernunft als dem Vermögen der *Voraussetzung des Wahren* spricht, so setzt er das Wahre, als das wahre *Wesen*, der formellen Wahrheit entgegen, leugnet aber als Skeptiker, dass es menschlich *gewusst* werden könne; Reinhold hingegen sagt, er habe es denken gelernt, durch ein formelles Begründen, in welchem sich für Jacobi das Wahre nicht findet.

Digitized by Google

welches vor der Hand im Philosophiren als Streben, nur problematisch und hypothetisch angenommen wird; im Philosophiren als Wissen bewährt es sich aber erst, als einzig mögliches Erstes erst dann und insoferne, wann und inwieferne mit völliger Gewissheit hervorgeht, dass und warum es selbst, und die Möglichkeit und Wirklichkeit des Erkennbaren sowohl als der Erkenntniss durch das Urwahre als den Urgrund von allem, welches sich an dem Möglichen und Wirklichen ankündigt, möglich und wie und warum es durch das Urwahre wahr sey, das ausser seinem Verhältnisse zum Möglichen und Wirklichen, woran es sich offenbahrt, das schlechthin Unbegreifliche, Unerklärbare und Unnennbare ist.

Man sieht aus dieser Form des Absoluten, als eines Urwahren, dass es hiernach in der Philosophie nicht darum zu thun ist, Wissen und Wahrheit durch die Vernunft zu produciren; dass das Absolute, in der Form der Wahrheit nicht ein Werk der Vernunft ist, sondern es ist *schon an und für sich* ein Wahres und Gewisses, also ein Erkanntes und Gewusstes; die Vernunft kann sich kein thätiges Verhältniss zu ihm geben; im Gegentheil würde jede Thätigkeit der Vernunft, jede Form, die das Absolute durch sie erhielte, als eine Veränderung desselben anzusehen seyn, und eine Veränderung des Urwahren wäre die Produktion des Irrthums. Philosophiren heisst demnach das schon ganz fertige Gewusste mit schlechthin passiver Receptivität in sich aufnehmen; —

und

Digitized by Google

und die Bequemlichkeit dieser Manier ist nicht zu leugnen. Es braucht nicht erinnert zu werden, dass Wahrheit und Gewissheit, ausser der Erkenntniss, diese sey nun ein Glauben oder ein Wissen, ein Unding ist, und dass durch die Selbstthätigkeit der Vernunft allein, dass Absolute zu einem Wahren und Gewissen wird. Aber es wird begreiflich, wie sonderbar dieser Bequemlichkeit, die ein fertiges Urwahres schon voraussetzt, es vorkommen müsse, wenn gefodert wird, dass das Denken sich durch Selbstthätigkeit der Vernunft zum Wissen potenzire, dass durch die Wissenschaft die Natur fürs Bewusstseyn geschaffen werde, und das Subjekt-Objekt nichts ist, zu was es sich nicht durch Selbstthätigkeit schafft. Die Vereinigung der Reflexion und des Absoluten im Wissen geschieht vermöge jener bequemen Manier, völlig nach dem Ideale eines philosophischen Utopiens, in welchem das Absolute schon sich für sich selbst zu einem Wahren und Gewussten zubereitet, und sich der Passivität des Denkens, das nur den Mund aufzusperren braucht, ganz und gahr zu geniessen gibt; — aus diesem Utopien ist das mühsame, assertorische und kategorische Schaffen und Konstruiren verbannt; durch ein problematisches und hypothetisches Schütteln fallen von dem Baum der Erkenntniss, der auf dem Sand des Begründens steht, die Früchte durch sich selbst gekaut und verdaut, herab. Für das ganze Geschäft der reducirten Philosophie, die nur ein problematischer und hypothetischer Versuch und Vorläufigkeit seyn will, muss

das

Digitized by Google

das Absolute nothwendig schon als urwahr und gewusst, gesetzt werden, wie sollte sich sonst aus dem Problematischen und Hypothetischen Wahrheit und Wissen ergeben können?

Weil nun und inwieferne die Voraussetzung der Philosophie das an sich Unbegreifliche und Urwahre ist, darum und insoferne soll es sich nur an einem begreiflichen Wahren ankündigen können, und das Philosophiren kann nicht von einem unbegreiflichen Urwahren, sondern von einem begreiflichen Wahren ausgehen. — Diese Folgerung ist nicht nur durch nichts erwiesen, sondern es ist vielmehr der entgegengesetzte Schluss zu machen: — Wenn die Voraussetzung der Philosophie das Urwahre ein unbegreifliches ist, so würde das Urwahre an einem Begreiflichen, sich durch sein entgegengesetztes, *also* falsch ankündigen. Man müsste vielmehr sagen, die Philosophie müsse zwar mit Begriffen, aber mit unbegreiflichen Begriffen anfangen, fortgehen und endigen; denn in der Beschränkung eines Begriffs ist das Unbegreifliche, statt angekündigt zu seyn, aufgehoben; — und die Vereinigung entgegengesetzter Begriffe in der Antinomie; für das Begreifungsvermögen der Widerspruch, — ist die nicht bloss problematische und hypothetische, sondern wegen des unmittelbaren Zusammenhangs mit demselben, seine assertorische und kategorische Erscheinung, und die wahre, durch Reflexion mögliche Offenbahrung des Unbegreiflichen in Begriffen. Wenn nach Reinhold

Digitized by Google

hold das Absolute nur *ausser* seinem Verhältnisse zum Wirklichen und Möglichen, woran es sich offenbart, ein Unbegreifliches, also im Möglichen und Wirklichen zu erkennen ist, so würde diess nur eine Erkenntniss durch den Verstand, und keine Erkenntniss des Absoluten seyn; denn die Vernunft, die das Verhältniss des Wirklichen und Möglichen zum Absoluten anschaut, hebt eben damit das Mögliche und Wirkliche, als Mögliches und Wirkliches, auf; vor ihr verschwinden diese Bestimmtheiten, so wie ihre Entgegensetzung; und sie erkennt hierdurch nicht die äussere Erscheinung als Offenbahrung, sondern das Wesen, das sich offenbart; muss hingegen einen Begriff für sich wie die abstrakte Einheit des Denkens nicht als ein Ankündigen desselben, sondern als ein Verschwinden desselben aus dem Bewustseyn erkennen; an sich ist es freylich nicht verschwunden, aber aus einer solchen Spekulation.

Wir gehen zur Betrachtung desjenigen über, was das *wahre Geschäft der auf Logik reducirten Philosophie* ist; es soll nemlich durch die Analysis der Anwendung des Denkens als Denkens, das Urwahre mit dem Wahren, und das Wahre durch das Urwahre entdekken und aufstellen, und wir sehen die mancherlei Absoluta, die hiezu erforderlich sind:

a. Das *Denken* wird nicht erst in der Anwendung und durch die Anwendung und als ein Angewendetes zu einem Denken, sondern es muss sein

Digitized by Google

ſein *innerer* Charakter hier verſtanden werden, und dieſer iſt die unendliche Wiederhohlbarkeit von Einem und ebendemſelben, in Einem und ebendemſelben, und durch Ein und Ebendaſſelbe — die reine Identität, die abſolute, alles Auſſereinander, Nacheinander, und Nebeneinander aus ſich ausſchlieſſende Unendlichkeit.

b. ein ganz anderes, als das Denken ſelbſt, iſt die *Anwendung des Denkens*; ſo gewiſs das Denken ſelbſt keineswegs die Anwendung des Denkens iſt, ſo gewiſs muſs in der Anwendung und durch dieſelbe zum Denken

c. noch ein drittes hinzukommen = C, die *Materie* der Anwendung des Denkens; dieſe im Denken theils vernichtete theils mit ihm ſich fügende Materiatur wird poſtulirt; und die Befugniſs und die Nothwendigkeit, die Materie anzunehmen und vorauszuſetzen liegt darinn, daſs das Denken unmöglich angewendet werden könnte, wenn nicht eine Materie wäre. Weil nun die Materie nicht ſeyn kann, was das Denken iſt, — denn, wenn ſie daſſelbe wäre, wäre ſie nicht ein anderes, und es fände keine Anwendung ſtatt; weil der innre Charakter des Denkens die Einheit iſt, — ſo iſt der innere Charakter der Materie der jenem entgegengeſetzte, Mannichfaltigkeit. — Was ehmals geradezu als empiriſch gegeben angenommen wurde, wird ſeit den

Digitized by Google

den Kantischen Zeiten postulirt, und so was heisst dann immanent bleiben; nur im subjektiven — das objektive muss postulirt seyn — werden empirisch gegebene Gesetze, Formen oder wie man sonst will, unter dem Nahmen von Thatsachen des Bewusstseyns annoch verstattet.

Was zuerst das Denken betrifft, so setzt, wie schon oben erinnert, Reinhold den Grundfehler aller neuern Philosophie in das Grundvorurtheil und böse Angewöhnung, dass man das Denken für eine bloss subjektive Thätigkeit nehme, und ersucht, nur zum Versuch, vor der Hand, einmal, von aller Subjektivität und Objektivität desselben zu abstrahiren. Es ist aber nicht schwer zu sehen, dass so wie das Denken in die reine d. h. von der Materiatur abstrahirende, also entgegengesetzte Einheit gesetzt wird, und dann, wie nothwendig ist, auf diese Abstraktion das Postulat einer vom Denken wesentlich verschiedenen und unabhängigen Materie folgt, — jener Grundfehler und Grundvorurtheil selbst in seiner ganzen Stärke hervortritt; das Denken ist hier wesentlich nicht die Identität des Subjekts und Objekts, wodurch es als die Thätigkeit der Vernunft charakterisirt und damit zugleich von aller Subjektivität und Objektivität nur dadurch abstrahirt wird, dass es beydes zugleich ist; sondern das Objekt ist eine fürs Denken postulirte Materie, und dadurch das Denken nichts anders als ein subjektives. Wenn man

Digitized by Google

man dem Ersuchen also auch den Gefallen thun wollte, von der Subjektivität des Denkens zu abstrahiren, und es als subjektiv und objektiv zugleich, und also zugleich mit keinem dieser Prädikate zu setzen, so wird diess nicht verstattet, sondern durch die Entgegensetzung eines objektiven, wird es als ein subjektives bestimmt, und die absolute Entgegensetzung zum Thema und Princip der durch die Logik in Reduktion gefallenen Philosophie gemacht.

Nach diesem Princip fällt denn auch die Synthese aus; sie ist mit einem populären Worte als eine Anwendung ausgedrükt, und auch in dieser dürftigen Gestalt, für welche von zwey absolut entgegengesetzten zum synthesiren nicht viel abfallen kann, stimmt sie damit nicht überein, dass das erste Thema der Philosophie ein Begreifliches seyn *soll*; denn auch die geringe Synthese des Anwendens enthält einen Übergang der Einheit in das Mannichfaltige, eine Vereinigung des Denkens und der Materie, schliesst also ein sogenanntes Unbegreifliches in sich; um sie synthesiren zu können, müsste Denken und Materie nicht absolut entgegengesetzt, sondern ursprünglich Eins gesetzt werden, und damit wären wir bey der leidigen Identität des Subjekts und Objekts, der transcendentalen Anschauung, dem intellektuellen Denken.

Doch hat Reinhold in dieser vorhergehenden und einleitenden Exposition nicht alles angebracht,

was

Digitized by Google

was aus dem Grundrifs der Logik zur Milderung jener Art von Schwierigkeit, die in der abſoluten Entgegenſetzung liegt, dienen kann; nemlich der Grundrifs poſtulirt, auſſer der poſtulirten Materie und ihrer deducirten Mannichfaltigkeit, auch eine innre Fähigkeit und Geſchicklichkeit der Materie, gedacht zu werden; neben der Materiatur, die im Denken zernichtet werden muſs, noch etwas, das ſich durchs Denken nicht zernichten läſst, das auch den Gewahrnehmungen der Pferde nicht fehle; eine vom Denken unabhängige Form, mit welcher, weil ſich *nach dem Geſetze der Natur* die Form nicht durch die Form zerſtören läſst, ſich die Form des Denkens *zu fügen hat*, — einen auſſer der nichtdenkbaren Materiatur, dem Ding an ſich, einen abſoluten vorſtellbaren Stoff der vom Vorſtellenden unabhängig iſt, aber in der Vorſtellung auf die Form bezogen wird. Dieſs Beziehen der Form auf den Stoff nennt Reinhold immer Anwendung des Denkens und vermeidet den Ausdruk. Vorſtellen, den Bardili dafür gebraucht. Es iſt nemlich behauptet worden, daſs der *Grundrifs der Logik* nichts als die *aufgewärmte Elementar-Philoſophie* ſey. Es ſcheint nicht, daſs man Reinhold die Abſicht zugeſchrieben habe, als ob er etwa die im philoſophiſchen Publikum nicht mehr geſuchte Elementar-Philoſophie in dieſer kaum veränderten Form in die philoſophiſche Welt hätte wieder einführen wollen, ſondern daſs das lautere Empfangen, und reine Lernen der Logik unwiſſenderweiſe eigentlich bey ſich ſelbſt in die

Schule

Digitized by Google

Schule gegangen sey; Reinhold setzt dieser Ansicht der Sache folgende Beweisgründe in den Beiträgen entgegen; dass *Er*, *erstens* statt seine Elementarphilosophie im Grundriss der Logik zu suchen, „Verwandschaft mit dem Idealismus in ihm gesehen, und zwar wegen des bittern Spottes, womit Bardili der Reinholdischen Theorie bey jeder Gelegenheit erwähne, eher jede andere Philosophie darinn geahnet habe;

— dass die Worte Vorstellung, Vorgestelltes und blosse Vorstellung u. s. w. im Grundriss durchaus in einem Sinne vorkommen, der demjenigen, in welchem sie von dem Verfasser der Elementar-Philosophie gebraucht wurden, was Er wohl am besten wissen müsse, durchaus entgegengesetzt sey;

— durch die Behauptung, dass jener Grundriss, auch nur in irgend einem denkbaren Sinne, Umarbeitung der Reinholdischen Elementar-Philosophie, thue der, der diess behauptete, augenscheinlich dar, dass er nicht verstanden habe, was er beurtheilt.

Auf den ersten Grund, den bittern Spott, ist sich weiter nicht einzulassen; die übrigen sind Behauptungen, deren Triftigkeit aus einer kurzen Vergleichung der Hauptmomente der Theorie mit dem Grundriss sich ergeben wird.

Nach

Digitized by Google

Nach der Theorie gehört zum Vorſtellen als innere Bedingung, weſentlicher Beſtandtheil der Vorſtellung

a) ein Stoff der Vorſtellung, das der Receptivität gegebene, deſſen Form die Mannichfaltigkeit iſt;

b) eine Form der Vorſtellung, das durch die Spontaneität hervorgebrachte, deſſen Form die Einheit iſt.

In der Logik

a) ein Denken, eine Thätigkeit deren Grundcharakter Einheit

b) eine Materie, deren Charakter Mannichfaltigkeit iſt,

c) das Beziehen beyder aufeinander heiſst in der Theorie und in der Logik, Vorſtellen, nur daſs Reinhold immer Anwendung des Denkens ſagt; Form und Stoff, Denken und Materie ſind in beyden gleicherweiſe für ſich ſelbſt beſtehend. Was noch die Materie betrifft, ſo iſt

a) ein Theil derſelben, in der Theorie und in der Logik, das *Ding an ſich*; dort der Gegenſtand ſelbſt, inſofern er nicht vorſtellbar iſt, aber ſo wenig geleugnet werden kann, als die vorſtellbaren Gegenſtände ſelbſt; hier die Materiatur, die im Denken zernichtet werden muſs, das nicht denkbare der Materie.

Digitized by Google

b) der andere Theil des Objekts ist in der Theorie der bekannte Stoff der Vorstellung; in der Logik die vom Denken unabhängige unvertilgbare Form des Objekts, mit welcher die Form des Denkens, weil die Form die Form nicht zernichten kann, *sich fügen* muss.

Und über diese Zweitheiligkeit des Objekts, einmal einer fürs Denken absoluten Materiatur, mit welcher das Denken sich nicht *zu fügen*, sondern nichts anzufangen weiss, als sie zu zernichten, d. h. von ihr zu abstrahiren, — das andremal einer Beschaffenheit, die dem Objekt wieder unabhängig von allem Denken zukommt, aber einer Form, die es geschikt macht gedacht zu werden, mit der sich das Denken fügen muss, so gut es kann, — soll sich das Denken in das Leben hinein stürzen; in der Philosophie kommt das Denken aus dem Sturze in eine solche absolute Dualität mit gebrochenem Halse an; eine Dualität, die ihre Formen unendlich wechseln kann, aber immer eine und ebendieselbe Unphilosophie gebiert. In dieser neu aufgelegten Theorie seiner eignen Lehre findet Reinhold, nicht unähnlich jenem Manne, der zu seiner grössten Zufriedenheit, aus dem eigenen Keller unwissenderweise bewirthet wurde, — alle Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gegangen, die philosophischen Revolutionen im neuen Jahrhundert geendigt, so dass nunmehr der philosophische ewige Frieden, in der allgemeingültigen Reduktion der Philosophie durch Logik unmittelbar eintreten kann.

Die

Digitized by Google

Die neue Arbeit in diesem philosophischen Weinberg fängt Reinhold, wie sonst das politische Journal jedes seiner Stükke, mit der Erzählung an, dass es anders und abermal anders ausgefallen sey, als er vorausgesagt habe — „anders — als er es im Anfange der Revolution ankündigte; anders, als er in der Mitte derselben ihren Fortgang zu befördern suchte; — anders, als er gegen das Ende derselben ihr Ziel erreicht glaubte; — er fragt, ob er sich nicht zum viertenmal täusche?" — Sonst wenn die Menge der Täuschungen die Berechnung der Wahrscheinlichkeit erleichtern kann, und in Rücksicht auf dasjenige, was man eine Autorität nennt, in Betracht kommen kann, so kann man aus den Beiträgen, vor dieser, die keine wirkliche seyn sollte, zu jenen drey erkannten noch mehrere aufzählen;

— nemlich nach S. 126. hat Reinhold den Zwischenstandpunkt zwischen der Fichteschen und Jakobischen Philosophie, den er gefunden zu haben glaubte, auf immer verlassen müssen —

— er glaubte, wünschte u. s. w. S. 129. dass sich das Wesentliche der Bardilischen Philosophie auf das Wesentliche der Fichte'schen und umgekehrt zurükführen lasse; und legte es alles Ernstes bey Bardili darauf an, ihn zu überzeugen, dass er ein Idealist sey, aber nicht nur war Bardili nicht zu überzeugen, im Gegentheil wurde Reinhold durch Bardili's

Briefe

Digitized by Google

Briefe (S. 130.) gezwungen, den Idealismus überhaupt aufzugeben.

— da der Versuch mit Bardili misslungen war, legte er Fichten den Grundriss dringend ans Herz S. 163. wobei er ausruft, „welch' ein Triumpf für die gute Sache, wenn Fichte durch das Bollwerk seines und Ihres (Bardili's) Buchstabens hindurch bis zur Einheit mit Ihnen durchdränge! — Wie es ausgefallen ist, ist bekannt.

Endlich darf auch in Rükficht auf die geschichtlichen Ansichten nicht vergessen werden, dass es anders ist, als Reinhold dachte, wenn er in einem Theile der Schellingschen Philosophie das ganze System zu sehen glaubte, und diese Philosophie für das hielt, was man gewöhnlich Idealismus nennt.

Wie es endlich mit der logischen Reduktion der Philosophie ausfallen werde, darüber ist nicht leicht etwas voraus zu sagen; die Erfindung ist, um sich ausserhalb der Philosophie zu halten, und doch zu philosophiren, zu dienlich, als dass sie nicht erwünscht seyn sollte; nur führt sie ihr eigenes Gerichte mit sich; weil sie nemlich unter vielen möglichen Formen des Standpunkts der Reflexion irgend eine wählen muss, so steht es in eines jeden Belieben, eine andre sich zu schaffen; so etwas heisst alsdenn durch ein neues System ein altes System verdrängen, und muss so heissen, weil die Reflexionsform

für

Digitized by Google

für das Wesen des Systems genommen werden muss; so hat auch Reinhold selbst in Bardili's Logik, ein anderes System als in seiner Theorie sehen können.

Die *Begründungstendenz*, die darauf ausgeht, die Philosophie auf Logik zurückzuführen, muss als eine sich fixirende *Erscheinung einer Seite des allgemeinen Bedürfnisses der Philosophie* ihre nothwendige und bestimmte objektive Stelle in der Mannichfaltigkeit der Bestrebungen der Bildung einnehmen, die sich auf Philosophie beziehen, aber eine feste Gestalt sich geben, ehe sie zur Philosophie selbst gelangen; das Absolute in der Linie seiner Entwiklung, die es bis zur Vollendung seiner selbst producirt, muss zugleich, auf jedem Punkte sich hemmen und sich in eine Gestalt organisiren; und in dieser Mannichfaltigkeit erscheint es als sich bildend.

Wenn das Bedürfniss der Philosophie, ihren Mittelpunkt nicht erreicht, zeigt es die zwey Seiten des Absoluten, welches inneres und äusseres, Wesen und Erscheinung zugleich ist, getrennt; das innre Wesen, und die äussere Erscheinung besonders. Die äussere Erscheinung für sich, wird zur absolut-objektiven Totalität, zu der in's unendliche zerstreuten Mannichfaltigkeit, welche in dem Streben nach der unendlichen Menge ihren bewusstlosen Zusammenhang mit dem Absoluten kund giebt; und man muss dem unwissenschaftlichen Bemühen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass es vom Bedürfniss einer

Tota-

Digitized by Google

Totalität insofern verspürt, als es das empirische ins unendliche hinaus auszubreiten strebt; ob zwar eben dadurch nothwendig am Ende der Stoff sehr dünne wird. Dieses Bemühen mit dem unendlichen objektiven Stoff bildet den entgegengesetzten Pol zu dem Pol der Dichtigkeit, die im innern Wesen zu bleiben strebt, und aus der Kontraktion ihres gediegenen Stoffs nicht zur wissenschaftlichen Expansion herausgelangen kann. Jenes bringt in den Tod des Wesens, das es behandelt, durch unendliche Geschäftigkeit, zwar nicht ein Leben, aber doch ein Regen; und wenn die Danaiden wegen des ewigen Auslaufens des Wassers, nie zur Fülle gelangen, so jene Bemühungen dagegen nicht, indem sie durch das beständige Zugiessen ihrem Meer eine unendliche Breite geben; wenn sie die Befriedigung nicht erreichen, nichts mehr zu finden, das unbegossen wäre, so erhält die Geschäftigkeit eben darinn ewige Nahrung auf der unermeßlichen Oberfläche; feststehend auf dem Gemeinspruch, dass ins innre der Natur kein erschaffner Geist dringt, giebt sie auf, Geist und ein Innres zu erschaffen und das todte zur Natur zu beleben. — Die innre Schwerkraft des Schwärmers hingegen verschmäht das Wasser, durch dessen Zutritt zu der Dichtigkeit sie sich zur Gestalt krystallisiren könnte; der gährende Drang, der aus der Naturnothwendigkeit, eine Gestalt zu produciren, stammt, stößt ihre Möglichkeit zurük, und löst die Natur in Geister auf; bildet sie zu gestaltlosen Gestalten, oder wenn die Reflexion überwiegend

gend ist über die Phantasie, entsteht ächter Skepticismus.

Einen falschen Mittelpunkt zwischen beyden bildet eine Popular- und Formular-Philosophie, welche beyde nicht gefasst hat, und darum es ihnen so zu Dank machen zu können glaubt, dass das Princip einer jeden in seinem Wesen bliebe, und durch eine Modifikation beyde sich in einander schmiegten; sie ergreift nicht beyde Pole in sich, sondern in einer oberflächlichen Modifikation und nachbarlichen Vereinigung, entschwindet ihr das Wesen beyder und sie ist beyden so wie der Philosophie fremde. Sie hat vom Pole der Zerstreuung das Princip der Entgegensetzung, aber die Entgegengesetzten sollen nicht blosse Erscheinungen und Begriffe ins Unendliche, sondern Eins derselben auch ein Unendliches und Unbegreifliches seyn; somit sollte das Bedürfniss des Schwärmers nach einem Übersinnlichen befriedigt werden. Aber das Princip der Zerstreuung verschmäht das Übersinnliche, wie das Princip der Schwärmerey die Entgegensetzung des Übersinnlichen und irgend ein Bestehen eines Beschränkten neben demselben verschmäht. Ebenso wird jeder Schein eines Mittelpunkts, den die Popularphilosophie ihrem Princip der absoluten Nichtidentität eines Endlichen und Unendlichen, giebt, von der Philosophie verworfen, welche den Tod der Entzweyten, durch die absolute Identität zum Leben erhebt, und durch die, sie beyde in sich verschlingende, und

beyde

Digitized by Google

beyde gleich mütterlich ſetzende Vernunft nach dem Bewuſstſeyn dieſer Identität des Endlichen und Unendlichen d. h. nach Wiſſen und Wahrheit ſtrebt.

Verbeſſerungen in der Vorrede.

S. VIII. Z. 4. v. o. ſtatt vor lies: von.
S. IX. Z. 2. v. o. del. hat.
S. XI. Z. 9. v. o. lies: bewuſsterem.
S. XII. Z. 2. vor: zu ſeyn del. comma.

Digitized by Google